MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

128 (16.3.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-261649

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung monatlich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 128

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Freitag, 16. März 1934

Der Reichsstatthalter eröffnet am 21. März in Mannheim die Arbeitsschlacht des Landes

Ministerpräsident Köhler spricht in Heidelberg, Innenminister Pflaumer in Karlsruhe

Mannheim, 16. März. Der vom Führer zum Großkampftag der Arbeitsschlacht erklärte 21. März wird auch in Baden in packender Form durchgeführt werden. Die Kreispropagandaleiter haben in Uebereinstimmung mit den von der NSBO berufenen Betriebsfunkwarten bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen, um eine Uebertragung der großen Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler in allen Betrieben sicherzustellen. Gerade für den deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust hat ja dieser Tag seine besondere Bedeutung, wird doch der große Kampf für ihn und seine Existenzsicherung geführt. Zum ersten Mal werden an diesem Tag auch die Leiter der Betriebe im Geiste des Gesetzes zum Schutz der nationalen Arbeit vor ihre Gefolgschaft treten mit einer der Uebertragung vorausgehenden Ansprache. Die Uebertragung der Feier in die Schulen und in die Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes ist ebenfalls sichergestellt.

An der neuen Baustrecke der Reichsautobahn in Mannheim am Dossenwald spricht Reichsstatthalter Robert Wagner bei der der Uebertragung vorausgehenden Feier, deren Leitung Pressechef Franz Moraller, der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat.

Die zweite Baustrecke bei Heidelberg, am Wiebslinger Weg, wird am 21. März feierlich durch den badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler begonnen werden.

In Karlsruhe wird Innenminister Pflaumer die Arbeiten zum Bau des Oelbeckens am Hafen eröffnen. Aus dem übrigen Land ist ebenfalls gemeldet, daß zahlreiche öffentliche Arbeiten am 21. März in Verbindung mit der Uebertragung der Rede des Führers aus München begonnen werden.

Gift in den Händen kommunistischer Verbrecher

Verfahren vor dem Reichsgericht

Leipzig, 15. März. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann am Donnerstag mit der Verhandlung gegen die sechs Düsseldorfer Kommunisten Hillgraf, Weinsziehr, Wienke, Saalwächter, Ludwig und Schmidt. Den wegen politischer Verbrechen bereits vorbestraften Angeklagten wird zur Last gelegt, ein Paket mit 3,5 Kilogramm Cyannatrium zu verbrecherischen Zwecken aufbewahrt zu haben und zwar sollte das Gift im Kampfe der Kommunisten gegen die SA Verwendung finden. Laut Gutachten chemischer Sachverständiger hätte die Menge genügt, um 18 000 Menschen zu vergiften. Für Freitag sind 20 Zeugen aus Düsseldorf geladen. Das Urteil dürfte Samstagabend zu erwarten sein.

Prinz Sixtus v. Bourbon-Parma †

Prinz Sixtus von Bourbon-Parma, der Bruder der österreichischen Exkaiserin Zita, ist im Alter von 47 Jahren in Paris gestorben.

Rudolf Blohm

wurde vom Reichswirtschaftsminister im Rahmen der neugeschaffenen Wirtschaftsorganisation zum Führer der Gruppe 2, Maschinenbau, ernannt.

Was wurde in Rom abgemacht?

Die „Reichspost" über das Ergebnis der ersten Dreierbesprechung

Wien, 16. März. Auf der Zusammenkunft zwischen Mussolini, Gömbös und Dollfuß am Donnerstag sollen, nach einem römischen Bericht der christlichsozialen „Reichspost" folgende drei Punkte behandelt worden sein:

1. Die Unabhängigkeit Oesterreichs und die Zusammenarbeit für den europäischen Frieden bilden die Grundlage jeder wirtschaftlichen Verständigung über den Donauraum. Jeder vierte Staat, der sich den wirtschaftlichen Verhandlungen über die Neuregelung im Donauraum anschließen will, muß sich zu diesem Punkt zustimmend bekennen.

2. Italien nimmt sowohl von Oesterreich als auch von Ungarn Ausfuhrwaren in erhöhtem Umfange an, um die wirtschaftliche Stärkung beider Länder zu erreichen. Oesterreich liefert Holz und Industrierohstoffe nach Italien, Industriewaren nach Ungarn, während Ungarn Getreide und viehwirtschaftliche Produkte, Italien Wein und Obst sowie Industriefertigwaren an die Wirtschaftsnachbarn absetzen dürfen.

Durch gegenseitige Vorzugszölle und Kontingente, vor allem durch Sondertarife der Eisenbahnen und durch Vergünstigung des Hafentransportes soll die Grundlage einer wirtschaftlichen Interessengemeinschaft gefunden werden, auch wenn noch einzelne Punkte offen blieben.

3. Dieses Ausgleichssystem steht mit ähnlichen Rechten und Pflichten auch anderen Ländern im Sinne der Konferenz von Stresa und des Memorandums von Mussolini offen in der Weise, daß ähnliche Abkommen getroffen werden können, die die Ein- und Ausfuhr untereinander zu vervielfachen imstande wären.

In dem Bericht der „Reichspost" werden sodann die Gerüchte über ein Eintreffen des deutschen Außenministers in Rom dementiert.

„Der Dank des Vaterlandes" in Frankreich

Paris, 16. März (HB-Funk.) Die „Agence économique et financière" glaubt zu wissen, daß Finanzminister Germain-Martin während der Parlamentsferien auf dem Verordnungsweg weitere Einsparungsmaßnahmen zur Abdeckung des noch bestehenden Fehlbetrages im Staatshaushalt in Höhe von 3 bis 4 Milliarden Franken treffen werde. In den Wandelgängen der Kammer verlautet, daß die Regierung bereits in der nächsten Woche Einsparungen in Höhe von einer Milliarde vornehmen werde, und zwar durch Heraufsetzung des Pensionsberechtigungsalters der ehemaligen Frontkämpfer von 50 auf 55 bezw 60 auf 65 Jahre, durch Kürzung sämtlicher Pensionen um 10 v. H. und durch Streichung von Pensionen, die wiederverheirateten Kriegerwitwen bisher weiterbezahlt worden sind.

Abkehr vom Kollektivsystem?

Moskau, 16. März. (Eig. Meldung.) Das Kommissariat für Schwerindustrie hat soeben auf dem Verordnungswege allen Werkmeistern in den Betrieben das Recht verliehen, die Entlassung und Einstellung von Arbeitern vorzunehmen. Dies stellt die erste Maßnahme zur Abkehr vom Kollektivismus dar, da durch sie die Verantwortung des einzelnen praktisch in den Vordergrund tritt. Die Mißwirtschaft der verantwortlichen Stellen hat nun offenbar doch eine Abkehr von den bisherigen Prinzipien zur Folge gehabt.

Lehren der Unterhausdebatte

Seit den kritischen Julitagen 1914 sind noch zu keiner Zeit und nirgends die Worte Krieg und die dazu gehörigen Begriffe so intensiv in Europa erörtert worden wie in diesen Tagen einer sich immer steigernden Unruhe, die sich schließlich lähmend über alles legen muß. Die englische Unterhausdebatte hat dazu ein prägnantes Beispiel geliefert. In ihrem Mittelpunkt stand die Abrüstung, bzw. die Aufrüstung und immer wieder dieses selbe Thema. Das, obgleich die parlamentarische Debatte über diese Fragen noch nicht fällig war, da ihr eine wichtigste Unterlage, nämlich die abschließende französische Stellungnahme zur Abrüstungsfrage fehlte. **Aber eben darin kann nur ein weiterer Beweis gesehen werden, mit welcher Ungeduld die europäische Oeffentlichkeit auf die Klärung des wichtigsten Problemes, um das sich letzten Endes heute alles dreht, wartet und wie stark die Spannungen heute schon sind.** Entscheidend Neues konnte die englische Abrüstungsdebatte nicht bringen, da ihr Termin verfrüht war. Immerhin sind aber neue Momente aufgetaucht, die das Allgemeinbild weiter abrunden und die zur Klärung der Situation nicht unwesentlich beitragen. Es kann vom deutschen Standpunkt aus als eine begrüßenswerte Tatsache festgestellt werden, daß die englische Unterhausaussprache von jenem Ernst getragen war, den die augenblickliche Lage erfordert und daß ihre Ergebnisse im Wesentlichen den Stempel einer realpolitischen und in diesem Sinne positiven Nüchternheit tragen. Wenn der englische Außenminister z. B. in sehr deutlichen Worten die unausbleiblichen Folgen eines neuen Wettrüstens aufzeigt, so hat er damit unverkennbar Ansichten und Befürchtungen zum Ausdruck gebracht, denen sich auch Deutschland nie verschlossen hat. Ebenso trägt in diesem Zusammenhang auch die Schlußfolgerung Simons deutlich das Kennzeichen einer realpolitischen Beurteilung der Lage, wenn er feststellte, daß eine mangelhafte Konvention dem unbegrenzten Austoben des Rüstungswahnes immer noch vorzuziehen wäre. Deutschland ist, wie ohne weiteres feststehen dürfte, auch in dieser Hinsicht derselben Meinung, denn die völlige Wehrunfähigkeit Deutschlands müßte bei einer weiteren Aufrüstung der ohnehin schon in Waffen starrenden Umwelt das Moment der Unsicherheit und einer ständigen Bedrohung eines 65-Millionen-Volkes weiter unerträglich verstärken.

Es liegt heute aber zweifellos zu einem guten Teil an England, daß die Dinge einen anderen Gang nehmen als es in manchen äußerst pessimistischen Ausführungen englischer Politiker vorausgesehen wurde. Die englische Verantwortung würde bei einer nur negativen Stellungnahme Frankreichs nicht geringer, sondern nur größer werden können, da die ehrliche Vermittlung eines ebenfalls interessierten Partners nicht dann beendet sein kann, wenn sich eine Nation gegen die übrigen und damit gegen den Frieden der Welt stellt.

Alles wird also davon abhängen, welche Schlußfolgerungen die englische Regierung aus dem Inhalt der bevorstehenden französischen Note zieht. Irgendwelche festen Anhaltspunkte darüber haben die Ausführungen des englischen Außenministers wie auch Edens leider nicht ergeben. In dieser Hinsicht gewinnen vor allem auch die Ausführungen des eng-

MARCHIVUM

lischen Lordsiegelbewahrers eine besondere Bedeutung. Da die französische Note noch nicht vorliegt und damit die Stellungnahme Frankreichs zu dem Ergebnis der Verhandlungen Edens in den anderen Hauptstädten noch aussteht, war es von vornherein selbstverständlich, daß der Bericht des englischen Lordsiegelbewahrers lückenhaft bleiben mußte. Es ist aber immerhin von Interesse, daß Eden mit sichtlicher Betonung im Zusammenhang mit einer Beurteilung seiner Verhandlungen in Berlin und Rom erklärte, daß alle Hoffnungen keineswegs aufgegeben werden könnten. Diese noch durchaus positive Auffassung könnte also nur von Paris eine Einschränkung erfahren. So offen und ehrlich diese Feststellung des englischen Lordsiegelbewahrers, der sich in Berlin von dem guten Willen Deutschlands persönlich überzeugen konnte, ist, so wenig wird man auf deutscher Seite allerdings eine andere Stelle seiner großen Rede verstehen, in der er bei der Unterscheidung der Begriffe „militärisch" und militaristisch" der deutschen Nation das letztere Attribut zuerkennen wollte. **In einer Welt, in der die Schlagworte „Präventivkrieg", „Sanktionen" und ähnliches schon zum täglichen Sprachgebrauch gehören, ist es schlecht möglich, einem wehrlosen Volk gegenüber von militaristischen Tendenzen zu sprechen.** Wer die Brandfackel des Krieges in dieses vom Fieber geschüttelte Europa werfen will, wird sich vorher darüber Rechenschaft geben müssen, daß alles in Flammen aufgehen wird und daß es am Ende nicht eine neue Klassifizierung der Völker, sondern nur noch Unterlegene geben wird. **Allein Deutschland hat abgerüstet und so wird im Namen der Zivilisation gefordert werden können, daß endlich jener Umkehrung der Begriffe, die die Unmoral zur Moral und zur Tugend erhebt, ein Ende gesetzt wird.** Europa braucht diese moralische Abrüstung, ebenso wie die militärische eine gleiche Vorbedingung für den Frieden der Welt ist. Der Inhalt der bevorstehenden französischen Note, mit deren Schlußformulierung man augenblicklich in Paris beschäftigt ist, wird erweisen, ob man diesem Tatbestand an ausschlaggebender Stelle Rechnung trägt.

Abbruch der französisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen

Paris, 16. März. Der französische Wirtschaftsminister Lamoureux, der sich am Mittwoch nach London begeben hatte, um Handelsvertragsverhandlungen mit der englischen Regierung aufzunehmen, wird bereits am Samstag mit seinem ganzen Stabe von Mitarbeitern wieder nach Paris zurückkehren. Die englisch-französischen Besprechungen sollen vorläufig auf dem üblichen diplomatischen Wege fortgesetzt werden. In französischen politischen Kreisen weist man darauf hin, daß sich schon bei der ersten Begegnung in London besondere Schwierigkeiten ergeben hätten, weil die Engländer darauf bestehen, daß Frankreich die Kontingente in ihrer alten Form und Höhe wieder herstelle, und sich außerdem weigern, die französische Forderung auf Gegenseitigkeit anzuerkennen. Sobald die Besprechungen auf diplomatischem Wege eine Klärung der Lage herbeigeführt haben, werde Lamoureux wieder nach London zurückkehren.

Müde Abrüstungsreden im Oberhaus

Was England nach Eingang der Antworten machen will

London, 16. März. Die lange Reihe der gegenwärtig im Parlament stattfindenden Aussprachen über Rüstungsfragen und die internationale Lage wurde am Donnerstag durch eine allerdings sehr **spärlich ausfallende Abrüstungsaussprache** im Oberhaus fortgesetzt. Das nationale Arbeitermitglied Lord Allen of Hurtwood forderte die beschleunigte Herbeiführung einer Abrüstungsvereinbarung. Zu diesem Zweck sollen alle Unterzeichnerstaaten eine kollektive Bürgschaft abgeben. Die Frage der Sicherheit sei zur Zeit wichtiger als die Abrüstung selbst. Lord Cecil forderte die Regierung auf, viel weitergehende Abrüstungsvorschläge als bisher zu machen. **Er tadelte dann die Stellungnahme Englands gegenüber Deutschland. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß Deutschland sehr** um irgendeinen Abrüstungsvertrag bemüht sei. Demgegenüber scheine die Stellungnahme Frankreichs unveränderlich zu sein. Vom militärischen Standpunkt gesehen, sei Frankreich unangreifbar. Auch Cecil setzte sich für ein neues Sicherheitsangebot Englands an Frankreich ein.

Am Schluß der Aussprache erklärte der neuernannte Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord **Stanhope**, die englische Regierung werde nach Eingang aller Antworten ihre Abrüstungsdenkschrift darauf prüfen, ob es möglich sei, durch eine leichte Aenderung in der Denkschrift eine Vereinbarung zu erzielen. Wenn es nötig sein würde, die englische Denkschrift in einem grundlegenden Punkt zu ändern, werde die englische Regierung nicht zögern, dies zu tun, wenn sie es für richtig halte. Sobald die Antworten der verschiedenen Regierungen vorliegen, werde England keine Zeit verlieren, neue Richtlinien für eine Friedenspolitik auf lange Sicht auszuarbeiten.

Französische Presseangriffe gegen die Unterhausrede Simons

Paris, 16. März. (HB-Funk.) Die Ausführungen Sir John Simons vor dem englischen Unterhaus stoßen in der französischen Presse auf heftigen Widerspruch. „Journal" erklärt sich in keiner Weise mit der englischen Auffassung einverstanden, wonach ein schlechtes Abkommen immer noch besser als überhaupt keines sei. Das einzige Mittel, gegen die Aufrüstung Deutschlands Front zu machen, bestehe in einer engen Zusammenarbeit der Verteidiger der Ordnung, die die Freiheit haben müßten, über geeignete Machtmittel zu verfügen, um „Störenfriede in Schach zu halten".

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" sieht in den Ausführungen Simons einen Ansporn für Deutschland, noch mehr als bisher zu fordern. Seine Erklärung über die Notwendigkeit eines Abrüstungsabkommens werde Deutschland davon überzeugen, daß weder die englische Denkschrift vom 29. Januar noch der Abrüstungsplan vom 14. Oktober das letzte Wort Englands darstellen und daß Deutschland beides nur zurückweisen brauche, um mehr zu erreichen.

„Figaro" stellt fest, daß zwischen der englischen Oeffentlichkeit und der Regierung ein tiefer Abgrund bestehe. Während in der Oeffentlichkeit eine starke Strömung für eine europäische Zusammenarbeit vorhanden sei, gebe man sich in der Regierung den Anschein, als ob man das nicht verstanden hätte. Eine solche Haltung leiste den deutschen Forderungen Vorschub und man dürfe sich nicht wundern, wenn der Reichskanzler in seiner letzten Note an Frankreich seine Abrüstungsforderungen 100prozentig aufrechterhalten habe.

Der ewige Notenkrieg

Ueberreichung der französischen Antwort auf die englischen Abrüstungsvorschläge am Samstag?

Paris, 16. März. Die französische Antwort auf die letzten englischen Abrüstungsvorschläge wird voraussichtlich im Laufe des Samstags in London überreicht werden.

„**Jour**" glaubt versichern zu können, daß die französische Regierung in sehr höflicher, aber entschiedener Form die englischen Abrüstungsvorschläge ablehnen werde. Es habe den Anschein, so betont das Blatt, als ob die französische Regierung sich wesentlich den italienischen Vorschlägen genähert hätte, wobei sie jedoch nach wie vor größten Wert auf die Kontrolle lege. Der Gedanke dieser Kontrolle sei außerdem mit den notwendigen Durchführungsbestimmungen des Abkommens verbunden.

„Figaro" erklärt, daß die französische Regierung in ihrer Note auf die enge Verbindung zwischen Abrüstung und Sicherheit hinweisen werde. Wenn die englische Regierung bereit sei, Frankreich genügend Sicherheitsgarantien zu geben, werde die ganze Abrüstungsfrage ein anderes Gesicht bekommen.

Léon Blum stößt im „Populaire" einen Alarmruf aus und spricht in Zusammenhang mit der französischen Note von einer radikalen Umwälzung der bisherigen französischen Politik in der Abrüstungsfrage. Man habe Mühe, eine so schwerwiegende Handlung zu begreifen. **Das französische Volk müsse endlich darüber entscheiden, ob es sich damit einverstanden erkläre, daß sich Frankreich in einen Rüstungswettlauf stürze.**

Kommunistischer Eisenbahnanschlag in der Mandschurei

Mukden, 16. März. Auf einen Personenzug der Linie Mukden—Hallung wurde von kommunistischer Seite ein Sprengstoffanschlag verübt, bei dem 12 Personen ums Leben kamen.

Japans Krisenfurcht

Amsterdam, 16. März. Im japanischen Oberhause übten mehrere Mitglieder scharfe Kritik an der mangelhaften Organisation der japanischen Petroleumversorgung. Baron Toshiatsu Sakamoto wies darauf hin, daß aller Voraussicht nach im Jahre 1935/36 eine sehr ernste Krise zu erwarten sei. Er stellte in diesem Zusammenhang schwere Versäumnisse der Regierung auf dem Gebiete der Oelversorgung fest. Der Brennstoffmangel, so erklärte er, stelle den verhängnisvollsten Defekt des japanischen Verteidigungssystems dar und gefährde vitale Interessen der japanischen Flotte. Der japanische Handelsminister entgegnete, daß die Regierung eine Oelkommission ernannt habe, deren Mitglieder aus hohen Beamten bestehe, die sich ausschließlich mit dem Oelproblem zu beschäftigen hätten. Die Kommission erstrebe den Erwerb von Erdölfeldern in Taiwan, Nord-Karafuto und in anderen Teilen Niederländisch-Indiens. Zurzeit würden in verschiedenen Orten Versuche zur großtechnischen Durchführung der Steinkohlenhydrierung unternommen. Im übrigen treffe die Kommission alle Vorbereitungen zur Lösung der sich aus der im Jahre 1935/36 zu erwartenden nationalen Krise ergebenden Probleme.

Verhaftung zweier Betrüger

Zahllose Gläubiger skrupellos geschädigt

Waldenburg, 16. März. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden am Mittwoch in später Nachtstunde auf Grund eines Haftbefehls des Amtsrichters in Oberwüstegiersdorf die Inhaber der Firma „Wäsche- und Leinenversandhaus Kramer u. Co., GmbH." Heinrich und Rudolf Tschorn in Untersuchungshaft genommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die beiden Verhafteten werden beschuldigt, in den Jahren 1924 bis heute fortgesetzt zahllose Gläubiger, auch aus den kleinsten Kreisen, um Geldbeträge bis zu 100 000 RM. durch betrügerische Manipulationen geschädigt zu haben. Die Beschlagnahme sämtlicher Geschäftsbücher und der von den Beschuldigten ausgegebenen Genußscheine und Reklameschriften förderten große Mengen belastenden Materials zutage. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Die „Ostpreußische Zeitung" verboten

Königsberg, 16. März (HB-Funk.) Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat die „Ostpreußische Zeitung" in Königsberg auf Grund des § 9, Ziffer 7, der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 auf die Dauer von 14 Tagen, und zwar vom 17. März 1934 bis 30. März 1934 einschließlich verboten.

Zyklon an der Nordküste von Queensland

Zahlreiche Menschenopfer

Brisbane, 15. März. **An der Nordküste von Queensland hat am Donnerstag ein Zyklon gewütet. Nach den bisher eingegangenen Berichten sind 75 Personen, meist Farbige, ertrunken oder werden vermißt. Zahlreiche Boote sind gekentert. Mehrere kleine Siedlungen sind einfach hinweggefegt worden. Der Schaden ist beträchtlich.**

Deutsche Kultur marschiert!

Von unserem nach Belgrad entsandten A. v. K.-Sonderberichterstatter für Südosteuropa.

Es gibt in der jugoslawischen Hauptstadt zwei Vereine, die gewissermaßen die Verbindung zum Westen repräsentieren: Ein jugoslawisch-französische Korporation und die „Jugoslawisch-Deutsche Gesellschaft". Die erste ist, dem gallischen Charakter entsprechend, ein richtiggehender Geselligkeits-Klub, dessen Tätigkeit sich fast ausschließlich auf die Veranstaltung von Tanztees und ähnlichen „Kränzchen" beschränkt. Die „Jugoslawisch-Deutsche Gesellschaft" hingegen arbeitet, ohne etwa Geselligkeit in gutem Sinne zu verschmähen, vornehmlich auf kulturpolitischem Gebiete und gilt in Belgrad als ein Kulturfaktor allererster Güte. Daß die „Jugoslawisch-Deutsche Gesellschaft" nichtsdestotrotz anerkanntermaßen **den** gesellschaftlichen Mittelpunkt der aufblühenden Hauptstadt des Königreichs bildet, spricht beredt von ihrer Lebensfähigkeit und von der Tüchtigkeit der Leitung. Und die hocherfreuliche Tatsache, daß in den schönen Räumen der Vereinigung zu jeder Tageszeit viele Besucher, Mitglieder und Gäste, den Kontakt zum neuen Deutschland suchen und finden, dürfte der ausschlaggebende Beweis dafür sein, daß hier kulturelle Pionierarbeit geleistet wird, die gewiß nicht wenig dazu beiträgt, die freundschaftlichen Gefühle der Serben zu den Deutschen zu stärken und zu vertiefen. Die weltanschauliche Einstellung der beiden Völker weist so manche Aehnlichkeit auf; handelt es sich doch auch bei den Pravoslaven um eine tapfere, volks- und rassebewußte, bodenständige und durchaus völkisch-nationale Volksgemeinschaft!

Diese naturgegebene Voraussetzung erleichtert die kulturelle Zusamenarbeit und das Sichverstehen, umso mehr, als von allen westlichen Kulturen gerade die deutsche von jeher die verbreitetste in Serbien war. Mag auch das französische Volk in den ersten Nachkriegsjahren als ehemaliger Waffenverbündeter bei einigen Bevölkerungsschichten äußerlich „volkstümlicher" gewesen sein, so konnte die oberflächlichere französische Kultur die gründlichere deutsche niemals verdrängen; sie blieb bis heute der serbischen Psyche „geläufiger". Die „Jugoslawisch-Deutsche Gesellschaft" mit dem Sitz Belgrad ist geeignet und berufen, die kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu pflegen und sie erfüllt ihre schöne Mission geradezu vorbildlich.

Der brave Johann, langjähriges Totumfaktum, deutscher Volksgenosse, versteht sich, hilft beim Ablegen des Mantels und im Nu fühlt sich der Besucher aus dem Reich nicht nur „wie" zu Hause, sondern „zu Hause". Fast alle Lehnstühle sind besetzt und in den behaglichen, großen, geschmackvoll eingerichteten Räumen bewegt sich eine gar kunterbunte Gesellschaft. Serbische Studenten, die ihren Urlaub in der Heimat verbringen und auch hier sich zu den deutschen Kameraden hingezogen fühlen, Herren der Gesandtschaft, ehemalige Offiziere, allerlei Vertreter des geistigen Mittelstandes, einfachere Leutchen, Kleinbeamte, Damen der Gesellschaft, die nicht nur deutsch, sondern auch „ihren" Deutschen ausgezeichnet zu verstehen scheinen, Universitätsprofessoren, Aerzte, Rechtsanwälte. Kurzum, die Vertreter aller Gesellschaftsschichten. Gewiß, man hört auch serbische Wortbrocken, im allgemeinen unterhält man sich aber deutsch; Erlernung der Sprache ist ja schließlich mit Zweck der Uebung. Das zwanglose Klubleben ergänzt hierin die regelmäßigen Kurse sehr gut. Die Kurse werden unter der Leitung des deutschen Lektors an der Belgrader Universität für Anfänger, für Fortgeschrittene und auch für solche Hörer abgehalten, die die Sprache eigentlich schon beherrschen, darüber hinaus aber eine Vertiefung und Vervollkommnung erstreben. Lektor Dr. Schmaus, ein bayerischer Herr, macht uns mit dem Präsidenten der Vereinigung, dem Universitätsprofessor Dr. Stanoje Stanojevic, bekannt. Man ist im ersten Augenblick etwas verblüfft, die Hand eines serbischen Herrn zu drücken, dessen Gesicht ganz auffallend dem eines deutschen Wissenschaftlers ähnelt. Sollte der Professor etwa? . . . Nein, er ist reinrassiger Sohn seiner Heimat, ein „waschechter" Pravoslave, wie er leibt und lebt. Das Gesicht ist aber keineswegs slawisch, und die deutsche Aussprache schon garnicht. Professor Stanojevic — er studierte „natürlich" in Deutschland — ist der Jüngste nicht mehr. Wenn er aber anfängt, über die Entwicklung der „Jugoslawisch-Deutschen Gesellschaft" zu erzählen, glaubt der Zuhörer, keinen „alten Herrn", sondern einen temperamentvollen Jüngling, einen draufgängerischen Idealisten zu hören. Wir erfahren, daß man noch vor ganz kurzer Zeit in zwei kleinen, mehr als bescheidenen Zimmern hauste und erst jetzt in die herrlichen Räume übersiedeln konnte. Auch diese Aeußerlichkeit dürfte dazu beitragen, die Vereinigung einer neuen, nie geahnten Blütezeit entgegenzuführen. Die Uebersiedlung tat übrigens rein technisch not, denn der Zustrom der Mitglieder hat im letzten Jahre, nach der nationalen und sozialen Erhebung im Reich, ganz gewaltig zugenommen. Die serbische Jugend demonstriert auch damit ihre aufrichtige Sympathie für das neue Deutschland!

Der Präsident dokumentiert seine Ausführungen mit echt deutscher Gründlichkeit. Er zeigt die an einem einzigen Tage eingegangenen Aufnahmegesuche, etwa zwölf an der Zahl. Dann teilt er Statistisches mit: Man hat annähernd 400 Mitglieder, darunter etwa 300 Serben und 100 Reichsdeutsche. Auch einige Deutschschweizer gehören der Gesellschaft an, wohingegen die Aufnahme von — Oesterreichern satzungsmäßig nicht zulässig ist. **Vorläufig** sah man sich auch keineswegs veranlaßt, eine diesbezügliche Satzungsänderung vorzunehmen . . .

Dann erzählt der rührige Professor von den Schwestergesellschaften, die entweder schon vorhanden, oder aber gerade jetzt im Werden begriffen sind, um das serbische Volk über die Zielsteckungen neudeutscher Politik und Kulturpolitik aufzuklären und für Deutschland neue Freunde zu werben. In Serajewo und Kragujevac setzt schon in allernächster Zeit die Arbeit ein; in Agram hingegen gibt es eine Schwestergesellschaft schon lange. Selbstverständlich plant man auch weitere „Filialen", wobei aber leider die Geldfrage die eminente Rolle spielt. Und Geld . . . Von Geld spricht der Professor ungern. Die Mitgliedsbeiträge sind für deutsche Begriffe lächerlich klein, etwa sechs Mark für das ganze Jahr. Damit kann man natürlich keine Sprünge machen und man muß sich auf Veranstaltungen beschränken, die keine Opfer mammonischer Art erfordern. Trotz dieser Schwierigkeit werden ständig Abende abgehalten, die ebenfalls dazu dienen, die paritätischen Sprachkurse zu ergänzen. Man bekommt Vorträge über Geschichte, Literaturgeschichte und über alle Zweige der Wissenschaft zu hören und den Höhepunkt der gesellschaftlichen Veranstaltungen bildete in diesem Winter ein ausgezeichnet gelungener Wagner-Abend.

Vor kurzem erhielt die Gesellschaft das heißersehnte Bild des Herrn Reichspräsidenten, das den schönsten der drei Räume, den sogenannten Salon, schmückt. Auch das Kanzlerbild ist zugesagt und mit hellem Jubel nahm jung und alt das Weihnachtsgeschenk der Gesandtschaft, einen tadellosen Rundfunkapparat, entgegen.

Nun wartet man auf die Einlösung eines Versprechens: Man bat um Bücher und Zeitungen aus dem Reich, vornehmlich um politische Werke, um die des Kanzlers und seiner Mitarbeiter. Hoffentlich wird die Unterlassungssünde bald gutgemacht, da die Gesellschaft Hitlers „Mein Kampf" bis zum heutigen Tage nicht „erlangen" konnte!

Deutsche Bücher, deutsche Zeitungen und Zeitschriften sind übrigens die **große Sehnsucht** des Vorstandes und der Mitgliedschaft; ihr Stolz ist die **Bibliothek**, die sie am liebsten stündlich wachsen sehen möchten, und die langsam, aber sicher ebenso „repräsentativ" wird wie die neuen Klubräume. Bei einem Jahresmitgliedsbeitrag von sechs Mark kann man natürlich keine Bücheranschaffungen machen; da müssen schon die zuständigen Kreise im Reich aktiver als bis jetzt eingreifen. Sie erfreuen damit Volksgenossen fern von der Heimat und ehrliche Freunde Deutschlands und das „Opfer" würde reiche Früchte tragen, da die geistige Produktion das beste Werbemittel für ein Volk und für eine Staatsidee ist! Wenn man nun noch bedenkt, daß die „Deutsche Insel in Belgrad" nicht nur sinnbildlich, sondern auch tatsächlich eine Kulturbewegung darstellt, deren Tätigkeit jede Anerkennung verdient, so wird man die „Große Sehnsucht" gewiß erfüllen! . . .

MARCHIVUM

Große Ehrungen für Dr. Bauwens

Der Leiter vieler internationaler Fußballkämpfe, der Kölner Schiedsrichter Dr. Bauwens, wurde zum Präsidenten der Regel- und Schiedsrichterkommission der internationalen Fußballorganisation ernannt. Für seine Verdienste um den Luxemburger Sport wurde Dr. Bauwens von der Regierung des Nachbarlandes mit dem Orden der Eichenlaubkrone ausgezeichnet.

Gründung der Reichsschaft Hochschullehrer

Einbau der deutschen Dozentenschaft in den NSLB

Nachdem in Preußen auf Verordnung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im Herbst vergangenen Jahres die Dozentenschaft als staatliche ständische Organisation des akademischen Nachwuchses gebildet worden war, sind im Laufe der letzten Monate in fast allen deutschen Ländern ebenfalls Dozentenschaften auf Anordnung staatlicher Stellen entstanden.

Die einzelnen deutschen Dozentenschaften waren als „Deutsche Dozentenschaft" der Fachschaft I im NSLB vertreten. Die endgültige Klärung des Verhältnisses zum NSLB war aber bisher nicht erfolgt.

Nunmehr sind Anfang März die Verhandlungen über diese Fragen zwischen dem Führer des NSLB, Staatsminister Schemm und dem Führer der Deutschen Dozentenschaft im NSLB, Dr. Greite, erfolgreich abgeschlossen worden.

Die Fachschaft I im NSLB heißt künftig „Reichsschaft Hochschullehrer". Sie besteht aus der Deutschen Dozentenschaft und aus Einzelmitgliedern, d. h. allen deutschen Hochschullehrern, die nicht Mitglieder einer örtlichen Dozentenschaft sind.

Die „Reichsschaft Hochschullehrer" bildet eine Verwaltungseinheit, entsprechend der Stellung eines Gaues. Der Leiter der Reichsschaft hat die Funktion eines Gauobmannes und beruft selbständig die Leiter der Untergliederungen.

Im Sinne der Gemeinschaftsidee aller deutschen Erzieher arbeitet die Reichsschaft im engsten Einvernehmen mit den landschaftlich zuständigen Gauen. Ein von beiderseitigem Vertrauen getragenes Mitglied der Reichsschaft wird als Referent für Hochschulfragen in die bei jedem Gau gebildete Abteilung „Erziehung und Unterricht" berufen.

Im Anschluß an diese Regelung ist der Landesführer der bayerischen Dozentenschaft, Prof. Dr. Gatz-München, als Referent in die Reichsleitung des NSLB berufen worden.

Ferner hat der Führer der „Reichsschaft Hochschullehrer", Ministerialrat Dr. Haupt-Berlin, den Führer der „Deutschen Dozentenschaft", Dr. Greite, zum Stabsleiter der Reichsschaft ernannt und ihn mit der Durchführung der gesamten Organisation und Verwaltung beauftragt.

Aufhebung der Mitgliedssperre der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 16. März. (HB-Funk). Der „Unde" gibt folgende Anordnung des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront bekannt:

„Um den Volksgenossen, die noch nicht Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sind, die Möglichkeit zu geben, die Mitgliedschaft zu erwerben, wird mit Wirkung vom 30. März ds. Js. die Mitgliedersperre der Deutschen Arbeitsfront aufgehoben.

Die Aufhebung der Sperrung soll es ermöglichen, daß Volksgenossen, die in der Wirtschaft tätig sind, und die als Vertrauensräte usw. nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit kandidieren wollen, die für die Kandidatur erforderlichen Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront erwerben. Die Aufnahme wird über die Zellenobleute der NSBO in den Betrieben und die sonstigen Dienststellen der NSBO und NS-Hago vollzogen.

gez. Selzner,
Leiter des Organisationsamtes und stellvertretender NSBO-Leiter"

Wie werden die Vertrauensräte gebildet?

Kreis der Abstimmungsberechtigten / Voraussetzungen für Bestellung zum Vertrauensmann

Berlin, 16. März. Amtlich wird mitgeteilt:

Wie aus Anfragen zu entnehmen ist, haben sich in Betrieben bei der Bildung der Vertrauensräte verschiedene Zweifel sowohl über den Kreis der Abstimmungsberechtigten wie über den Kreis der als Vertrauensmänner in Betracht kommenden Personen ergeben. Zur Klarstellung teilt das Reichsarbeitsministerium mit: Zum

Kreis der Abstimmungsberechtigten

gehören alle Angehörigen der Gefolgschaft vom Lehrling bis zum leitenden Angestellten. Nichtabstimmungsberechtigt sind lediglich die Unternehmer selbst, bei juristischen Personen diejenigen Persönlichkeiten, die das geschäftsführende Organ der juristischen Person bilden, also z. B. die Vorstandsmitglieder einer Aktiengesellschaft, die Geschäftsführer einer GmbH. Nichtabstimmungsberechtigt sind ferner die zum Stellvertreter des Führers des Betriebes bestellten Persönlichkeiten. Prokuristen werden hiernach in der Regel abstimmungsberechtigt sein, sofern sie nicht im Einzelfall Stellvertreter des Führers des Betriebes sind.

Als

Vertrauensmänner

können diejenigen abstimmungsberechtigten Personen bestellt werden, die den besonderen Voraussetzungen des § 8 des Gesetzes entsprechen. Das Gesetz schreibt vor:

„Vertrauensmann soll nur sein, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat, mindestens ein Jahr im Betriebe oder dem Unternehmen angehört und mindestens zwei Jahre im gleichen oder verwandten Berufs- oder Gewerbezweige tätig gewesen ist. Er muß die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen, der Deutschen Arbeitsfront angehören, durch vorbildliche menschliche Eigenschaften ausgezeichnet sein und die Gewähr bieten, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt. Von der Voraussetzung einer einjährigen Betriebsangehörigkeit kann bei der ersten Ernennung von Vertrauensmännern, die nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes erfolgt, abgesehen werden."

Von den Voraussetzungen der Vollendung des 25. Lebensjahres und einer zweijährigen Tätigkeit im gleichen oder verwandten Berufs- oder Gewerbezweig kann gleichfalls abgesehen werden, wenn in besonderen Ausnahmefällen Personen, die neben den sonstigen Voraussetzungen auch den Erfordernissen des Alters und der zweijährigen Zugehörigkeit zum Berufs- oder Gewerbezweige entsprechen, nicht vorhanden sind.

Die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist nach dem Gesetz nicht Voraussetzung für die Bestellung als Vertrauensmann. Die Entscheidung, ob ein Vertrauensmann die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltslos für den nationalen Staat eintritt, ist nicht nach der Parteizugehörigkeit, sondern nach der Persönlichkeit des einzelnen Angestellten oder Arbeiters zu treffen.

Bei der Auswahl der Vertrauensmänner ist neben der politischen Zuverlässigkeit entscheidender Wert auf ihr Sachverständnis zu legen, da sie andernfalls ihren Aufgaben nicht gerecht werden können. Es ist selbstverständlich, daß auch leitende Persönlichkeiten eines Betriebes — mit Ausnahme des Führers des Betriebes, der kraft seiner Stellung auch der natürliche Führer des Vertrauensrates ist — als Vertrauensmänner bestellt werden können.

Der Pressereferent des Reichssportführers

Sportschriftleiter und Sportpresseführer im Landesverband Berlin-Brandenburg, Herbert Obscherningkat, wurde vom Reichssportführer zu seinem Pressereferenten berufen. Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird er gleichzeitig die ständige Verbindung mit diesem Ministerium aufrechterhalten.

Beamtenführer Neef zum Regierungsrat befördert

Berlin, 15. März. (HB-Funk.) Der Führer des Reichsbundes Deutscher Beamten, Reichstagsabgeordneter Hermann Neef, wurde vom Reichsfinanzminister zum Regierungsrat befördert.

Deutsche Reichsbahn und Winterhilfswerk

Berlin, 15. März. (HB-Funk.) Nach einer Mitteilung der Reichsbahn hat die Deutsche Reichsbahn für das Winterhilfswerk 1933/34 kostenlos 56 Millionen Zentner Lebensmittel, Kohlen, Holz, Bekleidung in 68 000 Wagen befördert und der Volksgemeinschaft 16 Millionen RM. durch den entstandenen Frachtkostenausfall gespendet.

Für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung beförderte die Deutsche Reichsbahn in einem Jahre 200 Millionen Zentner Baumaterial und spendete durch 30 v. H. Frachtkostenermäßigung der Volksgemeinschaft 7,5 Millionen RM.

Erdrutsch bei Villach

Störungen des Verkehrs

Wien, 15. März. (HB-Funk.) Nach Berichten aus Klagenfurt hat die Schneeschmelze in Kärnten das Erdreich an zahlreichen Stellen derart aufgelockert, daß in der Nähe von Villach 10 000 Kubikmeter Erde in Bewegung geraten sind. Dieser Erdrutsch hat die Waldungen auf das schwerste geschädigt. Eine Lokomotive der Gurktalbahn, die durch das Gebiet des Erdrutsches führt, ist entgleist. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Pioniere und Mitglieder des Freiwilligen Arbeitsdienstes wurden eingesetzt. Die Nebenflüsse der Drau steigen noch immer, so daß weitere Schäden zu befürchten sind.

Zur Dynamitkatastrophe in Zentral-Amerika

Blick auf den Ladekai des Hafens von La Libertad in Salvador (Mittelamerika). Der Hafen wurde durch Explosion von 150 Kisten Dynamit vollkommen vernichtet. Nach den letzten Meldungen soll sich die Zahl der Toten auf 250, die der Verletzten auf über 1000 belaufen.

Berliner Brief

Autoausstellung, Wassersportausstellung, Sechstagerennen, Umbruch der Innenstadt, Theaterpremieren, neue Filme starten, Frühjahrsmodenschau, Frühlingskonjunktur, — jawohl, das ist Berlin, wie es der Berliner liebt. Der tote Punkt ist überwunden, und im Tempo der neuen Zeit geht es den warmen Lüften entgegen. Die Autoausstellung dominiert natürlich. Wie könnte es auch anders sein im Zeitalter der Technik. Die Gastwirte lassen mit vergnügtem Lächeln den Eberzahn an güldener Kette auf der gepflegten Rundung ihres Leibes tanzen, und die Hotelbesitzer ziehen schmunzelnd den Schlußstrich unter die langen Zahlenreihen in ihren Rechnungsbüchern. An allen Verkehrsmitteln flattern die bunten Wimpel der verschiedensten Autofirmen. Das Erkennungszeichen I A, das sonst immer in der Reichshauptstadt vorherrscht, ist verdrängt worden, und Wagen aus allen Gauen Deutschlands parken und fahren an den unmöglichsten Stellen. Ja, die guten Schupos haben schwere Tage und müssen manches Mal beide Augen zudrücken und sich dazuhin noch umdrehen, wenn sie nicht in Versuchung kommen wollen, Bleistift und Notizbuch zu zücken. Die Verkehrsdisziplin der Reichshauptstadt will eben gelernt sein, und es gehört immerhin eine gewisse Erfahrung dazu, bis man sich an die Tücken der verschiedenen Einbahnstraßen und vor allem der Parkmöglichkeiten gewöhnt hat, die unter dem Motto stehen, daß das Parken überall da verboten ist, wo es nicht ausdrücklich erlaubt ist. Aber unsere Schupos zeigten Fassung, wenn ihnen in der Einbahnstraße ein auswärtiger Wagen aus der verkehrten Richtung entgegenkam und der Fahrer mit strahlendem Lächeln nach dem Weg fragte. Ein Blick auf die Erkennungsnummer, eine kleine Belehrung und der Wagen durfte passieren. Das ist Gastfreundschaft. Was wäre das für ein gefundenes Fressen gewesen, überall an den kitzligen Stellen einen Schupowächter mit dem Notizbuch und langem Bleistift in den Hinterhalt zu legen und dann feste zu notieren, um alsbald gebührenpflichtige Dienstsache mit dem Absender „Polizeipräsidium Berlin — Kraftverkehrsabteilung", in schöne deutsche Lande zu senden. Oh, wie hätte sich da der Stadtsäckel gefüllt. Aber nun, wir sind nicht so, und wir haben ein Herz für alle, die auf falschen Wegen fahren, wenn wir wissen, daß sie dies nicht aus Absicht und bösem Willen tun, und unsere Schupos bringen sie auf richtige Wege. Ja, das sind so Randerscheinungen der großen Autoausstellung, die viele gar nicht merken, die aber doch bemerkenswert und nachahmenswert sind; denn jede Stadt hat so ihre eigenen verkehrstechnischen Eigenheiten, die dem fremden Fahrer unbekannt sind. Wenn man in Berlin gewöhnt ist, seine lieben Mitmenschen durch ein freundliches Hupenzeichen auf das Herannahen eines mehr oder weniger feudalen Benzinkochers aufmerksam zu machen, so berührt es doch recht unangenehm, wenn man z. B. in der Metropole der Schwaben in Stuttgart plötzlich höflich aber bestimmt aufgefordert wird, für dasselbe freundliche und warnende Hupenzeichen an seine Mitmenschen 5.— RM — in Worten fünf — an die Stadtkasse abzuführen. In Stuttgart ist nämlich das Hupen verboten. Aber wer soll das schließlich in Berlin wissen? Ganz gewissenhafte Leute meinen ja, man müsse sich vor der Einfahrt in irgendeine Stadt oder Städtchen mit den dort herrschenden Verkehrsregeln vertraut machen. Man stelle sich dies mal in der Praxis vor. Außerdem müßte dann in jedem Wagen eine kleine „Handbibliothek für örtliche Verkehrsbestimmungen" eingebaut werden, ein Umstand, der bei der heute herrschenden Tendenz zum Kleinst- und Volkswagen den Autoerbauern Kopfzerbrechen machen würde. Bei uns in Berlin waltet jedenfalls Gnade oder vielmehr Einsicht vor Recht, vorausgesetzt, daß man es nicht gar zu toll trieb und gegen die Grundregeln des Autiers ABC verstieß, und wir hoffen, daß man mit uns ebenso verfahren möge, wenn wir einmal unser Heimatgefühl überwinden und eine Fahrt ins Reich antreten sollten.

Und nun die Kleinstwagen. Stolz steht der kleine „Piccolo" draußen in der Ausstellungshalle am Kaiserdamm und läßt sich bewundern, aber in das Verkehrsgewimmel hat er sich noch nicht so recht vorgewagt, obwohl ihm doch alle Sympathien gehören. Alles schaut, wenn mal so ein niedlicher Kleiner über die Straßen schnurrt, und alles paßt auf, daß ihm nichts passiert. Auch die Liebe der Schupos gehört ihm, und als neulich auf dem Potsdamer Platz so ein Kleiner den Husten bekam, weil irgendein vorlautes Schmutzkörperchen sich in seiner Düse breit gemacht hatte, da geleitete der verkehrsregelnde Schupo den Kleinen höchst persönlich über die Kreuzung, damit ihm nichts passiert. Es wird aber gar nicht lange dauern, bis diese kleine Wagen sich ihren Platz im Berliner Verkehrsleben erobert haben.

Das Sechstagerennen — eigentlich ist alles beim Alten, nur an die langen Fahrpausen müssen sich viele noch gewöhnen. Besonders dem Heuboden ist die Umstellung noch nicht ganz gelungen, was er manchmal durch mehr oder weniger abgestimmte Pfeifchöre zum Ausdruck bringt. Man gewöhnt sich aber an alles, besonders, wenn man sieht, wie viel frischer die Fahrer sind, nachdem die sinnlose und in gewisser Beziehung auch unsportliche Einrichtung des „Durchfahrens" etwas abgestoppt wurde.

Dann noch die Wassersportausstellung. Sie ist eigentlich von all den augenblicklich in Berlin stattfindenden Ereignissen der Frühlingskonjunktur am meisten angepaßt. Sie weckt so richtig die Illusionen und man träumt unwillkürlich von Sonne, Luft und Wasser, wenn man zwischen den schnittigen Booten, den Zelten und all den sonstigen Errungenschaften des Wassersportes herumspaziert. Auftrieb ist als das augenblickliche Motto der Reichshauptstadt, und wenn es so weiter geht, wie der Anfang ist, darf man sich auf eine ereignisreiche und lebensfrohe kommende Zeit gefaßt machen.

MARCHIVUM

Die rote Gefahr in USA

Amerikas Jugend im Netz kommunistischer Irrlehren

Rußland im Hintergrund / Synagogen und Freimaurerlogen als Versammlungsplätze der Staatsfeinde

New York, 16. März. In politischen Kreisen der Vereinigten Staaten wird mit wachsender Besorgtheit verfolgt, wie der Kommunismus bemüht ist, immer weitere Schichten zu erfassen. Die Wirtschaftskrise hat dazu beigetragen, daß es dem Kommunismus gelungen ist, sich Positionen zu schaffen, die dazu angetan sind, Amerika gefährlich zu bedrohen. Schon im Jahre 1931 übergab der Präsident des „Untersuchungsausschusses für kommunistische Betätigung in den Vereinigten Staaten", Hamilton, der Oeffentlichkeit eine Denkschrift, in der er nachwies, daß der Kommunismus unter der Negerbevölkerung, vor allem aber auch unter dem Militär und den Seeleuten, geradezu wie eine Seuche gewütet habe. Auch ein großer Teil der akademischen Jugend sei ihm verfallen. Selbst unter den Schulkindern werde eine sehr wirksame Propaganda betrieben. Die Auffassung vieler Amerikaner, daß die Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjet-Union eine Belebung der wirtschaftlichen Lage bedeuten werde, sei lediglich eine Folge der geschickt betriebenen Sowjet-Propaganda.

Nach der öffentlich vertretenen Auffassung Al Smiths, des früheren Gouverneurs von New York und zweimaligen Präsidentschaftskandidaten, ist es infolge der planmäßigen Zersetzungsarbeit so weit gekommen, daß die Jugend die Grundideen der politischen Verfassung der Vereinigten Staaten heute ganz offen ablehnt und mißachtet. Bei einer großen Lehrerkonferenz in Philadelphia, die 1932 stattfand, erklärte Dr. Harold Roog, Professor an der Universität von Columbia, daß Tausende von Schülern New Yorks in unzulässiger Weise organisiert seien, um die Lehrerschaft zu terrorisieren und ihr Vorschriften über die Form des Unterrichts und den Unterrichtsstoff zu machen. Der Präsident des Ausführenden Ausschusses der „National Civic Federation" teilte dem Arbeitsminister mit, daß das revolutionäre Gift den Geist an Schulen und Universitäten auf das verhängnisvollste beeinflusse. Marxistische und kommunistische Professoren mißbrauchen in der Tat ihre Stellung, um in der unzulässigsten Weise revolutionäre Propaganda zu machen. Welche Macht die kommunistischen studentischen Organisationen besitzen, beweist sehr eindeutig ein Vorfall an der Columbia-Universität in New York. Der Student Reed Harris, „Chefredakteur" des „Columbia-Spectator", hatte in seinem Blatt derart offene Revolutionspropaganda gemacht, daß ihm die Zulassung zur Hochschule entzogen wurde. „The National Students League" und „Columbis s'Sozial Problems Club", zwei kommunistische Studentenvereinigungen, brachten es jedoch fertig, daß Reed Harris' Maßregelung umgehend zurückgenommen wurde. Alle diese Gruppen stehen in direkter Verbindung mit den Sowjets. Ein internationaler Studentenkongreß in Chicago, der als pazifistische Demonstration aufgezogen war, gab Unterlagen dafür bekannt, daß regelmäßig kommunistische amerikanische Studenten an den Kursen der Reserveoffiziere der Sowjetarmee teilnahmen.

Wie ein Netz überspannen die kommunistischen Organisationen die Schulen und Universitäten Amerikas.

Da ist das „Komitee gegen den Militarismus im Unterricht", die „Bruderschaft der Versöhnung", da ist der „Bund für die Organisierung des Fortschritts", Sitz Bern, der in Amerika die Zeitschrift „Record of Progreß" herausgibt, an der 20 amerikanische Universitätsprofessoren und ebenfalls Litwinow mitarbeiten, weiter „The West Side Joung Men Christian Association", und schließlich „The Christian Herald", ein Blatt, das den Kommunismus als „einen der bestehenden Gottesdienste" propagiert. Der „Bund für industrielle Demokratie", die frühere „Intercollegial Socialist Society", besteht bereits seit 28 Jahren. Der Bund organisierte im Jahre 1932 nicht weniger als 258 revolutionäre Kurse, an denen über 100 000 Hörer teilnahmen. Die Zusammenkünfte der Mitglieder finden meist in den Synagogen oder in den Freimaurerlogen statt.

Die Schließung der Warschauer Universität

Polnische Studenten verprügeln einen jüdischen Professor

Warschau, 16. März. Die völlig unerwartete Schließung der Warschauer Universität hat in der Oeffentlichkeit und in der Presse großen Eindruck hervorgerufen. Ueber den Ueberfall auf den Professor Handelsman verbreiteten sich sehr ausführlich die nationaldemokratischen Blätter mit der „Gazeta Warszawska" an der Spitze. Im Mittelpunkt der Ereignisse steht der Arierparagraph, dessen Einführung namentlich von der unter nationaldemokratischem Einfluß stehenden Hochschuljugend energisch verlangt wird. Die Frage wurde auch in der historischen Gesellschaft der Warschauer Universität, wo der Jude Prof. Handelsman eine führende Stellung einnimmt, auf die Tagesordnung gesetzt. Nach den Darstellungen der erwähnten Blätter ist es zu bringen. Als Professor Handelsman nach seiner Anhänger gelungen, die Anträge, die auf Einführung des Ariergesetzes abzielten, zu Fall zu bringen. Als Professor Handelsman nach Schluß der Versammlung, die sich bis Mitternacht hinzog, die Universität verlassen wollte, wurde er im Hofe von vier Studenten angehalten und mißhandelt. Die Täter konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Infolge dieses Vorfalles hat dann der Rektor der Universität die Schließung der Anstalt verfügt.

Die Einbrecher Saß in Kopenhagen

Sie bezeichnen sich als „politische Flüchtlinge"

Kopenhagen, 16. März. Im Zusammenhang mit der Mitteilung der dänischen Staatspolizei über die Verhaftung der beiden berüchtigten Geldschrankknacker Erich und Franz Saß ist ergänzend zu berichten, daß die Brüder, die in einem Pensionat in der Nähe des Rathausplatzes in Kopenhagen wohnten, verhaftet wurden, weil ihre Pässe an verschiedenen Stellen Radierungen aufwiesen. Der Kriminalpolizei gegenüber gaben sich die Brüder, die bereits seit September 1933 in Kopenhagen weilen sollen, als politische Flüchtlinge aus. Sie gaben auch zu, Aenderungen in den Pässen vorgenommen zu haben, um Deutschland verlassen zu können. Die weitere Untersuchung ergab, daß sie sich im Besitze von mehreren tausend Kronen befanden. Außerdem fand sich in ihrem Gepäck Werkzeug, das stark an modernes Diebesgerät erinnert. Die Brüder erklärten jedoch, daß es sich um Werkzeug handelt, das sie als Autoschlosser gebrauchten. Dieser Fund wie auch der von Drahthandschuhen ließ den Verdacht aufkommen, daß man es bei den Brüdern mit den Tätern verschiedener unaufgeklärter Geldschrankeinbrüche zu tun habe, die in der letzten Zeit in Kopenhagen verübt worden sind und bei denen große Beträge entwendet wurden. Bei mehreren dieser Einbrüche wurden Bohrmaschinen und einmal auch ein Autogenschneideapparat verwendet. Die Verhafteten leugnen natürlich jede Schuld.

Bergwerksunglück im Saargebiet

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Saarlouis, 16. März. Auf der Knaushozer Grube, die mehrere Jahre stillgelegt war und erst vor etwa einem Jahre wieder in Betrieb genommen wurde, hat sich am Donnerstag kurz vor Schichtwechsel ein schweres Unglück ereignet. Eine Strecke, in der zum Glück nur wenige Personen beschäftigt waren, ging plötzlich zu Bruch. Hierbei erlitt ein Bergmann so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Einem anderen Bergmann wurde außer einigen Quetschungen das Rückgrat gebrochen. In schwerverletztem Zustande wurde er ebenfalls ins Knappschaftskrankenhaus gebracht. Die zu Bruch gegangene Strecke hat ein solches Ausmaß, daß die Mittagsschicht überhaupt nicht einfahren konnte.

Mord und Selbstmord auf offener Straße

München, 16. März. (HB-Funk.) In der Nähe der Gisela-Oberrealschule beim Elisabethplatz gab am heutigen Freitag ein junger Mann auf einen Mittelschüler einen Revolverschuß ab, worauf er die Waffe gegen sich selbst richtete. Einer der beiden starb noch an der Unglücksstelle, der andere wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

1933 das beste deutsche Weinjahr

Berlin, 15. März. Die Zunahme in der Entwicklung des deutschen Weinbaues hat sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes auch im Jahre 1933 fortgesetzt. Insgesamt hat sich die Weinbaufläche Deutschlands von 82 786 Hektar im Jahre 1932 auf 83 360 Hektar im Jahre 1933 oder um 0,7 Prozent erhöht. Die Weinmosternte 1933 wird nach den Schätzungen der amtlichen Berichterstatter auf rund 1,8 Millionen Hektoliter veranschlagt, das sind rund 80 000 Hektoliter oder 4,5 Prozent mehr als die Ernte 1932 erbrachte. In qualitativer Hinsicht wird der Jahrgang 1933 als einer der besten beurteilt, die jemals in Deutschland verzeichnet werden konnten. Er steht nicht hinter dem berühmten 1921er Jahrgang zurück, der bisher in der Nachkriegszeit als der qualitativ beste angesehen wurde.

Großer Erfolg des nationalsozialistischen Winterhilfswerkes bei den Reichsdeutschen in der Schweiz

Auf Initiative der Landesgruppe Schweiz der NSDAP wurden in allen Städten der Schweiz unter Heranziehung fast aller reichsdeutschen Volksgenossen Sammlungen für das Winterhilfswerk im Reich organisiert, die als Ergebnis einen Betrag von annähernd 100 000 Franken ergaben. Neben Geldopfern nahmen die Ortsgruppen der NSDAP auch Kleidungsstücke entgegen, von denen allein Zürich 20 Kisten für die Notgebiete der Heimat zusammenbrachte.

Astor macht Inventur

New York, 16. März. (Eig. Meld.) Wincenz Astor, der reichste Hausbesitzer New Yorks, ist in Finanzschwierigkeiten geraten. Er hat der Stadt New York soeben das Angebot gemacht, ihm sämtliche in seinem Besitz befindlichen Häuser im Osten der Stadt abzukaufen. Astor erklärt hierzu, daß er dadurch zwar einen Kapitalverlust von etwa 35 Prozent erleiden würde, er sei aber andererseits außerstande, die Forderungen der Stadtverwaltung auf Modernisierung seiner Häuser zu erfüllen. Auch sei es ihm unmöglich, seinen Hausbesitz weiterhin in einem den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden hygienischen Zustand zu erhalten. Nach Astor haben bereits weitere Hausbesitzer ihre Häuser zum Verkauf ausgeschrieben und sich außerstande erklärt, ihren Besitz künftig hygienisch einwandfrei zu erhalten.

Ein Flugzeug der Expedition Byrd abgestürzt

New York, 15. März. Nach einer Meldung aus Little-American (Antarktis) ist ein mit vier Personen besetztes Flugzeug des Admirals Byrd in der Nähe des Lagers der Expedition abgestürzt. Die Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Motor und die Instrumente konnten geborgen werden.

Zwei Tote und drei Schwerverletzte durch einen Mauereinsturz

Mailand, 16. März. In Castelverde bei Cremona ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Von der Ruine einer alten Kapelle, einem beliebten Spielplatz der Knaben des Dorfes, stürzte offenbar infolge der starken Regenfälle der letzten Tage eine Mauer ein und begrub fünf Knaben unter sich. Zwei waren sofort tot, drei weitere wurden mit so schweren Verletzungen aus den Trümmern geborgen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Das Unglück hätte noch wesentlich schwerere Folgen gehabt, wenn nicht wenige Minuten vor dem Einsturz etwa 15 Knaben die Ruine verlassen hätten, um draußen dem Kampf zweier wildgewordener Stiere beizuwohnen.

Eine deutsche Frau besucht Paris

V

Im Spiegelsaal des Versailler Schlosses war ein alter Franzose bemüht, seinen Enkeln die Geschichte dieses Saales zu erläutern. Man hörte ihn voll Ehrfurcht die Namen Bismarck und Kaiser Wilhelm I. nennen, dann aber auch voll Genugtuung den 29. Juni 1919, den Tag unserer Schande. In den langen Gängen des Schlosses findet man in wundervollen, überlebensgroßen Marmorstatuen die Repräsentanten der französischen Geschichte aufgestellt. Man sieht in dieser Reihe sozusagen als Begründer der Größe des französischen Königtums unseren deutschen Kaiser Karl den Großen, als „l'Empereur de l'Orient, roi de France" „Charlemagne I." Man beanspruncht also hier einen unserer Größten ohne weiteres für Frankreich. In anderen Sälen sieht man die Bilder unserer unvergessenen Liselotte von der Pfalz, von der unglücklichen Oesterreicherin Marie Antoinette, dann wieder von andern deutschen Prinzessinnen auf Frankreichs Thron. Es bestehen soviele geschichtlich begründete Bindungen zwischen diesen beiden großen Nationen, daß man sich mit Recht fragen muß, ob nicht doch bei beiderseitigem, guten Willen ein friedlicheres Nebeneinander möglich ist? Hat nicht der Engländer sich in seinem Willen, seiner Kultur, obwohl stammesverwandt, von der unseren entfernt?

Die riesigen Gärten des Schlosses bieten mit ihren weiten Flächen, Wegen, Wasserbecken, Wasserkünsten ein durchaus anmutiges Bild. Es ist unmöglich, das Grandiose dieser Anlagen in Worte zu kleiden. Obwohl es noch Winter ist, und alle Wasserkünste schweigen, die Bäume ohne Laub sind, kein Grün die Rasenflächen deckt, ist alles von einer unsagbaren Schönheit. Langsam sinkt die strahlende Februarsonne und umgibt dieses ganze Märchenschloß mit goldenem Schimmer.

Der Invaliden-Dom

Das gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts nach den Plänen von Bruant für die Unterkunft von 5000 Invaliden gebaute „Hotel des Invalides" vermittelt in seiner ganzen riesigen Anlage und Ausdehnung die Großartigkeit des Zeitalters Ludwigs XVI. Heute dient es als Armeemuseum und birgt unzählige, in vielen Jahrhunderten erbeutete Waffen, Rüstungen und sonstige Kriegstrophäen und Fahnen. Man sieht da auch noch eins der 1200 Autotaxi, in denen im September 1914 die Truppen an die Marnefront gebracht wurden. Im Vorhof, längs der ganzen, niedrigen Einfassungsmauern, sind eine Unmenge von erbeuteten Geschützen in allen Größen und Kalibern und aus aller Herren Länder, darunter auch vier im Weltkrieg erbeutete Krupp-Kanonen, aufgestellt. Sie sind noch im Schmuck ihrer bunten Deckungs-Uebermalung und stehen, gleich sichtbar, am erhöhten Eingang. Man durchschreitet ein schönes Portal in der 216 Meter langen Hauptfront und betritt dann einen wundervollen Arkadenhof, dessen Galerien beiderseits mit riesigen Gemälden aus Frankreichs Geschichte geschmückt sind. Anschließend an die Galerie kommt der Eingang zur Soldatenkirche, die schon 100 Jahre früher erbaut wurde und in deren Mittelschiff unzählige erbeutete Fahnen untergebracht sind. Die Altarseite dieser Kirche besteht aus einem riesigen Glasfenster, welches auch die Rückseite des Altares des Invaliden-Domes — der Grabeskirche Napoleons I. — bildet. Durch alte Gänge und über einen Seitenhof gelangt man endlich zum Hauptportal des Domes.

In der klaren, regelmäßigen Ordnung seiner an die Antike erinnernden Formen, in der feinen Ausgewogenheit von Horizontale und Vertikale, in der schönen, frei aufsteigenden Kurve seiner steilen Kuppel ist der Dom der reinste Ausdruck französischen Barocks. Die riesigen Fenster sind aus schlichtem, lichtblauem Glas. Nur die seitlich von dem aus schwarzweißem Marmor und Gold gearbeiteten Altar sind aus goldgelbem Glas und verbreiten einen mystisch leuchtenden Glanz. Senkrecht unter der Kuppel, in einer nach oben offenen Gruft, enthält der Dom den aus rötlichem Porphyr gearbeiteten, schlichten Sarkophag mit den Gebeinen des großen Korsen. Die schlichte Form des Sarkophags, die klare Harmonie dieses ruhigen, in wundervolles blau und golden flutendes Licht getauchten Innenraumes, tragen nicht wenig bei zu der Feierlichkeit dieser Grabeskirche.

Der Louvre

Wenn schon das riesige Bauwerk des „Palais du Louvre", — man nennt ihn den mächtigsten Palast der Welt, an dem vom 12. bis ins 19. Jahrhundert in fast allen Stilarten gebaut wurde, — mit seinen herrlichen Renaissance- und Barockformen und der unvergleichlich schönen Lage am Ufer der Seine einen prachtvollen Eindruck macht, so ist man überwältigt von dem unerhörten Reichtum, den er in seinen einzigartigen Kunstsammlungen besitzt. Durch Jahrhunderte hindurch wurden hier Kostbarkeiten zu Kostbarkeiten gehäuft. Die herrlichsten Gemälde eines Tizian, Leonardo da Vince, del Sarto, Murillo und Rubens, die bedeutendsten Italiener, Franzosen, Holländer, Flamen, Spanier und viele deutsche Meister sind in herrlichen Räumen, in großen Galerien und Sälen untergebracht. Man sieht griechische und römische Skulpturen, ägyptische Altertümer, viele Kunstwerke aus Asien, herrlichen Schmuck aus Gold und Edelsteinen, kostbare Waffen: Schilde, Helme, Degen, reich mit Diamanten besetzt. Im glänzendsten Raum des Louvre, der „Galerie d'Apollon", der überaus reich mit vergoldetem Schnitz- und Stuckwerk verziert ist, sind auch die kostbarsten Schätze aus dem ehemaligen Krongut aufgebaut. Der schönste Diamant, „Regent", ruht auf Purpursamt neben der mit Rubinen und Diamanten überreich besetzten, goldenen Krone Napoleons, die er sich als Kaiser der Franzosen aufs Haupt gesetzt hatte. Etwas schlichter ist die Krone Ludwigs XV., welche in friedlichem Verein mit dem kostbaren Diamanten-Ohrgehänge der „Madame Pompadour" und mit des Korsen diamantenbesetzten Degen zur Schau gestellt sind. In den unteren Räumen des Louvre sind außer den griechischen noch etrurische, ägyptische, babylonische, chaldäische Altertümer und Kunstgegenstände untergebracht. Dann wieder gibt es unendlich viele chinesische und japanische Porzellane und Bronzen; ferner verschiedene Privatsammlungen und eine sehr wertvolle Sammlung französischer Möbel.

Eine derartige Anhäufung von Kostbarkeiten aus allen Ländern und Zeiten, von so vielen Völkern und Nationen übt natürlich eine große Anziehungskraft aus. Man sieht auch jetzt in dieser stillen Winterszeit eine große Anzahl von Besuchern aller Nationen und Erdteile. Engländer (hauptsächlich Frauen), Amerikaner, Polen, Tschechen, Schweizer, sehr viele Japaner, Chinesen. Unsagbar komisch wirken viele nach neuester Mode gekleidete, sorgfältig geschminkte Negerinnen und Mulattinnen, die Besucher dieses weltberühmten National-Museums sind. Fast in jedem Saal befinden sich Führer, welche in französischer, englischer, italienischer oder deutscher Sprache, freundlich Auskunft erteilen. Die Eintrittspreise sind fast in allen Museen gleich und sehr niedrig gehalten, meist beträgt er einen Franken, höchstens zwei Franken. An Sonntagen ist der Eintritt ganz frei

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Radfahrer gebt acht!

Das Auge des Gesetzes wacht!

Wie schon aus den Polizeiberichten der letzten Tage hervorgeht, wurden im Laufe dieses Monats die Radfahrer im ganzen Stadtgebiet zu verschiedenen Tageszeiten auf die Beobachtung der Verkehrsvorschriften kontrolliert. Eine sehr große Anzahl von Radfahrern gelangte zur Anzeige, die teils sofort an Ort und Stelle durch die Polizeibeamten gebührenpflichtig verwarnt wurden, teils Bestrafung durch das Polizeipräsidium noch zu erwarten haben. Diese Verkehrskontrolle hat wiederum gezeigt, daß gerade die Radfahrer sehr oft die Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme auf andere vermissen lassen, die der moderne Straßenverkehr erfordert. Vor allem die jüngeren Radfahrer fahren oft besonders rücksichtslos, achten weder auf Kraftfahrzeuge und Fußgänger, noch auf die Straßenbahn und meinen, die Fahrbahn sei nur für sie vorhanden.

Oft muß man gerade als Kraftfahrer beobachten, daß Radfahrer durch die verkehrsreichsten Straßen fahren, ohne aufzupassen und zu merken, daß in entgegengesetzter Richtung oder hinter ihnen ein Kraftwagen kommt. In erster Linie muß von dem Radfahrer, wie von jedem anderen Wegebenutzer, verlangt werden, daß er die nötige Aufmerksamkeit walten läßt und auf andere Fahrzeuge sowie die Fußgänger gebührende Rücksicht nimmt. Unfälle sind auch schon oft dadurch herbeigeführt worden, daß der betreffende Radfahrer nicht vorschriftsmäßig die Wendung nach links in weitem Bogen und nach rechts in kurzer Wendung nahm, sondern die Kurve geschnitten hat.

Bei den oben angeführten Kontrollen gelangte weitaus die größte Anzahl von Radfahrern zur Anzeige, weil sie es unterlassen hatten, die Veränderung der Fahrtrichtung durch ein Zeichen anzuzeigen, wozu sie nach den Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung verpflichtet sind. Im großstädtischen Verkehr muß dringend verlangt werden, daß ein Radfahrer vor allem an verkehrsreichen Punkten ein Zeichen gibt, wenn er aus seiner Fahrtrichtung nach der Seite abbiegen will. Durch das Nichtanzeigen der beabsichtigten Fahrtänderung wurden durch Radfahrer schon sehr oft Zusammenstöße verursacht.

Des weiteren gelangte eine Anzahl von Personen wegen Mitführens von Gegenständen auf dem Fahrrad, die ihre Bewegungsfreiheit beeinträchtigten, zur Anzeige. Kommt einem solchen Radfahrer ein Hindernis in den Weg, so wird er unsicher und rasch hat sich ein Unfall mit schweren Folgen ereignet. Eine große Unsitte ist auch das Nebeneinanderfahren mehrerer Radfahrer. Daß jedes Fahrrad mit einer Glocke, einer Bremse und einer gutfunktionierenden Beleuchtung sowie einem Rückstrahler versehen sein muß, sollte für jeden Radfahrer eine Selbstverständlichkeit sein. Leider mußten auch wegen Verstoßes gegen diese Bestimmungen Personen angezeigt werden. Daß in den letzten Tagen allein in der Oststadt 15 Personen wegen Fahrens auf dem Gehweg gebührenpflichtig verwarnt werden mußten, läßt eine besondere Disziplinlosigkeit gewisser Radfahrer erkennen.

In unserem heutigen Staate der Ordnung und Disziplin kann, zumal bei der dauernden Zunahme des Straßenverkehrs, rücksichtsloses und undisziplinieres Verhalten unter keinen Umständen geduldet werden. Es muß erwartet werden, daß die Verkehrsdisziplin in Mannheim, die noch vieles zu wünschen übrig läßt, sich bessert, so daß auch auf diesem Gebiete bewiesen wird, daß das deutsche Volk gelernt hat, mustergültige Disziplin und Ordnung zu halten.

Ernst-Mahnendes ...

HB-Klischee Foto: E. Banzhaf.

Das Luftschutzmahnmal am Paradeplatz

Hyazinthen

Als die bräunlichen Blumenzwiebeln in die bunten, hohen Gläser gestellt wurden, war es Herbst. Die Welt war trübe, der Garten verschlafen. Es gab nichts Buntblühendes mehr, der kalte Nachtfrost hatte alles vernichtet. Doch die Sehnsucht nach der blühenden Schönheit war nicht tot, die Hyazinthenzwiebeln wurden zwischen die Doppelfenster gestellt. Dann bekam jedes der Gläser einen drolligen spitzen Pappheim übergestreift, sie sahen aus wie eine Parade lustiger Zipfelmützen, die vielleicht irgend einem putzigen Märchenzwerglein gehörten. Und dann begann das uralte, geheimnisvolle, nie herztief genug zu erlebende Wunderschauspiel. Die Zwiebel wurde von einer inneren Kraft gesprengt, es drängte sich heraus, es entfaltete sich. Der Keim, anfangs winzig klein, reckte sich in sanftschimmerndem Grün immer weiter empor. Und dann konnte man schon sehen, daß er aus mehreren eng zusammengeschlossenen Blättern bestand. Der Blättervorhang teilte sich, aus ihm hervor hob sich königlich der schlanke Stengel, der die Blüte trug. Zögernd hält auch sie noch ihre hellgrünen Blätichen festgeschlossen. Aber man sah schon hindurchschimmern, was es später werden sollte. Bis es eines Tages dasteht: Vollendung eines reinen Formgedankens, zarte Härte wie bei einer Porzellanplastik und dazu ein Duft: prickelnd, herb, voll erregender Stärke.

Und wie die Farbe zusammengeht mit dieser Form! Eine ist ganz weiß, nur leidenschaftliche Helle, makelloser Glanz. Diese ist rot und glüht wie dunkler starker Wein. Und jene andere bezaubert durch das zartgetönte Rosa, wie wir es manchmal auf Kindergesichtern sehen können. Doch diese da, die blaue, hat vielleicht vor allen die wundervollste Tönung, der Kelchansatz ist noch weißlich. Doch dann drängt das Blau heran, man fühlt die Verwandlung, sieht die Linie der Entstehung bis hinauf in die Dolde. Das Ganze ist wie das sanfte und starke Anschwellen einer unerhörten Harmonie.

Gibt es auf der Erde etwas Reineres als jung aufgeblühte Hyazinthen? Sie sind das Sinnbild einer leisen und erhabenen Schönheit, Traum des Wachsens und Abglanz einer überlegenen Heiterkeit.

Das deutsche Volkslied ruft uns alle!

Volkslied! Lied des Volkes! Lied eines ganzen Volkes! Irgend einer hat es einmal in einer stillen, in einer freudevollen Stunde, oft aber auch im Leid erfunden, aufgeschrieben, vor sich hingesummt, andere haben es gehört, es hat sie alle seelisch erfreut, sie haben es weitergegeben. So ist das deutsche Volkslied, dessen Wiege man oft nicht kennt, unsterblich geworden. Warum? Eine deutsche Dichterin hat einmal den Spruch getan, der auf das Volkslied wie auf das innige Gedichtchen so gut paßte: erzähle, erzähle ... es liegt darin — — — eine ganze Seele!

Ja, so ist es, gerade darum sollten wir Deutsche unserer heutigen Zeit, die wir seelisch wieder zu unserem Deutschtum erwacht sind, das urdeutsche Volkslied nie vergessen, das wir in früherer Lenzzeit unseres Seins gesungen mit Andacht, das wir im Jünglingsalter vor uns hingesummt und das auch noch viel gibt, wenn schon der Herbst eingekehrt ist, die Schläfen grau oder gar weiß geworden. Dann singt das Volkslied uns vom Sterben, von Träumen aus dem Nichts in ein All. Der Liebsten haben wir manch Volkslied gesungen, aus dem Herz zum Herzen sprach. In der alten Bauernstube, dort am Herrgottswinkel, wird manches Volkslied gesungen, gibt Kraft im Kampf, gibt Hoffnung im Leid, gibt Seelenlust nach Seelenschmerz.

Deutscher, ob du jung oder alt, deutsches Mädel, deutsche Frau! Vorbei sind die Zeiten, da ihr euch mit mehr oder weniger „schönen" Schlagern angeödet habt, das Seichte ist verschwunden, das wahrhaft im Tiefen Ruhende bricht sich wieder Bahn. Labt euch an dem reichlich fließenden Quell, denn ein solcher ist das deutsche Volkslied, wie es unsere Vorfahren gesungen, wie sie es mit den Sitten und Gebräuchen zusammen auf uns vererbt. Und gerade du, deutsche Jugend, du mußt Vorkämpfer sein, damit wieder deutsches Leben und Denken lebendig wird und bleibt ... im deutschen Volkslied!

70 Jahre alt. Herr Anton Jung, T 5, 9, feiert am kommenden Sonntag in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

Die Räume der Paß- und Meldestelle beim Polizeipräsidium sind infolge Hauptreinigung geschlossen: Am 19. 3. 34, nachm. Zimmer 21, am 20. 3. 34 (den ganzen Tag) Zimmer 20, am 21. 3. 34 nachm. Zimmer 18 und 19.

Gehirnerschütterung durch Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der in der gestrigen Mittagszeit auf der Kreuzung L 10/M 7 mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß, wurde hierbei vom Fahrrad geworfen und blieb bewußtlos liegen. Ein herbeigerufener Arzt, der eine Gehirnerschütterung feststellte, brachte den Verletzten mit seinem Personenkraftwagen in dessen Wohnung. Lebensgefahr besteht vorerst nicht. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Ein Besuch bei Intendant Brandenburg

Erlauschtes aus dem Mannheimer Theater

Wesen einer deutschen Kulturpolitik — Spielplanfragen — Künstler gehen und kommen

Die kulturpolitische Rede des Führers auf dem Nürnberger Parteitag und die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels anläßlich der Eröffnung der Kulturkammer haben die Aufgaben der Kunst im neuen Staat maßgebend umrissen. Diese beiden Reden aber waren gleichzeitig ein Schlußstrich unter eine Entwicklung, die aus der Kunst ein Geschäft machte, und die ein halbes Jahrhundert unser Volk beherrschte. Der Kunstliberalismus machte daraus einen Luxus privater Cliquen, der der breiten Masse des Volkes absichtlich vorenthalten werden sollte. Der Satz „Die Kunst dem Volke" ist zwar vierzehn Jahre hindurch gepredigt, aber niemals verwirklicht worden. Man überließ das Volk einer unstillbaren Sehnsucht nach Großem, Hehrem. Man stapelte „Kunst" in exquisiten Salons und Museen auf, der einfache Mann aber bezog seine „Kunst" aus dem Warenhaus!

Wir Nationalsozialisten wollten, um mit Mussolini zu sprechen, „nicht alte Gipsbüsten abstauben", sondern gingen daran, auch auf dem Gebiete der Kunst etwas fundamental Neues zu schaffen. Wir tragen deshalb auch unsere Erkenntnis in die Massen, daß Kunst niemals Luxus sein dürfe, sondern eine naturnotwendige Lebensäußerung des Volkes zu sein hat. Die Kunst des nationalsozialistischen Staates hat ihre Bestimmung durch zwei Pole: im Künstler und in der Gemeinschaft! Wir weisen dem Künstler bewußt auch eine außergewöhnliche politische Aufgabe zu, nämlich die „stolzeste Verteidigung des deutschen Volkes" zu übernehmen. Der Künstler hat in seinem Kunstwerk in Wort, Bild und Form die Idee der neuen Weltanschauung im Volk und nach außen zu vertreten. Gerade weil wir im Schaffen des Künstlers das Mittel sehen, das uns heute als einem wehrlosen Volk in die Hand gegeben ist, um uns im Konzert der Völker Geltung zu verschaffen, setzen wir ihm keine Grenzen. Wir schreiben ihm nicht vor, was und wie er es zu gestalten hat; aber wir erwarten von ihm, daß er weiß, was der Gesinnung und dem Geschmack des deutschen Volkes widerspricht! Die ungeheure Trägheit, die heute noch in weiten Kreisen des deutschen Volkes gegenüber jeglichem künstlerischen Schaffen vorhanden ist, muß gebrochen werden. Jeder Volksgenosse muß dahin gebracht werden, sich ein Kunstwerk mit richtigem Verständnis anzusehen und ihm die Achtung entgegenzubringen, auf die es Anspruch erheben kann. Nationalsozialistische Erziehung zur Kunst geht in erster Linie darauf hinaus, den inneren Gehalt des Kunstwerks zu klären und mit ihm — nicht mit der äußeren Gestalt — das Kunstwerk für die Weltanschauung werben zu lassen.

Die Kunst soll uns wieder für unser Leben und für unseren Staat die großen Symbole schaffen, die die Gegenwart überdauern und die noch in ferner Zukunft Zeugnis von dem ablegen, was im neuen Reich der deutschen Nation vor sich geht. Die Kunstwerke sind stets die beredtste Sprache für eine Weltanschauung gewesen und werden sie immer bleiben. Nationalsozialistische Erziehung zur Kunst heißt deshalb, die Kunst wieder hineinzusetzen in das schöpferische Leben und dieses schöpferische Leben wieder fruchtbar zu machen, nicht um des Reichtums oder der Ausschmückung willen, sondern weil die Kunst uns eine Waffe gibt im Ringen um die Seele des Volkes und im Kampf um die Gleichberechtigung der deutschen Nation.

*

Unter diesem Blickwinkel wird am Ende der Spielzeit die Arbeit unseres Nationaltheaters im Spieljahr 1933/34 betrachtet werden müssen. Heute möge dieser Raum einigen speziellen Fragen gewidmet sein.

Was gibt es Neues im Bau?

Dies war die breit formulierte Frage, mit der ich mich zum Intendanten Brandenburg aufmachte. Irgendeine Antwort werden wir schon darauf erhalten! Und siehe, es war nicht

... und Heiter-Träumerisches im Stadtbild Mannheim

Schwäne im Luisenpark HB-Klischee

MARCHIVUM

Die Reichsautobahn im Gebiet Heidelberg — Mannheim / Linienführung und Bau

In der Zeitschrift „Die Autobahn" veröffentlicht Ing. Leibner einen Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:

Der Streckenabschnitt des Neubauamtes Mannheim der Reichsautobahn Main—Neckar bietet viel Interessantes, sowohl in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht, als auch in bezug auf landschaftliche Schönheit. Sie kommt bekanntlich von Norden aus dem hessischen „Ried" durch den Lampertheimer Wald bei Viernheim auf badischen Boden, und ihr weiterer Verlauf bis an die Stadtgemarkungsgrenze von Mannheim beim Vorort Feudenheim bietet noch nichts Besonderes. Dort aber stößt sie nach Ueberquerung einer ganzen Reihe von Vorortsverbindungswegen auf den Doppelwasserlauf des kanalisierten Neckars.

Eine beide Wasserläufe samt Hochwasserprofil in einem Zug überspannende Brücke wird dieses Hindernis überwinden.

Auf dem südlichen Neckarufer, zwischen Seckenheim und dem Mannheimer Flugplatz, folgt dann eine Anlage, wie sie an anderen Strecken noch nicht vorgesehen ist. Im allgemeinen meiden die Reichsautobahnen jede menschliche Siedlung, auch die großen und bedeutenden Städte.

Mannheim und auch Heidelberg bilden in dieser Frage eine gewisse Ausnahme.

Die Ursache ist wohl darin zu suchen, daß zwischen beiden Städten seit Jahren ein Autobahnprojekt schwebte, das später von der „Hafraba" mit einbezogen wurde. Die beiden Städte liegen etwa 20 Kilometer von einander entfernt. Die Ausfallstraßen der beiden Städte zu einander sind, soweit vorbebaut, ziemlich genau auf die Nachbarstadt gerichtet; sie sollten im Projekt der lokalen Autobahn durch eine fast gerade Straße verbunden werden. Da Mannheim-Heidelberg eine „süd"östliche Richtung besitzt, die Reichsautobahn aber nach Süden will, bestand die Möglichkeit, durch Zusammenziehung der beiden Projekte einige Kilometer zu sparen.

So läuft nun, von Norden über den Neckar kommend, die Reichsautobahn zuerst die Peripherie von Mannheim an, wendet sich südöstlich Heidelberg zu und geht dann nach Süden weiter. Schließlich werden die oben genannten Ausfallstraßen — in Mannheim die Augusta-Anlage, in Heidelberg die Bergheimer Straße — bis zur Durchgangsstrecke verlängert und die Autobahnstationen nicht erst am Anschluß ausgeführt, sondern dicht an die Städte Mannheim und Heidelberg gelegt. Dafür entstehen dann am Anschluß Straßendreiecke, die Ein- und Ausfahrt in jeder Richtung ohne Schwierigkeit zulassen. Natürlich wird auch hierbei flächengleiche Kreuzung beider Fahrbahnrichtungen durch entsprechende Ueber- bzw. Unterführungen jeweils eines Teiles der Autostraße vermieden.

Dicht am westlichen Straßendreieck liegt in Richtung Mannheim die Unterführung unter die hier noch viergleisige Reichsbahnstrecke der Riedbahn. Diese Unterführung wird entsprechend der oben erwähnten Augusta-Anlage in zwei zwanzig Meter von einander entfernten Bauwerken ausgeführt, weil auf der Augusta-Anlage der Grünstreifen zwischen den beiden Fahrbahnen diese Breite besitzt; in Richtung auf Heidelberg werden dann die beiden Fahrbahnen auf das Normalprofil mit dem schmalen Grünstreifen zusammengezogen.

Der Ausblick von dieser Unterführungsbaustelle, auf der zurzeit die Fundierungen betoniert werden, auf die lange Augusta-Anlage mit dem Wahrzeichen Mannheims, „dem Wasserturm", im Hintergrund, ergibt ein besonders nettes Bild.

Zwischen Mannheim und Heidelberg führt die Reichsautobahn über den Bahnhof Friedrichsfeld-Nord auch über die große Eisenbahnlinie Nord-Süd weg. In der Nähe dieser Stelle werden am Dossenwald 1 400 000 Kubikmeter Sand aus einer Düne abgetragen, um die Bodenmassen für die verschiedenen Bauwerksrampen usw. zu gewinnen. An beiden Seiten dieses Hügels sind in den letzten Wochen die reinsten Ranglierbahnhöfe der Feldbahnen entstanden, die aus verschiedenen Handladestellen die Bodenzüge nach Ost und West leiten.

Dicht bei Heidelberg sind noch einmal tiefe Ausschachtungen. Dort verschwinden bereits die Schornsteine der Lokomotiven von den Erdtransportzügen unter der Geländeebene, und Hunderte von fleißigen Arbeitshänden aus Heidelberg sind hier glücklich, wieder etwas leisten zu dürfen. Es sind großenteils die Leute, die vor Jahren von der Neckarkanalisierung nach Heidelberg gezogen wurden und die nicht wieder zurückgefunden hatten zur ländlichen Heimat im Odenwald usw., die andererseits aber in dem industrielosen Heidelberg nicht in der Lage waren, sich anderer Beschäftigung zuzuwenden.

Eine große Reihe von Unter- und Ueberführungsbauwerken, allein über 30 zwischen Mannheim und Heidelberg, müssen erstellt werden, um die Reichs- und Privatbahnstrecken und das vielverzweigte Netz der Ortsverbindungsstraßen in dem dicht besiedelten Gebiet flächenfrei zu kreuzen. An vielen wird eifrig geardeitet, hat es doch endlich den Anschein, daß der Winter seine Herrschaft verloren hat.

Weitaus der größte Teil der Straße zwischen Mannheim und Heidelberg liegt auf fruchtbarem Kulturboden, dessen Hauptertrag im Tabakbau besteht. Es ist selbstverständlich, wenn in der dichtbesiedelten und damit und infolge der hohen Produktionswerte landhungrigen Gegend der Geländeerwerb ein besonders schwieriges Kapitel darstellte. Schließlich hat aber auch der hartgesottenste Eigenbrötler den Führersatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" erkannt. Wenn gerade in diesen Tagen in jeder Straße der Gemeinden am Neckar von den quergespannten Transparenten der Mahnruf in das Auge springt: „Der Führer will's, schafft Arbeit!", womit auf die Notwendigkeit auch der privaten Initiative zum Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit hingewiesen wird, und dem Vernehmen nach dieser Mahnruf nicht als taubes Korn in den fruchtbaren Acker fiel, so dürfte damit der schönste Beweis für den nationalsozialistischen Geist der Bevölkerung am Neckarstrand gegeben sein.

Angenehmes und Nützliches

Zum Kameradschaftsabend des Arbeitsamtes

Das Arbeitsamt Mannheim hat sich in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in die vorderste Reihe der Kämpfer gestellt und man darf dieser im Brennpunkt des Interesses stehenden Einrichtung mit seinen leitenden und ausführenden Organen das Zeugnis ausstellen, daß die zur Entfaltung gebrachte Aktivität kaum noch übertroffen werden kann.

Einen treffenden Beweis von dem kameradschaftlichen Geist, der in den Reihen der Führung und der Gefolgschaft herrscht, bot der Kameradschaftsabend, der im Ballhaus durch die NS-Betriebszelle des Arbeitsamtes zur Durchführung gebracht wurde. Zwanglos und selbstverständlich ohne Rücksicht auf Rangordnung hatte man an den Tischen Platz genommen, so daß sich die Kollegen mit ihren Angehörigen auch einmal außerhalb des Betriebs näherkommen konnten. Betriebszellenobmann Pg. Beysel hieß in seiner Begrüßungsansprache vor allem den Vorsitzenden des Arbeitsamtes Pg. Rickles und Kreisleiter Dr. Roth willkommen. In seinen Ausführungen führte Pg. Beysel aus, daß nicht der Beruf allein die Mitarbeiter des Arbeitsamtes einen soll, sondern daß man Kameradschaft pflegen will. Die frohen Stunden hat man redlich verdient, denn die Kampflage gegen die Arbeitslosigkeit haben alle Kräfte voll und ganz in Anspruch genommen. Stolz dürfen wir auf den Anfangserfolg sein, der durch den restlosen Einsatz der Parteidienststellen und der Presse erzielt worden ist. Wir vom Arbeitsamt müssen die Kerntruppe des Führers im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sein und dürfen nicht eher Halt machen, bis das hohe Ziel erreicht ist und der letzte Volksgenosse in Arbeit und Brot gebracht werden konnte. Den Dank an den Führer können wir nur durch restlose Hingabe an das Ganze abstatten. Durch die bei einem solchen frohen Beisammensein geschöpfte Freude werden die Kräfte gestählt, die in dem neuen Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit notwendig sind.

In vorgerückter Stunde sprach noch der Vorsitzende des Arbeitsamtes Pg. Rickles, der erwähnte, daß er sich darüber klar war, als er nach Mannheim kam, daß es hier in ganz Südwestdeutschland die meiste Arbeit zu leisten gibt. Es ist hier eine Freude zu arbeiten, denn es sind Mitarbeiter da, die wissen, um was es geht. Die Mannheimer gehören zu einem Volksschlag, bei dem einer dem anderen hilft. Vor zwei Jahren wäre niemand auf den Gedanken gekommen, einige Stunden außerhalb der Dienstzeit gemeinsam zu verbringen. Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, daß man sich als Kameraden zusammensetzt. Es freut einen, daß so viel Kräfte zusammenwirken, um einen netten Abend auszugestalten.

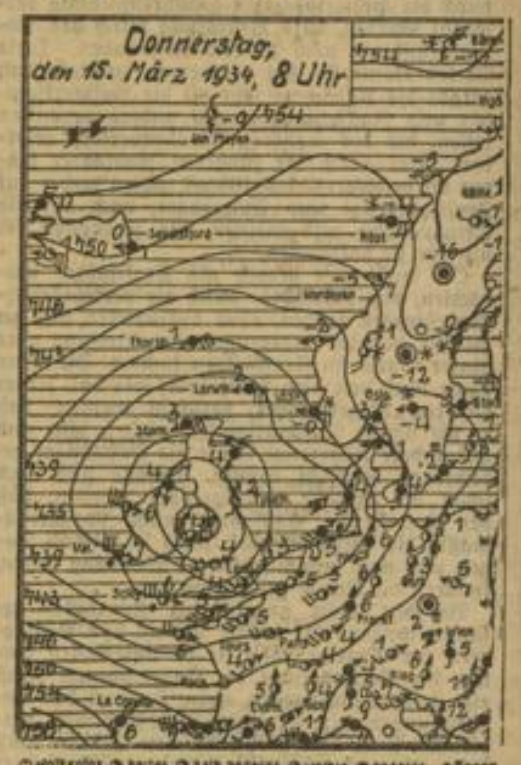
Es gibt wohl kaum eine Behörde, bei der die Not so konzentriert zum Ausdruck kommt wie gerade beim Arbeitsamt. Das Arbeitsamt spielt heute eine ganz andere Rolle als vor eineinhalb Jahren. Daß sich dies geändert hat, ist ein Verdienst der Mitarbeiter und es darf gehofft werden, daß sich in allen Kreisen das Urteil über das Arbeitsamt wendet. Mit guter Hoffnung dürfen wir heute in die Zukunft sehen, denn während man früher erleben mußte, daß von Jahr zu Jahr die Arbeitslosenziffern stiegen, finden wir es heute bald als eine Selbstverständlichkeit, daß die Ziffern ständig zurückgehen. Die gemeinsame Arbeit gibt auch die Berechtigung sich zusammenzusetzen und sich von Mensch zu Mensch näherzukommen. Freude erfüllt einen über die Kameradschaft bei der Gefolgschaft des Arbeitsamtes. Hoffentlich können solche Zusammenkünfte öfters stattfinden, damit jeder einzelne für seine Tätigkeit neue Kräfte schöpfen kann.

Mannheim hat Glück gehabt in der Besetzung der politischen Aemter und es hat auch das Glück, einen Kreisleiter zu haben, wie ihn kein anderer Kreis in Baden aufzuweisen hat. Wenn Dr. Roth nicht ein solch großes Verständnis für alle Fragen aufgebracht hätte, würde der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wohl kaum einen so großen Erfolg gehabt haben.

An der Ausgestaltung des Abends wirkten verschiedene Kräfte mit allergrößtem Erfolge mit. Heini Ganter, Willi Rüdenauer, Adolf Haetscher und Fritz Hagen zeigten als Kapelle im Zusammenspiel, als die „Fröhlichen Vier" und als Straßensänger, wie auch als Stimmungssänger und als Solisten hervorragende Fähigkeiten, so daß man nur wünschen möchte, daß diese stellungslosen Berufsmusiker bald in Arbeit kommen. Als Zauberkünstler und als komischer Jongleur stellte sich Max Werner vor, der ebenfalls ganz erstaunliche Fähigkeiten entwickelte. Ueber Fritz Fegbeutel, der wieder einmal ganz große Klasse war, noch etwas zu sagen, dürfte sich erübrigen, denn das Auftreten dieses Komikers bedeutet stets im voraus einen Erfolg. Der Halbchor des Männergesangvereins „Sängerbund" erfreute unter der Leitung von Musikdirektor Guggenbühler mit einigen Chören.

Das Arbeitsamt hat mit der Zusammenstellung der Darbietungen gezeigt, daß man mit Kräften, die beim Arbeitsamt als Stellungsuchende gemeldet sind, ein ausgezeichnetes Programm bestreiten kann. Die Vereine müßten sich hieran ein Beispiel nehmen und sollten bei Veranstaltungen die Vortragsfolge nicht ausschließlich von eigenen Kräften bestreiten lassen, sondern arbeitslose Musiker, Brettlkünstler usw. heranziehen. Die Sachbearbeiter des Arbeitsamtes können auf alle Fälle die richtigen Leute vermitteln.

Wie wird das Wetter?



Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. Zurzeit befinden wir uns noch in der von dem Nordseewirbel herangeführten polar-maritimen Luft, die bei wechselnder Bewölkung einzelne Niederschlagsschauer hervorruft. — Vor Irland liegt ein neuer, kräftiger Sturmwirbel, der auch uns einen Zustrom feucht-milder Luft und Zunahme der Niederschlagstätigkeit bringen wird.

Die Aussichten für Samstag: Zunächst wieder stärker bewölkt und verbreitete Regenfälle. Bei kräftigen südlichen Winden milder, später wieder mehr veränderliche Bewölkung mit einzelnen Schauern.

... und für Sonntag: Bei lebhaften westlichen Winden sehr unbeständig, mit einzelnen Schauern, etwas kälter.

Tapeten — Linoleum
Werner Twele
Fernruf 32813 E 2, 1 Eingangsschäft

nur eine, sondern ein ganzes Notizbuch voll hätte man sich notieren können.

Während man so den langen Gang zum „Allerheiligsten" dahinschlendert, begegnen uns — es ist bereits 7 Uhr! — allerlei halbgeschminkte Gestalten, die sich für die Aufführung vorbereiten. Noch hängt man einigen Gedanken nach, da kündet eine klappernde Schreibmaschine das Vorzimmer des Intendantenbüros an. —

In angeregtem Plauderton machen wir geistige Streifzüge durch so ziemlich alle Gebiete, die das Theaterleben betreffen. Das erste, was mir der Intendant freudestrahlend mitteilte, war der sehr befriedigende Besuch des Theaters. Das Mannheimer Publikum scheint also so langsam den Weg zu seinem Theater zu finden.

Den breitesten Raum in unserer Besprechung nahmen Spielplan- und Personalfragen ein. Gerade zum ersten Punkt muß festgestellt werden, daß sich die neue Theaterführung ernsthaft bemühte, neben einer Berücksichtigung des klassischen Repertoires sich besonders der jungen Kulturschaffenden anzunehmen. Trotzdem erscheint uns der zu Ende gehende Spielplan noch etwas zu starr. Nach den Ausführungen des Intendanten zur Gestaltung des kommenden Spielplans ist die Gewähr gegeben, noch mehr als bisher die Klassiker — in der Oper sowohl als im Schauspiel! — zu den wesentlichsten Stützen zu machen, während darüber keineswegs die neue, junge Generation vernachlässigt werden soll. Einer besonderen Aufmerksamkeit empfahlen wir Herrn Brandenburg die Operette, in Erkenntnis der verständlichen Tatsache, daß gerade heute auch der breiten Bevölkerung die Möglichkeit gegeben werden muß, für wenig Geld wirklich Gutes geboten zu erhalten, was außerdem ihrem Bedürfnis nach Erheiterung und Erholung entgegenkommt. Wie wir hören, soll diesem Wunsch außer durch Wiederaufnahme einiger älterer Operetten (von Strauß, Eysler usw.) durch die Neuheiten „Clivia" und „Marlenes Brautfahrt" entsprochen werden.

In der Oper sieht es ähnlich aus. Auch hier wird man sich hauptsächlich auf die zum eisernen Bestand gehörende ältere Opernliteratur stützen.

Was das Schauspiel angeht, so stehen jetzt schon Aufführungen von Presber, Schäfer, Forster u. a. fest. Unserer besonderen Anregung folgend, wird der Intendant auch

ein Jungkünstler-Studio

für Schauspiel und eventuell Operette wieder erstehen lassen. Außer der Verfolgung des Zieles, hier junge künstlerische Kräfte herauszustellen, Talente zu fördern und dem Publikum den Nachwuchs vorzustellen, wird Gelegenheit geboten sein, jungen Dramatikern oder auch Komponisten die Möglichkeit zu geben, ihre Werke zur Diskussion zu stellen. Aus den hier fest umrissenen Aufgaben des Jungkünstler-Studios, das nebenbei selbstverständlich durch Kräfte aus dem Theaterensemble unterstützt wird, geben ohne weiteres die Gebiete, auf denen sich deren Spielplan zu bewegen hat, hervor.

*

Daß es auch verschiedene Veränderungen im Personal geben sollte, konnte man hie und da so beiläufig hören. Gestern nun konnte uns der Intendant zum ersten Male Authentisches hierüber sagen. Danach will uns Herr Jooß verlassen, der bekanntlich in letzter Zeit als Regisseur eingesetzt war. An seine Stelle soll ein Herr Becker aus Oldenburg treten, der gleichzeitig als Schauspieler eingesetzt werden kann. Für den nach Köln scheidenden Regisseur Dornseiff hat Herr Brandenburg Friedrich Hölzlin (einen Bruder unseres Bassisten!) vom Deutschen Theater in Prag hierhergeholt, der, außer als Spielleiter für Stücke vom Schwank bis zum Klassiker, ebenfalls, da er ein hervorragender Sprecher sein soll, als Schauspieler Verwendung finden kann. Wie Herr Vogt trägt sich auch Herr Löffler mit dem Gedanken, sich zu verändern. An Stelle von Löffler wird Herr Blanke eingesetzt, der sich übrigens am 1. April mit den Bühnenbildern zu „Der Widerspenstigen Zähmung" dem Mannheimer Publikum vorstellt. Das gesamte Ballett bleibt beisammen, nur Herr Jobst scheidet hier aus.

Unter den Scheidenden finden wir auch Lotte Fischbach und Buschmann, die beide unter glänzenden Bedingungen ein neues künstlerisches Feld in Nürnberg gefunden haben. Für Buschmann hat man einen Herrn Daniel aus Freiburg gefunden, während Lotte Fischbach von Gertrud Gelly aus Krefeld ersetzt werden soll. Die ebenfalls von Mannheim gehende Kersten hat bereits in Alice Treff, einer jugendlichen Salondame, die bereits mehrfach im Film erfolgreich aufgetreten ist, eine Nachfolgerin gefunden. Als klassische Sentimentale hat man Eleonore Vogt aus Hannover geholt, die eine gute Ergänzung zur Schradiek sein kann. Daß Frl. Bodmer als Operettensoubrette nach Düsseldorf verpflichtet ist, haben wir bereits berichtet. Herrn Zistigs Verbleiben in Mannheim ist auch nicht mehr länger. Das heroische Genre wird von dem neuengagierten Rudolf Klix übernommen. Bliebe noch zu verzeichnen, daß Paula Buchner als Hochdramatische und Schäfer als Bassist sich für Mannheim entschieden haben.

Damit wären wir mit diesem Kapitel am Ende. Eine Würdigung der scheidenden Kräfte werden wir beim Ausklang der Spielzeit damit verbinden, unserem Leserkreis die neuen Mitarbeiter unseres Theaters vorzustellen.

Lange hat sich unsere Unterredung hinausgezogen. Viele Eindrücke und Anregungen sind getauscht worden.

Mit einem Eindruck aber verließ ich Herrn Brandenburg, daß im Mannheimer Nationaltheater mit ebensoviel ernstem Verantwortungsbewußtsein als mit Liebe gearbeitet wird. Wir werden den Aufbau des Mannheimer Schillerhauses und seines jüngsten Bruders, dem „Neuen Haus" oder der „Neuen Bühne" nicht nur mit steter Aufmerksamkeit verfolgen, sondern wir selbst werden unseren Teil dazu beitragen, aus ihnen Tempel der Erholung, der Freude und der Erbauung zu machen.

Habsheim.

Nationaltheater. In den Festaufführungen „Das Nachtlager in Granada" am Samstag und Sonntag singen: Gabriele: Gussa Heiken, Gomez: Heinrich Knppinger, Ambrosio: Karl Mang, Pedro: Hugo Boisin, Vasco: Fritz Bartling, Graf Otto: Philipp Schäfer. Den Jäger singt an beiden Abenden Willy Domgraf-Faßbaender, der damit sein diesjähriges Gastspiel beschließt.

Stürmt das Bollwerk der Arbeitslosigkeit, gebt Aufträge!

MARCHIVUM

„Mannheimer, die man doppelt sieht"

Aus einer interessanten Bevölkerungsstatistik

Geburt, Leben und Tod sind die drei großen Schicksalsstagen einer Nation. Alle drei Stadien des Daseins sind gleichermaßen erfüllt von Rätseln und Problemen, um die der Mensch ringt. Nicht so sehr bevölkerungspolitisch, als vielmehr sozial und biologisch gesehen, ist nun interessant, was die nachfolgenden Zeilen besagen. Sie behandeln das Zwillingsproblem in Deutschland. Von den rund 66 Millionen Deutschen, die am 16. Juni gezählt wurden, lebten an diesem Tage

13248 Menschen, die als Zwillinge,
463 Menschen, die als Drillinge,
12 Menschen, die als Vierlinge,
3 Menschen, die als Fünflinge

zur Welt kamen.

Das will im Vergleich zu den 66 Millionen nicht viel besagen, und es ist eine Tatsache, daß es in früheren Zeiten viel mehr Mehrlingsgeburten gegeben hat. Es entspricht dem Entwicklungsgesetz der Natur, daß die Mehrlingsgeburten mit steigernder Vervollkommnung der inneren Organe der Menschen abnehmen. Lange wissenschaftliche Forschungen haben ergeben, daß in Deutschland auf

1 Zwillingsgeburt	80 Normalgeburten
1 Drillingsgeburt	6 400 Normalgeburten
1 Vierlingsgeburt	512 000 Normalgeburten
1 Fünflingsgeburt	41 000 000 Normalgeburten

kommen. Nach diesen letzten Zahlen müßten also eigentlich viel mehr Mehrlingsgeburten vorhanden sein, wie das tatsächlich der Fall ist. Aber je höher die Zahl der gleichzeitig geborenen Kinder, um so geringer die Aussicht, sie am Leben zu erhalten. Schon Drillinge sind nur selten alle lebensfähig. Vierlinge nur in Ausnahmefällen. Fünflinge, die in der Literatur nur 27 mal beschrieben sind, werden überhaupt nicht mehr bis zur Reife ausgetragen und leben folglich im günstigsten Falle nur ein paar Stunden. Sechslinge sind nur zweimal beglaubigt nachgewiesen. Mit Siebenlingen kam nach alten, aber beglaubigten Urkunden, eine Frau im Jahre 1600 in Hameln an der Weser nieder. Die Frau hieß Römer und an dem alten Hause hat man eine Gedenktafel angebracht.

Die Neigung zu Mehrlingsgeburten ist in einigen Familien erblich. Aber die Natur, die dafür sorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, bewahrt auch hier in weiser Beschränkung den Menschen vor unerträglich großer Glücksfülle. Die Mehrlingsgeburten verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf Stadt und Land. Das Auftreten von Mehrlingsgeburten ist durchaus keine Sonderheit irgend eines Landes oder Stammes. Das zeigt auch diese Statistik: Von den 13248 im letzten Jahre lebenden Zwillingsmenschen wurden geboren

in Preußen	6116
in Bayern	1860
in Baden	640
in Württemberg	708
in Sachsen	1232
in Hessen	510
in Berlin	872
in Hamburg	344

Wie verteilen sich die in Baden lebenden Zwillingsmenschen auf die einzelnen Städte? Es liegen nur die Zahlen von vier Städten darüber vor. Aber die Frage hat doch ihren Reiz, denn nur selten glaubt man Zwillingsmenschen zu sehen; aber es gibt deren, wie diese Zahlen beweisen, doch mehr, als man denkt. Von den 640 Mehrlingsgeborenen in Baden leben 59 in Mannheim, also 10 Prozent, in Karlsruhe leben 34, in Heidelberg 15 und in Freiburg 33.

Odenwaldwanderung des Schwarzwaldvereins

Der bestehenden Uebung gemäß wanderte die Ortsgruppe Mannheim - Ludwigshafen des Schwarzwaldvereins an die Bergstraße. „Dem Frühling entgegen" sollte die Wanderung führen; und wirklich wölbte sich, trotz anfänglich drohenden Regengewölks bis in den Nachmittag hinein ein frühlingsblauer Himmel über den Wanderern, so daß die gegen Ende der Tour einsetzenden Regenschauer die frohe Stimmung nicht mehr beeinträchtigen konnten. Für die Fahrt nach Schriesheim hatte die OEG in sehr entgegenkommender Weise einen Sonderwagen gestellt. Herr Bankdirektor Apfel-Mannheim, führte die Tour mit der ihm eigenen Sicherheit und Umsicht über das Schanzenköpfle um die hohe Waid herum hinauf zum Eichelberg, der bei dem Westwetter eine besonders schöne Fernsicht bot, und dann wieder abwärts zum Dorfe Oberflockenbach. Hier wurde in der „Rose" eingekehrt. Nach der Mittagsrast ging es auf der vom Odenwaldklub markierten Hauptlinie über den Geiersberg nach Weinheim, woselbst ein gemütliches Beisammensein im Restaurant „zum Falken" die wohlgelungene Veranstaltung beschloß.

„Donnerwetter — was ä Tröppele!"

... das war übereinstimmend das Urteil über den heute morgen „angestochenen" Bock —, den unvergleichlich süffigen „Feuerio-Tropfen" im altehrwürdigen „Habereckl". Alle die Nichtigkeiten, Quälereien und Sorgen des Alltags gingen unter, — wurden ersäuft in einem Meer von Gemütlichkeit und guter Laune. Es hätte bestimmt nicht besonderer Vorbereitungen bedurft, um den alteingesessenen Mannheimer auf das „Lokal" ereignis aufmerksam zu machen! Trotzdem erregte der hübsche Propagandawagen, der gestern die Straßen unserer Stadt durchzog, allgemeine Aufmerksamkeit und helle Freude. Und es ist doch wirklich so: Es herrscht mit dem Frühlingsahnen, das unsere braven Mannheimer mit neuer Hoffnungsfreudigkeit erfüllt, ein eigenartiger, kraftvoller Zug in den Mauern unserer aufbauwilligen Stadt, — ein Zug, der geeignet ist, selbst den kritischsten Nörgler neu aufzubürden und zum Optimisten zu machen. Noch erfreulicher, gründlicher und tiefschürfender aber war der „Zug", der aus dem appetitlichen „Henkeltöpfchen" heute morgen im „Habereckl" allerseits bewiesen wurde. Wir wollen aus vollem Herzen Optimisten sein und hoffen, daß, schon im Interesse der Wirtschaftsankurbelung, alle Mannheimer Lokalitäten denselben herzerfrischenden Erfolg aufzuweisen haben, wie unsere alte, berühmte Mannheimer Gaststätte!

„Es ist nur einmal Frühling,
Es ist nur einmal Mai.
Es gibt nur einmal Bockbierfest:
Doch da sind wir dabei!"

Nicht wahr, das soll unsere Parole sein für das Jahr des Aufstieges 1934. eme.

Rätselhaft

Im „Berliner Abendblatt" vom 1. November 1810 findet sich eine Notiz von Heinrich von Kleist:

Ein junger Doktor der Rechte und eine Stiftsdame, von denen kein Mensch wußte, daß sie miteinander im Verhältnis standen, befanden sich einst beim Kommandanten der Stadt einer zahlreichen und ansehnlichen Gesellschaft. Die Dame, jung und schön, trug, wie es zu derselben Zeit Mode war, ein kleines, schwarzes Schönheitspflästerchen im Gesicht, und zwar dicht über der Lippe, auf der rechten Seite des Mundes. Irgendein Zufall veranlaßte, daß die Gesellschaft sich auf einen Augenblick aus dem Zimmer entfernte, dergestalt, daß nur der Doktor und die besagte Dame darin zurückblieben. Als die Gesellschaft zurückkehrte, fand sich, zum allgemeinen Befremden derselben, daß der Doktor das Schönheitspflästerchen im Gesicht trug, und zwar gleichfalls über der Lippe, aber auf der linken Seite des Mundes.

An alle Volksgenossen!

Es ist das Recht eines jeden Deutschen und zugleich seine hohe Pflicht, der bedeutendsten Untergruppe der NSDAP, der NS-Volkswohlfahrt, beizutreten. Alle Männer und alle Frauen, die in Arbeit stehen, sollten sich unverzüglich dieser Organisation der Hilfe anschließen, um deren gewaltigen Aufgabenkreis mittragen zu helfen.

Für jeden Volksgenossen ist die Mitgliedschaft durch die großzügigen Maßnahmen der Regierung erleichtert worden, die ab 1. April eine Reihe von Abzügen gestrichen hat. Diese sind:

1. **Spenden für das Eintopfgericht.**
2. **Spenden für das Winterhilfswerk.**
3. **Spenden für die Arbeitsbeschaffung.**
4. **Bei Gehältern unter 200 RM. die Abzüge für die Erwerbslosenhilfe.**

Der Winter ist zum erstenmal seit langem gut überstanden. Das Winterhilfswerk hört am 31. März auf zu existieren. Die noch bestehende Not vieler Volksgenossen wird durch die NS-Volkswohlfahrt gelindert. Im Notstandsgebiet Kreis Mannheim, wo über 100 000 zu Betreuende leben, muß auf jeden Bedürftigen ein Pate kommen, der mit seinem Opfer den Nächsten vor der größten Not schützt.

Bis jetzt zählt die NS-Volkswohlfahrt 7000 Mitglieder im Kreis Mannheim. Wir dürfen nicht ruhen, ehe es nicht 100 000 Mitglieder sind.

Der Mindestbeitrag für Parteigenossen beträgt 50 Pfg., für die übrigen Volksgenossen 1.— RM im Monat. Spenden über diesen Mindestbeitrag hinaus werden selbstverständlich erwartet von denen, die über entsprechendes Einkommen verfügen.

Anmeldungen nimmt die Kreisgeschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt, B 1, 10, entgegen. Die Anmeldegebühr beträgt 50 Pfg.

Häusers Restaurant Bahnhofplatz 9 (neben Hotel Bauer). Samstag, 17. März Ausschank des beliebten **Feuerio-Tropfen.** Spezialität: die bekannte, gute **Ochsenschwanzsuppe**

Für individuelle Herren-Kleidung
MASS-ATELIER
Engelhorn & Sturm
seit 1890
O 5, 4-7
MANNHEIM
Maß-Anfertigung von Uniformen und D. A. F.-Anzügen

Ihnen kommt es zugute . . .
wenn Sie bei Möbelbedarf die Ausstellung
Rob. Leiffer Friedrichsplatz 8 unt. den Arkaden
mit Ihren selten schönen Modellen in Stil und modernen Formen besuchen
32112K

Schlafzimmer RM 340, 375, 425, 450 und höher
Wohnzimmer RM 375, 395, 450, 525 und höher
Küchen matt u. elfenbein RM 160, 175, 190, 225, 250, 275 u. h.
Einzelmöbel Bücher-Schränke RM 7.90K 78, 110, 125, 150
Schreibtische RM 75, 105, 120
Kleiderschränke pol. u. elfenbein
Flurgarderoben RM 18, 25, 28, 32, 36
nur bei **F. Krämer nur F 1, 9**
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen

Gebrauchte oder billigste neue Räder? Die gebrauchten guten Räder **in der Fabrik,** also fachmänn. aufgearbeitet, mit fabrikn. Lenker, Bremse, Sattel, Kette, Pedale, Gummi, Nabe u. Freilauf **24.95.** Die neuen Räder in haltbarer Qualität mit Freilauf-Rücktrittbremse u. Garantie 28.95. Also nach J 1, 7, Breitestraße zu Mohnen laufen und dort billig Räder kaufen. Der weiteste Weg macht sich bestimmt bezahlt. Alte Fahrräder, **fahrbereit 7.50,** 9.—, 11.70, 14.50. **Marken-Fahrräder Opel u. Dürkopp** im Alleinverkaufsrecht für Mannheim, Telefon 28678. Alte Räder nehme ich in Zahlung, neue mit **Zahlungs-Erleichterung.**

MEDIZINALKASSE der kath. Vereine Mannheim, K 1, 16
Leistungen: Tel. 287 95
Vollständig freie ärztliche Behandlung, Operation, Apotheke u. Zahnbehandlung, wesentliche Zuschüsse bei Krankenhaus-, Röntgen- und dergleichen Behandlung und sonstigen Heilmitteln.
Wochenhilfe und Sterbegeld
Monatsbeiträge: [25588K
1 Person . . . . . RM. 4.—
2 Personen . . . . . RM. 6.—
3 und 4 Personen . . . . RM. 7.—
5 und mehr Personen . . . RM. 8.—
Auskunft erteilen das Hauptbüro in K 1, 16 und die Filialen der Vororte.

Herren-, Damen- u. Kinder-Fahrräder
Geschäfts-2- und 3-Räder
Ballon-Räder verchromt, erstklassige feine Marken
Große Auswahl
Orientieren Sie sich vor Kauf erst über meine Preise. Sie werden staunen.
Zahlungserleichterung
Alte Räder werden in Zahlung genommen.
Ersatzteile enorm billig
Doppler, J 2, 8

10500 K
Deutsches Textilhaus Groh
Mannheim
Gärtnerstr. 6a / Fernsprecher 512 60
Manufakturwaren — Konfektion
Möbel Bettwäsche Polstermöbel
Brautausstattungen
Kein Laden, daher billigste Preise!
Ehestandsdarlehensscheine werden angenommen

Qualitäts-Drucksachen von **Schmalz & Laschinger**

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben, unvergeßlichen
Kurt
sagen wir allen, die dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, unseren innigsten Dank. 25361*
Familie G. Kramer

BMW-Zündapp-Triumph Motorräder

Besichtigen Sie die neuen Modelle 1934 bei:
Zeiss & Schwärzel
G 7, 22 Mannheim Telefon 263 45
Prospekte kostenlos — Bequeme Zahlweise

Warum?
denn Geld zum Fenster hinauswerfen? Inserieren Sie im Blatt mit der höchsten Auflage-Ziffer und dem größten Anzeigenteil - im
Hakenkreuzbanner

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Rosa Hammer Wwe geb. Abel

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 80½ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim, (Kleinfeldstr. 14) 16. März 1934

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Oskar Hammer

25329*

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

MARCHIVUM

Blick übers Land

Baden

Die Mausbachwiese als Naturschutzgebiet erklärt

Heidelberg. Der Plan einer Aufforstung der Mausbachwiese hat in der gestrigen Jahresversammlung der Heidelberger Bezirksnaturschutzstelle größten Widerspruch ausgelöst. Die Mausbachwiese, eine Waldwiese, birgt botanische Seltenheiten. Sie ist ringsum von Hochwald abgeschlossen, bietet von ihrem oberen Teile schöne Ausblicke auf die Neckarberge. Mitten durch das Grün schlängelt sich der munter murmelnde Mausbach, die Wiese nach unten hin streckenweise versumpfend und dadurch Gelegenheit schaffend zur Ansiedlung von allerhand seltenen Sumpfpflanzen, während an anderen Stellen Vertreter der Trokkenflora gedeihen. Der Vorsitzende der Landesnaturschutzstelle, Professor Auerbach-Karlsruhe erklärte sich nun bereit, der Gemeinde Ziegelhausen eine jährliche Pacht zu bezahlen, damit die Wiese als Naturschutzpark erhalten bleibt. Damit erklärte sich Bürgermeister Odenwälder einverstanden. Es wurde eine Pachtsumme von jährlich 150 Mark festgelegt.

Eingliederung der Evang. Jugend in die HJ vollzogen

Kehl. In der Stadthalle fand die feierliche Eingliederung der evangelischen Jugend in die HJ statt. Bei dem feierlichen Akt sprachen Unterbannführer Willneff, Stadtpfarrer Krapf-Offenburg für den badischen Jugendpfarrer, Bürgermeisterstellvertreter Gutekunst u. Bannführer Vetter-Offenburg in Vertretung des Oberbannführers Heidt.

Der Vater Schlageters 80 Jahre alt

Schönau i. W. Der Vater Albert Leo Schlageters, Herr Josef Schlageter, feiert in den nächsten Tagen und zwar am 21. März seinen 80. Geburtstag. Tag für Tag geht der 80jährige Greis noch seiner gewohnten Arbeit nach und bei den nationalen Feiern in Schönau hat er bis jetzt nie gefehlt. Im letzten Jahre nahm er auch, trotz seines hohen Alters, an der Gedenkfeier für seinen Sohn auf der Golzheimerheide teil und an der Aufführung des Schlageter-Dramas in Karlsruhe.

Dollar-Anleihen werden umgewandelt

Rheinfelden. Der Rheinfelder Bürgerausschuß beschloß seine noch bestehenden Dollar-Anleihen von 10 Millionen Dollar in ein Reichsmarkdarlehen umzuwandeln. Infolge der Abwertung des Dollars ergibt sich dadurch ein Gewinn von 15 000 Mark. Nach Mitteilung von Bürgermeister Mösch sollen insgesamt auf dem von der Domänenverwaltung zur Verfügung gestellten Gelände 36 Siedlungen errichtet werden. Für 16 Siedlungen liegen bereits die Baugesuche vor. Die Stadtverwaltung hofft, durch die hierfür notwendigen Bau- und Straßenarbeiten die noch vorhandenen 50—60 Erwerbslosen der Gemeinde gänzlich unterbringen zu können.

Das Unglück ereignete sich dadurch, daß, während an dem alten Haus das Mauerwerk unterfangen und die Decke gehoben wurde, das noch stehengebliebene Gebälk einstürzte und die drei Arbeiter unter sich begrub.

Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Ein Vertreter des Bezirksamtes und der Bezirksbaumeister sowie eine Gerichtskommission haben sich an die Unglücksstelle begeben, um den Tatbestand aufzunehmen. Der Bezirksamtsvorstand und die Kreisleitung der NSDAP haben sofort Maßnahmen ergriffen, um die erste Not von den betroffenen Familien abzuwenden. Der Getötete war bisher arbeitslos und hatte erst vor wenigen Tagen an dem Bau Beschäftigung gefunden.

Angestellter unterschlägt Lohngelder

Pforzheim. Wegen schwerer Betrügereien wurde am Dienstag ein seit Jahrzehnten bei einer hiesigen Firma angestellter Lohnbuchhalter verhaftet. Er hatte in den letzten Jahren beim Zahltagmachen einem Teil der Arbeiter hohe Versicherungsbeiträge in Abzug gebracht. Die Differenzbeträge, welche sich bis zu einer Mark und darüber beliefen, hatte er sich jeweils von den ihm anvertrauten Lohngeldern rechtswidrig angeeignet und für sich verbraucht. Auf den Lohntüten hatte er jeweils die falschen Beträge eingesetzt und beurkundet, während im Lohnbuch alles richtig verbucht war. Durch die falsch ausgestellten Lohntüten wurden die Arbeiter um ihren tatsächlichen Lohnbetrag und um die abgezogenen Beträge geschädigt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht zu übersehen; es soll sich um mehrere tausend Mark handeln.

Hessen

Ein schwerer Junge festgenommen

Bingen. Die Polizei nahm in der Person des 25jährigen Josef Albert Franz aus Bottrop (Westfalen) einen schweren Jungen fest. Auf seiner Tour von Aachen, wo er als Friseur tätig war, kam er auch nach Bingen. Hier unternahm er einen schweren Einbruchdiebstahl und wollte dann eine Garage aufbrechen, wobei er erwischt wurde. Man vermutet in ihm den Dieb eines herrenlosen Kraftwagens, der auf der Landstraße vor Bingen aufgefunden wurde. Auch gestohlene Schmucksachen wurden bei Franz ermittelt.

Handwerker, bekämpft den Unterstützungsbetrug!

Karlsruhe. Der Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung wird nicht zuletzt verbürgt durch die den Arbeitsämtern obliegende planmäßige Bewirtschaftung des Arbeitsmarktes. Je restloser die Organe der öffentlichen Arbeitsvermittlung die anfallenden Arbeitsstellen erfassen, umso größer ist die Gewähr für die Beseitigung der tatsächlichen Arbeitslosigkeit. Umgekehrt ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Allgemeinheit durch Schwarzarbeit und Mißbrauch der öffentlichen Unterstützungseinrichtungen empfindlichen Schaden erleidet umso geringer, je weniger der Arbeitgeber seine Arbeitskräfte unbesehen einstellt.

Um die notwendige Ordnung herzustellen, haben die Berufsorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf Antrag des Arbeitsamts Karlsruhe und mit Zustimmung des Badischen Wirtschaftsministeriums unterm 2. Oktober 1933 eine Anordnung erlassen, **die alle Arbeitgeber im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe verpflichtet, bei vorliegendem Bedarf die Vermittlung des Arbeitsamts in Anspruch zu nehmen und keine Arbeitskräfte einzustellen, die nicht im Besitze einer Zuweisungskarte des Arbeitsamts sind.**

Diese Regelung hat sich bewährt und die gehegten Erwartungen erfüllt. Auf ihr beruht nicht zuletzt der in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erzielte bisherige Erfolg. Das Arbeitsamt darf den Arbeitgebern Dank sagen für ihre Bereitwilligkeit, Sonderwünsche dem Gemeinwohl unterzuordnen. Widerstände gegen die Benützung der öffentlichen Arbeitsvermittlung kommen vorwiegend aus Handwerkskreisen und sind auch hier weniger auf Böswilligkeit, als auf Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit zurückzuführen.

Wohin es führen kann, wenn ein Handwerksmeister glaubt, der Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt entraten zu können, zeigt folgender Fall unglaublichen Unterstützungsmißbrauchs:

Das Arbeitsamt Karlsruhe vermittelte vor kurzem einen jungen Blechnergesellen, der seit langem arbeitslos gemeldet war und Arbeitslosenunterstützung bezog, als Landhelfer nach Württemberg. Der junge Mann nahm die Arbeitsstelle ohne weiteres an. Wenige Tage später erschien auf dem Arbeitsamt ein Karlsruher Blechnermeister und beschwerte sich in bitteren Ausdrücken darüber, daß man ihm einen Arbeiter aus der Berufsarbeit wegholte, um ihn in eine berufsfremde Arbeit aufs Land zu vermitteln. Die Klarstellung dieser Beschwerde ergab, daß der vermittelte Landhelfer seit Oktober vorigen Jahres bei dem Meister in Arbeit stand, unter der Hand eingestellt worden ist und es fertig brachte, neben dem Lohn auch noch die Arbeitslosenunterstützung weiterzubeziehen.

Wie war das möglich? Zu bedenken ist, daß jeder Unterstützungsempfänger sich regelmäßig zweimal in der Woche zur Kontrolle bzw. zur Empfangnahme der Wochenunterstützung zu melden hat. Der Blechnergeselle hat diese Meldepflicht auch ordnungsgemäß erfüllt. Man ist berechtigt zu fragen: Wie konnte er sich denn freimachen für diese Meldegänge, ohne daß ein Meister in fünf Monaten nicht einmal Verdacht schöpfte? Es gibt hierfür nur eine Erklärung: Der Geselle war jedenfalls zumeist mit der Erledigung von Außenarbeiten beschäftigt und die von dem Meister ausgeübte Kontrolle war so lässig, daß sich der Arbeiter für die Gänge aufs Arbeitsamt mühelos freimachen konnte.

Diese bequeme Handhabung der Arbeitgeberpflichten zeitigte die Wirkung, daß das Arbeitsamt um eine ansehnliche Unterstützungssumme und der Arbeitgeber oder die Kundschaft um den Lohn vieler Arbeitsstunden betrogen worden ist. Der Blechnergeselle wird für seine Verfehlungen einstehen müssen. Niemand wird jedoch den Handwerksmeister von seiner moralischen Mitschuld freisprechen können.

Es ist zu hoffen, daß der geschilderte Fall manchen Handwerksmeister zum Nachdenken und zur Selbstprüfung veranlassen wird. Richtig und verantwortungsbewußt handelt, wer seine Arbeitskräfte, auch wenn es sich um bestimmte früher schon beschäftigte Personen handelt, beim Arbeitsamt anfordert.

Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend

Karlsruhe. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Für die Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend gelten von nun an folgende 10 Grundsätze:

1. Die Hitler-Jugend bearbeitet das Gebiet der Jugendpflege und ist Trägerin der staatspolitischen Erziehung. Die Jugend in der Deutschen Arbeitsfront empfängt von der Deutschen Arbeitsfront soziale Leistungen und unterzieht sich in ihren Einrichtungen der zusätzlichen Berufsschulung.

2. Die von den Reichsbetriebsgruppenleitern und dem Leiter der Deutschen Angestelltenschaft zur Ernennung vorgesehenen Jugend-Leiter werden durch die Reichsjugendführung bestätigt. Bei Meinungsverschiedenheiten einigen sich der Führer der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführer.

3. Es ist durchzuführen, daß die Bezirks- bezw. Verbands- (Betriebsgruppen-) Bezirksjugendleiter gleichzeitig Referenten für Berufsschulung in der zuständigen Einheit der Hitler-Jugend sind.

4. Die Hitler-Jugend anerkennt und achtet den Wert der Berufserziehung. Die Reichsjugendführung wirkt in dem Sinne auf die Volksjugend ein, daß sie sich der zusätzlichen Berufsschulung unterzieht. Die Hitlerjugend führt mit der Arbeitsfront Veranstaltungen im Zeichen der Berufserziehung durch.

5. Die Mitglieder der Hitler-Jugend können an Veranstaltungen für Berufsschulung nach Maßgabe der mit dem örtlichen HJ-Führer getroffenen Regelung teilnehmen.

6. Die Jugendmitglieder der Arbeitsfront brauchen bei Eintritt in die Hitler-Jugend keine Aufnahmegebühr zu zahlen.

7. Die Jugendmitglieder der Arbeitsfront tragen entsprechend ihrer Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend den Dienstanzug der HJ.

8. Die Jugendleiter der Arbeitsfront sollen möglichst der Hitler-Jugend angehören. Sie können aber auch Mitglieder der anderen nationalsozialistischen Organisationen, wie SA, SS usw. sein.

9. Wer in Zukunft der Arbeitsfront als Jugendlicher beitreten will, muß Mitglied der Hitler-Jugend werden.

10. Die angeführten Grundsätze gelten sinngemäß für die Zusammenarbeit zwischen der weiblichen Jugend in der Arbeitsfront und dem Bund deutscher Mädel.

Einsetzung von Edelfischen in die Schwarzwaldseen

Ideale Aussichten für den Sport-Angler

Karlsruhe. In der Erwägung, daß heute nichts mehr brachliegen darf und daß die natürlichen Reichtümer von Land und Wasser gehoben und genutzt werden müssen, ist beabsichtigt, die Fischerei in unseren schönen Schwarzwaldseen, besonders im Titisee und Schluchsee, durchgreifend zu verbessern. Bisher war aus diesen hochgelegenen kalten und tiefen Gebirgswässern nicht viel herauszuholen. Die Berufsfischerei schied überhaupt vollkommen aus. Die zahlreichen Baumstümpfe und das Reisig erschwerten die Fischerei, und wiederholt mußten die Fischer mit zerrissenen Netzen heimkehren. Die Errichtung des Schluchseewerks, die eine Vergrößerung der Wasserfläche um das Vier- bis Fünffache zur Folge hatte, verschlechterte die Fischereiverhältnisse erheblich.

Die schöne landschaftliche Lage der Seen übt aber eine zunehmende Anziehungskraft auf die Sportangler aus und zum Wochenende kommen zahlreiche Freunde des Angelsports und schlagen an den Ufern ihre Zelte auf. Dieser Bevorzugung der Seen durch die Sportfischerei will der Landesfischereiverein unter Leitung des Fischereisachverständigen Regierungsrat Dr. Koch Rechnung tragen. Nachdem die Arbeiten am Schluchseewerk beendet sind, werden noch in diesem Frühjahr vom Landesfischereiverein und von der Fischereigenossenschaft größere Mittel bereitgestellt, um im Titisee einen reichlichen Besatz mit Edelfischen, und zwar Zandern und Regenbogenforellen, vorzunehmen. Der Hecht ist dank früherer Einsetzungen, des Landesfischereivereins bereits gut vertreten und hat günstige Entwicklungsmöglichkeiten gefunden. Auch im Schluchsee soll die Hechtzucht verbessert werden, da infolge der häufigen Ueberflutungen des Ufers bei Hochwasser ausgezeichnete Laichmöglichkeiten für diesen Fisch bestehen, die durch die Versenkung von Tannen- und Wacholderbäumen sowie Reisigbündeln am Ufer noch unterstützt werden sollen. Daneben finden sich reichlich Barsche, während der Aal erfreulicherweise selten vorkommt. Der vom Landesfischereiverein früher schon eingebürgerte Zander hat sich gut gehalten und wird weiter gepflegt. Es ist auch daran gedacht, im Feldsee eine bessere Bewirtschaftung in die Wege zu leiten.

Diese Maßnahme, durch die die Schwarzwaldseen zu idealen Sportgewässern entwickelt werden, dürften bei den Sportanglern, zu denen sich in der letzten Zeit viele Holländer und Engländer gesellt haben, die als leidenschaftliche Sportfischer bekannt sind, lebhaften Beifall finden. Die Ausgaben werden sich reichlich lohnen, da bisher schon die Ausgabe von Fischereikarten beträchtliche Einnahmen erbracht hat.

Pfalz

Mietausgleichstelle für Mietstreitigkeiten

Landau. Zwischen dem „Landesverband bayerischer Grund- und Hausbesitzervereine e. V.“ und dem „Landesverband Bayern des Bundes deutscher Mietervereine“ wurde die Bildung von Mietausgleichsstellen vereinbart, die sich mit der gütlichen Regelung von Mietstreitigkeiten zu befassen haben. Die in unserer Stadt gebildete Mietausgleichstelle beginnt sofort ihre Tätigkeit.

Großes Mai-Fest an der Haardt

Neustadt a. Hdt. Der Verkehrsverein hat in einer gestrigen Sitzung beschlossen, am Sonntag, den 13. Mai als „Mai-Fest an der Haardt“ einen großen Verkehrstag in Neustadt a. Hdt. abzuhalten. Vormittags sind motorsportliche Veranstaltungen vorgesehen. Um 11 Uhr wird die 5. Pfälz. Automesse für gebrauchte Kraftfahrzeuge eröffnet in Verbindung mit Sonderschauen neuer Kraftfahrzeuge des Neustadter Automobilhandels. Nachmittags tagen hier die ehemaligen bayerischen Landwirtschaftsschüler und einige andere Verbände. Um 6 Uhr beginnt in allen Räumen des Saalbaues und im illuminierten Saalbaugarten das eigentliche Mai-Fest mit Mai-Tanz.

Hochstapler verurteilt

Kaiserslautern. Das hiesige Schöffengericht hatte sich gestern mit den umfangreichen Betrügereien, Wechselfälschungen und Unterschlagungen des 21jährigen ledigen Kaufmanns Leo van Gyseghem und dessen Mutter, der Ehefrau Rosa van Gyseghem geb. Haffner aus Otterbach zu befassen. Das Gesamtergebnis dieser nahezu den ganzen Tag über andauernden Verhandlung war, daß Leo van Gyseghem von insgesamt 21 ihm zur Last gelegten Delikten in 18 Fällen überführt wurde. Innerhalb zweier Jahre legte er verschiedene mittlere und größere Firmen und auch Banken herein und schädigte diese um wenigstens 5000 RM. Auch die Mutter war an einem Falle beteiligt.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Leo van G. eine Gefängnisstrafe von drei Jahren acht Monaten, gegen die Mutter drei Monate.

Das Schöffengericht erkannte gegen Leo van Gyseghem auf zwei Jahre sieben Monate Gefängnis abzüglich 6 Monaten Untersuchungshaft, wobei Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde, während die Mutter mit zwei Monaten Gefängnis bei bedingtem Straferlaß wegkam.

Sie konnte das Klauen nicht lassen

Kaiserslautern. In der heutigen Einzelrichtersitzung beim Amtsgericht wurde die ledige 34jährige Angestellte Maria Allein von der Neumühle bei Kaiserslautern wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Genannte öffnete am 8. September vorigen Jahres in einem hiesigen Hotel, wo sie beschäftigt war, das Zimmer eines vorübergehend abwesenden Hotelgastes, erbrach dort den einen Kleiderschrank und stahl Kleider im Werte von 120 Mark. Bei einer Haussuchung wurde ein aus dem Diebstahl herrührendes Kleid bei ihr gefunden. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr sechs Monate Gefängnis beantragt. Gegen die Verurteilte wurde Haftbefehl erlassen.

Unter schwerem Verdacht

Neukirchen. Der 63 Jahre alte Schmiedemeister Heinrich Woll von hier wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet und ins Landgerichtsgefängnis Kaiserslautern überführt.

Anonymer Briefschreiber

Busenberg. Zahlreiche Personen erhielten hier Briefe ohne Unterschrift, in denen ein angesehener hiesiger Arzt auf schamlose Weise beleidigt und verunglimpft wird. Hoffentlich gelingt es bald, des Briefschreibers habhaft zu werden.

Armer Mann!

Kusel. Ein Einwohner aus Ruthweiler ließ dieser Tage folgende Warnung veröffentlichen: „Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts aufkomme.“

Andern Tags las man folgende Erwiderung: „Armer Mann, mach' Dir keine Sorgen, auf Deinen Namen wird mir kein Mensch 'was borgen!“

Neue Funde am Brunholdisstuhl

Bad Dürkheim. Bei den Ausgrabungsarbeiten am Brunholdisstuhl wurde ein in den Fels eingehauenes „Sonnenpferd“ gefunden. Mit der in Angriff genommenen Freilegung der großen Felswände hofft man weitere interessante Feststellungen machen zu können.

Geld gestohlen

Naldalben. Im Anwesen des Landwirts Klemm in der Talstraße wurden 150 Mark gestohlen. Als Dieb wurde von der Gendarmerie eine Frau festgestellt.

Rundfunkübertragung aus der Schuhfachschule

Pirmasens. Der schon seit langem bestehende Wunsch nach einer Rundfunkübertragung aus der Fachschule für die deutsche Schuhindustrie in Pirmasens scheint nunmehr verwirklicht zu werden. Man hört von einer Uebertragung durch den Südwestfunk Ende dieses Monats in Form eines Zwiegespräches. Die Führung durch sämtliche Räume der Schule wird auf Schallplatten aufgenommen, um sie später zur Werbung für die Schule wieder verwenden zu können.

Hauseinsturz in Niederschlettenbach
Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Dahn. In dem nahe der elsässischen Grenze gelegenen Dorf Niederschlettenbach hat sich am Donnerstagnachmittag ein folgenschweres Einsturzunglück ereignet. Ein im Umbau befindliches altes Fachwerkhaus stürzte ein, wobei der 48 Jahre alte Hilfsarbeiter Keller aus Bobenthal, Vater von drei Kindern, auf der Stelle getötet wurde. Der Sohn des die Arbeiten ausführenden Baumeisters, Wilhelm Nagel von Niederschlettenbach, erlitt einen schweren Schädelbruch und schwere innere Quetschungen, so daß er in Lebensgefahr schwebt. Ein zweiter Sohn des Baumeisters, Richard Nagel, trug schwere, komplizierte Knochenbrüche davon.

MARCHIVUM

Was willst Du werden?

Die Berufsberatung sorgt für die deutsche Jugend

Unser Berliner Mitarbeiter, Dr. Th. R., hatte Gelegenheit, sich mit Herrn Oberregierungsrat Dr. Handrick von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Berlin, über den neuesten Stand und die aktuelle Bedeutung der Berufsberatung zu unterhalten. Wenn man bedenkt, daß zu Ostern 1 255 000 junge Menschen aus den Schulen entlassen werden, so wird man begreifen, welch ungeheure Bedeutung der modernen Berufsberatung zukommt.

Was soll aus den sechshunderttausend Knaben und sechshunderttausend Mädchen werden, die in diesem Jahre aus der Volksschule entlassen werden? Die Zahl der Schulentlassenen hat sich im Vergleich mit der Ziffer des vorigen Jahres nahezu verdoppelt. Es handelt sich hier um jene jungen Menschen, die im Jahre 1920, da die Geburtenziffer besonders hoch war, zur Welt kamen. Zu den Volksschülern gesellen sich noch rund vierzigtausend Abiturienten und fünfzehntausend andere Schüler. Sie alle werden in diesem Jahre vor einer der wichtigsten und entscheidensten Fragen ihres Lebens und ihres Schicksals stehen: Was soll ich werden? Zu welchem Beruf habe ich Lust? Es ist eine Frage, die nicht nur die Schüler selbst, nicht nur ihre Eltern angeht, sondern in erster Linie das gesamte deutsche Volk. Nach einem Ausspruch Adolf Hitlers ist die deutsche Jugend der lebende Garant für die Zukunft, das Weiterleben des Volkes. 1 255 000 Jugendliche warten darauf, in das wirtschaftliche und kulturelle Lebensgefüge eingeordnet zu werden. Sie blicken mit gläubigen Augen und hoffnungsfrohem Herzen in das weite Leben, das noch vor ihnen liegt wie ein großer unbeackerter Garten, sie stehen mit ihren jungen, unverbrauchten Kräften fest auf der Erde und über ihrem jungen Schicksal schwebt die eine, die entscheidende Frage: Wie diene ich meinem Volke am besten?

Der Berufsberater hat das Wort

Die wenigsten jungen Menschen fühlen in sich den Drang, einen ganz bestimmten Beruf zu ergreifen, die wenigsten wissen genau, was sie werden sollen. Die meisten schwanken zwischen verschiedenen Berufen hin und her und manche greifen blindlings nach der ersten Chance, die sich ihnen eröffnet, ohne viel zu fragen, ob sie dafür die nötige Eignung besitzen. Hier haben sich die Verhältnisse gründlich geändert. Durch welche Umstände ist die Berufswahl in früheren Jahren bestimmt worden? Es waren in den meisten Fällen Umstände finanzieller und wirtschaftlicher Natur, die für einen bestimmten Beruf den Ausschlag gaben. „Klassenbewußtsein" und Standesdünkel waren hierbei sehr oft maßgebend. Wenn die Familie den bürgerlichen Kreisen angehörte, mußte der Sohn um jeden Preis Beamter werden oder man ließ ihn studieren. Früher war der Besitz entscheidend, heute sind es Begabung und Charakter. Es ist heute keine Schande mehr, ein Handwerker oder ein manueller Arbeiter zu werden. Durch die Aufhebung der Klassenunterschiede und vor allem durch die Beseitigung des Klassenhasses ist die Lage der schulentlassenen Jugend eine völlig andere geworden. Die Ergreifung eines Berufes hängt jetzt weniger von wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Momenten ab als vielmehr von der Bedeutung, den der jeweilige Beruf für das Wohl des gesamten Volkes besitzt.

Die Berufsberatung hat nun die Aufgabe, die jungen Menschen so in das Leben hineinzuleiten, daß sich ihre körperliche und geistige Begabung im Dienste der Nation ungehemmt entwickeln kann. In diesem Sinne hat die Berufsberatung eine große, nationalpolitische Aufgabe zu erfüllen. Es ist dies die Aufgabe, die Schulentlassenen jenen Berufen zuzuführen, in denen sie ihre Eignung und ihren Charakter voll bewähren können. Die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausgeübte Berufsberatung unterhält in allen 361 Arbeitsämtern Berufsberatungsstellen, die sowohl mit den Eltern und Schülern wie auch mit der Schule in engster Verbindung stehen.

Wegen Schreckhaftigkeit — nicht geeignet

Die hauptsächlichste Frage, mit der sich der Berufsberater beschäftigen muß, ist die: Welche Fähigkeiten stecken in diesem oder jenem Jungen? Für welches Gebiet besitzt er eine besonders starke oder außergewöhnliche Begabung? Ist er ein geborener Mechaniker oder ein Ingenieur, oder schlummert in ihm vielleicht ein großer Künstler? Es wird nachgeforscht, ob der betreffende Junge wertvolle Charaktereigenschaften besitzt oder besondere moralische Mängel aufweist. Der Berufsberater arbeitet immer Hand in Hand mit dem Lehrer und mit den Eltern. Der Junge wird auf Herz und Niere geprüft, aber dies geschieht nicht mehr, wie es noch vor nicht allzu langer Zeit üblich war, in einem Raum mit verwirrenden Maschinen und Apparaten, sondern auf eine zwanglose Weise, die dem Jungen Freude macht. So gewinnt man nach und nach ein vollständiges und geschlossenes Bild seiner Persönlichkeit. Er wird auf sämtliche Fähigkeiten sowohl körperlicher wie geistiger Art geprüft, die ein Mensch überhaupt besitzen kann. Der Fragebogen, der den Schülern zum Ausfüllen vorgelegt wird, ist dafür bezeichnend. Er ist so angelegt, daß daraus ein übersichtliches Bild entsteht. Auf diesem Wege ist es nicht schwer, herauszufinden, für welchen speziellen Beruf der Schüler in Frage kommt.

Es ist erstaunlich, wie sich oft die Begabung auf ein spezielles Gebiet beschränkt. Der eine besitzt eine hervorragende Fertigkeit im Zusammensetzen komplizierter Apparate, man merkt auf den ersten Blick: er ist ein glänzender manueller Arbeiter und verfügt über eine enorme Geschicklichkeit, der andere wieder zeigt ein verträumtes, grüblerisches Wesen und läßt in seinen ersten Versuchen schon den kommenden Künstler erkennen. Die einen sind geborene Straßenbahnführer, um aus hunderten ein Beispiel zu nennen, die anderen werden wegen Schreckhaftigkeit einen anderen Beruf ergreifen müssen. Es sind merkwürdige Spezialbegabungen darunter, die vielleicht nie an ihren Platz gestellt werden könnten, wenn die Berufsberater nicht so scharfe Augen hätten. Es zeigt sich, wie in vielen Jungen schon im frühesten Alter ein lebhaftes Interesse für diesen oder jenen Beruf rege wird. Die Beispiele, die mir Dr. Handrick aus seiner eigenen reichen Erfahrung mit Schuljungen erzählt, sind der schlagendste Beweis, daß sich die wirkliche Begabung oft in einer spielerischen und kaum erkennbaren Form ankündigt.

Er will die Eisenbahn reformieren ...

Es ist selbstverständlich, daß der Berufsberater manchmal auf recht eigenwillige Begabung stößt. Am schönsten sind die Beispiele von Schülern, die ihre Freizeit mit nichts anderem verbringen, als ihrer Lieblingsbeschäftigung nachzugehen. So wird mir unter anderem von einem kleinen Jungen erzählt, der wochenlang damit beschäftigt war, einen genauen Plan des Dresdener Straßenbahnparks aufzuzeichnen. Er beobachtete dabei die kleinsten Kleinigkeiten und war selbst mit den schwierigsten Signalsystemen vertraut. Dieser Junge hatte einen dämonischen Drang für diese Berufswelt. Seine Pläne und Zeichnungen waren von einer verblüffenden Genauigkeit. Dr. Handrick, der sich selbst um ihn bemühte, erreichte es, daß man den Jungen bei der Straßenbahndirektion vorließ. Der Direktor erkannte auf den ersten Blick seine enorme Begabung und der Junge wurde eingestellt. Ein anderer Fall: Da hatte sich ein vierzehnjähriger Schüler in den Kopf gesetzt, die Eisenbahn zu reformieren. Er zeichnet Abend für Abend, wenn er von der Schule nach Hause kommt, die modernsten und kompliziertesten D-Zug-Lokomotiven, ohne von diesen Dingen eine Ahnung zu haben. Er konstruiert sogar besondere Röhrenleitungen, um den ausströmenden Dampf nutzbar zu machen, eine Ueberlegung, die sich bei späterer Nachprüfung im Prinzip als durchaus vernünftig, wenn auch unwirtschaftlich erweist. Ein anderer wieder findet sein Vergnügen darin, durch ein unübersichtliches Gelände eine Eisenbahnlinie zu legen. Er zerreißt einen Plan nach dem anderen, da ihn immer wieder neue Lösungen reizen. Aus ihm wird bestimmt ein glänzender Ingenieur werden. Wieder ein Junge gehört zu den leidenschaftlichsten Zoo-Besuchern. Er versäumt es nie, Zeichenstift und Papier mitzubringen und müht sich in hartnäckiger Ausdauer, einen Löwen zu zeichnen. Auch in ihm steckt ein innerer Trieb, der ihm den zukünftigen Beruf vorzeichnet. So findet sich bei den meisten, wenn man sich mit ihrem jugendlichen Leben und Treiben, ihren Wünschen und Sehnsüchten, ihrer Neigung und ihrem Charakter liebevoll beschäftigt, eine Anlage, eine Vorliebe, irgendeine besondere Eignung. Diese zu entdecken und zu pflegen, ist nicht zuletzt Aufgabe der Berufsberatung.

Aufbau, nicht Zergliederung!

Die deutsche Berufsberatung will aufbauen, sie will alles aus dem jungen Menschen herausholen, was an moralischen, körperlichen und geistigen Werten in ihm schlummert. „Wir wollen möglichst viel Positives wissen", bemerkte Dr. Handrick, „und wir wollen vor allem die in der Jugend vorhandene Energie und Entschlußfähigkeit auf das höchste steigern. Es ist nicht die Aufgabe der Berufsberatung, einem jungen Menschen zu sagen, du mußt diesen oder jenen Beruf ergreifen. Er soll selbst auf Grund unserer Beratung zu diesem Entschluß gelangen."

Hingabe, Freude, innere Leidenschaft: das sind die Bedingungen für die Ausübung eines Berufes. Die verfehlten Beruf sind ein ungeheurer Verlust für das gesamte Volk. Jeder junge Deutsche soll auf den Arbeitsplatz kommen, auf den er nach seiner Begabung und Leistungsfähigkeit Anspruch hat. Dieses Ziel verwirklichen zu helfen, gehört zu den vornehmsten Aufgaben der Berufsberatung.

Das Tropental unter dem Polarkreis

Indianer und Dinosaurier — Der unbekannte Tote im Tal der warmen Quellen — Goldsucher im Flugzeug

Vom G. W. Hammer

Vor mehr als vierzig Jahren drangen aus dem Nordwest-Territorium Kanadas zum ersten Male Gerüchte nach Süden, die davon wissen wollten, daß es dort, in nächster Nähe des Polarkreises, ein Tal mit tropischem Klima gebe.

Es war schwer, dem Ursprung dieser Gerüchte nachzugehen. Niemals konnte man einen Trapper oder Pelzhändler treffen, der das Tal selbst gesehen hatte. Alle wußten nur vom Hörensagen davon. Als Gewährsmänner kamen fast immer Indianer in Frage, die das Tal nie betreten hatten.

Vor ungefähr drei Jahrzehnten meldete sich ein Indianer und erzählte folgendes: Sein Vater sei vor Jahren in das Gebiet nördlich des Liard-Flusses vorgedrungen; dort habe ihm ein Indianerstamm von einem seltsamen, heißen Tal berichtet, das von riesenhaften Tieren bewohnt würde. Auf ein Stück Hirschleder zeichneten die Rothäute mit einem Knochensplitter eines dieser Riesentiere. Der Indianer legte nun diese Zeichnung den Wissenschaftlern, die man von seiner Erzählung unterrichtet hatte, vor. Sie stellte ohne Zweifel ein Urwelttier vor, das einem Dinosaurier am meisten ähnelte. Nach Ansicht der Fachmänner konnte nur derjenige ein solches Wesen zeichnen, der es wirklich einmal gesehen hatte. Daß der Indianer seine Kenntnisse einem Museumsbesuch verdankte, war nicht anzunehmen.

Immerhin genügte das Stück Hirschleder noch nicht, um die Regierung zu einer kostspieligen Forschungsreise zu veranlassen. Dagegen versuchten verschiedene Trapper und Pelzhändler, auf eigene Faust das Rätsel zu lösen. Keinem gelang es. Immer wieder hörte man von dem geheimnisvollen warmen Tal. Einem Pelzhändler namens Godsell glückte es, von Indianern etwas nähere Angaben zu erhalten. Danach sollten in dem warmen Tal heiße Quellen entspringen und Bären und Elentiere ganz gewaltige Ausmaße erreichen. Die Indianer selbst hatten aber trotzdem nie in dem Tal gejagt. Sie schienen es für verhext zu halten. Mehr wollten die Rothäute nicht sagen.

Die Aufklärung des Geheimnisses sollte unerwartet und ganz zufällig kommen. Vor ungefähr dreißig Jahren waren zwei Brüder McLeod mit einem dritten Mann in das Gebiet am Süd-Nehannie, einem Nebenfluß des Liard, gezogen, um dort nach Gold zu suchen. Als man nach Jahren nichts von ihnen hörte, nahm man an, daß sie Indianern zum Opfer gefallen waren. Ein Zufall brachte aber einen Bruder der beiden McLeods mit einem Mann zusammen, den er als den Partner der Verschollenen erkannte und der Gold in größeren Mengen zu besitzen schien. Bevor man die Polizei benachrichtigen konnte, verschwand der Mann. Der dritte McLeod machte sich nun auf den Weg nach dem Süd-Nehannie, um Gewißheit über das Schicksal seiner Brüder zu erhalten. Nach großen Strapazen erreichte er das Ufer eines kleinen Sees, und dort fand er zwei Skelette, die er an verschiedenen Anzeichen als die seiner Brüder erkannte. Die beiden waren zweifellos von ihrem Partner im Schlaf erschossen worden.

Der dritte McLeod kehrte nach dem Süden zurück. Er war überzeugt, daß seine Brüder eine Goldmine gefunden hatten. Er konnte eine Minengesellschaft gewinnen, die ihn und zwei andere Männer mit dem Flugzeug in das Gebiet des Süd-Nehannie entsandte, um die McLeod-Goldmine zu suchen. Die Maschine sollte die drei Schatzgräber vor Winterbeginn wieder abholen.

An einem Wintertag — einige Monate später — tauchten die drei Mann unerwartet in Fort Simpson, einer Niederlassung der Hudson-Bucht-Gesellschaft, auf. Sie waren erschöpft und halbverhungert. Aus irgend einem Grunde hatte das Flugzeug sie im Stich gelassen. Als die Lebensmittel knapp wurden — die Stimmung war schon vorher infolge der ergebnislosen Suche nach der Goldmine erheblich gesunken — machten sich die Drei auf den Weg nach dem einige hundert Kilometer entfernten Fort Simpson. Sie führten ein zerlegbares Boot mit sich, mit dem sie sich den Süd-Nehannie und den Liard hinabtreiben ließen. Die außerordentlich starke Strömung und die Stromschnellen brachten sie in ständige Gefahr. Schließlich zerschellte das leichte Boot, und die Drei mußten unter größten Strapazen den Weg zu Fuß fortsetzen. Hierbei stießen sie unerwartet auf das „Tropental", von dem sie ebenfalls gehört hatten. Freilich entsprach das, was sie entdeckten, nicht ganz den Gerüchten. Das Tal besaß eine Reihe warmer Quellen, die einen ganz wesentlichen Einfluß auf das Wachstum der Pflanzen ausübten. Wenn auch von Palmen und anderen tropischen Gewächsen nichts zu sehen war, so wies doch das sonst im Norden nur kümmerliche Gras einen erstaunlich dichten und hohen Wuchs auf, und auch die Bäume zeigten eine weit bessere Entwicklung. Die Luft war von einem unangenehmen, etwas schwefelhaltigen warmen Dunst erfüllt, und über dem Tal hingen dichte Wolken. Aus zahlreichen Spuren schlossen die drei Goldsucher auf ein reiches Tierleben. Dann machten sie eine unheimliche Entdeckung. Sie fanden die Ueberreste eines weißen Mannes. Da die Schädeldecke zertrümmert und der Lauf einer neben dem Skelett liegenden Büchse verbogen war, so konnte mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß der Weiße einst einem Grizzlybären erlag. An den umliegenden Bäumen deuteten Spuren darauf hin, daß der Tote Feuerholz geschlagen hatte. Den Anzeichen zufolge waren seitdem mehr als fünfzehn Jahre verstrichen. Irgendwelche Anhaltspunkte über die Person des Toten waren nicht zu finden.

Somit hat das Geheimnis um das Tropental unter dem Polarkreis seine Aufklärung gefunden. Ein Rätsel bleibt noch die Zeichnung des Dinosauriers auf dem Hirschleder.

Die Augen der Nofretete

Bei der berühmten Büste der ägyptischen Königin, die im alten Museum in Berlin steht, ist nur das rechte Auge ausgemalt, während das linke nicht gezeichnet ist. Nach A. Greefs Ansicht gilt es als völlig ausgeschlossen, daß durch die weiße Fläche des linken Auges eine Blindheit dargestellt werden soll. Denn diese Anomalie wurde in der ägyptischen Kunst durch halbgeschlossene und zurückgesunkene Augenlider mit leerer Lidspalte ausgedrückt. Ferner ist es undenkbar, daß ein Mitglied des königlichen Hauses mit einem solchen Gebrechen abgebildet wurde.

Da die Aegypter aber nie Porträtbüsten, sondern stets nur ganze Figuren darstellten und die Büste außerdem im Atelier eines Bildhauers aufgefunden wurde, kommt G. zu dem Schluß, daß es sich hier nur um eine Modellbüste handelt, bei der die Ausmalung eines Auges als Probe genügte.

Warum läßt die Sehkraft im Alter nach?

Die verminderte Sehkraft im Alter ist nach Prof. Wegener nicht auf organische Veränderungen des Auges — besonders der Linse — zurückzuführen, sondern auf eine verminderte Blutzufuhr. Lesen, Schreiben und Näharbeit haben deshalb auch in dieser Zeit, selbst unter den ungünstigsten Bedingungen, keinen schädlichen Einfluß. Im Gegenteil, der Gebrauch der Augen ist von erheblichem Nutzen für die Erhaltung der Sehkraft, weil dadurch eine Steigerung der Blutzufuhr stattfindet. Wahre Schonung der Augen im Alter bedeutet also das Sehvermögen in der Uebung zu erhalten und nicht zu vernachlässigen.

In Petroleum lebende Fliegenlarven

In den Petroleumfeldern von Los Angeles machte man eine merkwürdige Entdeckung! Die zahlreichen Petroleumtümpel werden dort nämlich von den Larven einer Fliege bevölkert, die sich offenbar sogar von dem Oel dieser Pfützen ernähren. Außerhalb ihres Lebensraumes gehen sie zugrunde. Die erwachsenen Fliegen selbst werden — wie die „Koralle" berichtet — dagegen ebenso wie alle anderen Insekten von dem Petroleum getötet. Sie befestigen ihre Eier auf Pflanzenteilen oder irgendwelchen anderen Gegenständen, die am Rande der Petroleumtümpel liegen oder auf ihnen dahintreiben. Erst die Larven wandern dann in das Petroleum selbst hinein.

Jeder Raucher weiß,
warum er die gute echte
Eckstein No 5 rund dick - ohne Mdst.
wählt: sie ist eine Zigarette von köstlicher Reife.

MARCHIVUM

Rückblick und Ausschau

Die Spiele der badischen Gauliga

Im Vordergrund des Interesses stand am vergangenen Sonntag selbstverständlich das Mannheimer Lokaltreffen VfR gegen Waldhof, dem entscheidende Bedeutung für die Meisterschaft beizumessen war. Daß deshalb mit einer Rekordzuschauermenge gerechnet werden konnte, war von vornherein klar, daß aber der Platz wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden mußte, das ist ein Novum in der Fußballgeschichte des VfR. Man versprach sich ein großes fußballerisches Erlebnis von diesem Kampf und — nachträglich sei dies auch noch einmal festgestellt — wurde man in dieser Annahme auch nicht enttäuscht. Beide Mannschaften lieferten sich einen ungemein fesselnden, spannenden Kampf, der aber auch in technischer Hinsicht auf einer erfreulich hohen Stufe stand; die ebenbürtigen Gegner zeigten wirklich Meisterleistungen. Man wird hier noch lange von diesem Spiel reden; man wird aber auch nicht so schnell vergessen, wie das unentschiedene Resultat zustande kam, das für die Waldhöfer, die um einen Verlustpunkt besser stehen als die Rasenspieler, praktisch einen Sieg bedeutete. Ein Elfmeter gegen VfR brachte dieses Remis; ein Elfmeter, der von dem bis dahin gut und einwandfrei amtierenden Unparteiischen vollkommen zu Unrecht gegeben wurde, was selbst der fanatischste Waldhofanhänger bestätigen muß. So kam ein irreguläres Resultat zustande, wenngleich das Remis dem Können beider Mannschaften und dem tatsächlichen Spielverlauf gerecht wird. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß der Schiedsrichter — durch gewisse Umstände, die hier indessen nicht erörtert werden sollen — sich nicht von einer gewissen Befangenheit freimachen konnte. Die Meisterschaft ist entschieden und der SV Waldhof wird es sein, der sich mit dem Titel „Meister der badischen Gauliga 1933/34" erstmalig wird schmücken können.

Ueberraschend kommt der Sieg des Freiburger FC in Mühlburg, dem damit das Kunststück gelang, als einziger Verein die Mühlburger auf deren eigenem Gelände zu besiegen. Die Freiburger haben sich mit diesem Sieg ihre schwachen Meisterschaftshoffnungen wahrgenommen; jedenfalls sind sie aber nun in absoluter Sicherheit, während Mühlburg wieder gefährdet erscheint.

In Pforzheim vermochte der dortige 1. FC erwartungsgemäß über den Karlsruher Phönix die Oberhand zu behalten, wenn auch mit einem nur sehr knappen Resultat. Damit haben sich die Pforzheimer auf den fünften Tabellenplatz vorgearbeitet und Phönix Karlsruhe auf den siebenten Platz verwiesen. Aber beide sind noch schwer gefährdet; wie denn auch überhaupt sämtliche Vereine von vierter Stelle abwärts noch nicht außer Abstiegsgefahr sind. Möglicherweise wird erst der letzte Spielsonntag die Frage nach dem zweiten Absteigenden zu lösen vermögen. Der kommende Sonntag wird jedenfalls in dieser Hinsicht noch keine endgültige Entscheidung bringen.

Am 18. März stehen sich gegenüber:

Waldhof — SC Freiburg
Phönix Karlsruhe — KFB
Freiburger FC — 1. FC Pforzheim
Germania Brötzingen — VfB Mühlburg.

Waldhof wird es nicht besonders schwer haben, mit dem Tabellenletzten fertig zu werden. Nach dem glänzenden Spiel der Mannschaft am letzten Sonntag gegen VfR, wobei sich zeigte, daß mit der Wiedereinstellung des altbewährten Brezing und der Betrauung des jungen Talentes Bihlmaier mit dem Sturmführerposten die Waldhofelf wieder wahre Meisterform erlangt hat, ist schon anzunehmen, daß die Platzherren das Treffen im Handgalopp für sich entscheiden. Interessieren kann lediglich die Höhe der Torziffer.

Einen äußerst schweren Kampf wird es dagegen im Karlsruher Wildparkstadion geben. Was für Mannheim ein Kampf Waldhof gegen VfR bedeutet, ist den Karlsruhern das Lokalderby Phönix — Karlsruher FV. Beide benötigen die Punkte, um sich endgültig von den Abstiegssorgen zu befreien. Wer Sieger bleiben wird, ist kaum vorauszusagen; beide Mannschaften sind sich ziemlich ebenbürtig. Die bessere Tagesform wird das Spiel entscheiden, doch kann es auch leicht zu einem Unentschieden kommen.

Und wer wird der Sieger sein in dem Kampf in Freiburg? Ohne Zweifel sind den Freiburgern, die mit ihrem Sieg in Mühlburg eine glänzende Leistung vollbrachten, die weitaus größeren Aussichten zuzubilligen. Ohne Zweifel auch verfügen sie über eine homogenere Mannschaft als die Pforzheimer. Aber man darf nicht vergessen, daß diese über einen ganz ausgezeichneten Sturm verfügen, und daß auch die Hintermannschaft der Leute aus der Goldstadt etwas stabiler geworden ist, wie ihre erfolgreiche Abwehrarbeit gegen die sicherlich nicht schlechte Angriffsreihe des Karlsruher Phönix bewiesen hat. Es wird dem Freiburger FC schon Mühe kosten, über die Pforzheimer Herr zu werden, aber die Punkte dürften doch in Freiburg bleiben.

Welchen Ausgang der Punktekampf im Brötzinger Tal nehmen wird, ist dagegen wieder eine vollkommen offene Frage. Mit Ausnahme von Waldhof hat vom Brötzinger Germaniaplatz noch keine Mannschaft die Punkte mitnehmen können. Aber die Mühlburger haben schon das Zeug dazu, ebenfalls die Punkte auf dem Germaniaplatz zu erobern. Kleine Platzverhältnisse sind sie von ihrem eigenen Gelände her gewohnt und alles in allem verfügen sie doch in ihren Reihen über die besseren Könner und größeren Kämpfer als die Brötzinger. Ein Sieg der Mühlburger könnte kaum als Ueberraschung bezeichnet werden, wenn auch nicht mit Sicherheit mit einem solchen gerechnet werden kann.

VfR Mannheim und VfL Neckarau benutzen den spielfreien Sonntag zu Privatspielen. Ersterer fährt zu Hanau 93, während Neckarau am Samstagabend Phönix Ludwigshafen einen Besuch abstattet.

Bezirksklasse Unterbaden-West

Der vergangene Sonntag war Ruhetag. Lediglich am Samstagabend fand auf dem 07-Platz das Verbandsspiel 07 — Sandhofen statt, das mit dem erwarteten Sieg der Sandhofener endete. Diese haben damit ebenfalls 19 Punkte erreicht und haben plötzlich wieder einige Aussichten auf die Meisterschaft bekommen. MFC 08 steht nach Verlustpunkten gerechnet am günstigsten; aber Friedrichsfeld, Sandhofen und Altrip und sogar Feudenheim haben noch Chancen. Ob der kommende Sonntag eine Klärung in der Meisterschaftsfrage bringt, muß abgewartet werden.

An diesem Tage wartet der Bezirk Unterbaden-West mit folgenden Spielen auf:

Feudenheim — 08 Mannheim,
Friedrichsfeld — Phönix Mannheim,
Altrip — Viernheim,
Wallstadt — Sandhofen.

Der bedeutungsvollste Kampf findet in Feudenheim statt. Die Lindenhöfler müssen schon einen recht guten Tag haben, wenn sie in Feudenheim die Punkte gewinnen wollen. Daß ihnen das gelingen sollte, muß schon bezweifelt werden; die Punkte werden wohl in Feudenheim bleiben.

Leichteres Spiel wird Germania Friedrichsfeld mit Phönix Mannheim haben und mit einem klaren Sieg die Punkte an sich bringen.

Nicht so leicht ist es bei Altrip gegen Amicitia Viernheim. Wenn auch die Hessen in ihrer Spielstärke immer mehr zurückgegangen sind, so stellen sie doch noch einen sehr beachtlichen Gegner, der durchaus nicht ohne weiteres kapituliert.

Sandhofen wird sich auf dem kleinen Platz der Wallstadter wohl etwas schwer tun, aber sich die Punkte doch kaum entgegen lassen.

Bezirksklasse Unterbaden-Ost

Es sieht nun doch so aus, als ob die FG Kirchheim Meister in dieser Gruppe der Bezirksklasse Unterbaden werden sollte. Während sie ihren Gegner aus Wiesloch klar schlagen konnte, verlor ihr schärfster Rivale Weinheim nicht ganz unerwartet auf dem Unionplatz in Heidelberg, wodurch die Kirchheimer nun einen Vorsprung von zwei Punkten erlangt haben. Weinheim ist etwas ins Hintertreffen geraten; doch haben die Weinheimer immer noch gute Aussichten auf die Meisterschaft und ebenso Sandhausen, das den Heidelberger FC 05 hoch geschlagen nach Hause schicken konnte und nach Verlustpunkten gerechnet mit Weinheim gleichauf steht. Die Abstiegsfrage ist wieder offen geworden durch die Siege der Kandidaten Eberbach, Union und das Remis der Rohrbacher in Plankstadt.

Das Programm des 18. März lautet:

FC 05 Heidelberg — Union Heidelberg,
Plankstadt — Eberbach,
Weinheim — Eppelheim,
Schwetzingen — Kirchheim.

Im Heidelberger Lokalderby wird es einen heißen Kampf um die für beide Teile höchst wertvollen Punkte geben. Einerseits haben die Platzherren auf eigenem Gelände noch kein Spiel verloren, andererseits hat Union mit seinem famosen Sieg über Weinheim aufhorchen lassen. Da ist es schwer, mit einiger Sicherheit den mutmaßlichen Sieger vorauszusagen.

Das Spiel in Plankstadt dürfte wohl die Platzherren in Front sehen; es ist kaum anzunehmen, daß die Eberbacher auf dem Boden, wo selbst Weinheim die Punkte lassen mußte, zu Siegerehren kommen.

Die Weinheimer, die in der Letztzeit eine recht schwankende Form gezeigt haben, werden sich schon etwas zusammenreißen müssen, sollen ihnen die Eppelheimer nicht eine unliebsame Ueberraschung bereiten. Es wird sicherlich ein harter Kampf werden, bei dem man die Weinheimer aber doch als Favorit bezeichnen kann.

Einen recht schweren Gang hat auch Kirchheim anzutreten. Die Schwetzinger haben des öftern bewiesen, daß sie über eine recht große Spielstärke verfügen und haben sogar Weinheim auf dessen eigenem Platz geschlagen. Im Vorspiel gelang es den Kirchheimern zwar, die Schwetzinger mit einer hohen Niederlage nach Hause zu schicken; ob aber auch auf Schwetzinger Boden ein Sieg erfochten werden kann, das steht auf einem andern Blatt. Der Spielausgang erscheint völlig offen.

Kreisklasse Mannheim

Heddesheim — Ilvesheim,
Kurpfalz Neckarau — Seckenheim,
Edingen — Neckarstadt,
Leutershausen — Neckarhausen,
Brühl — Ladenburg,

lauten hier die Paarungen für den kommenden Sonntag.

Ilvesheim wird sein ganzes Können aufbieten müssen um in Heddesheim zu bestehen und auch der Tabellenzweite, Seckenheim, wird Mühe haben in Neckarau mit den Kurpfälzern fertig zu werden. Dagegen dürften Edingen Leutershausen und Ladenburg mit ziemlich sicheren Gewinnaussichten ihren Gegnern gegenübertreten.

Glück ab!

Ein Bild vom Start eines Segelflugzeuges. Die junge Mannschaft (Startfiguren nennt man sie) hilft durch Anlaufen mit dem Startseil. Nach der Landung des Piloten, für dessen Flug die ganze Mannschaft alle Hände voll zu tun hat, darf ein anderer schulen. Hier kennzeichnet sich der Segelflugsport als ein Gemeinschaftssport, der ein stark ausgeprägtes Kameradschaftsgefühl weckt, stärkt und verlangt.

Rausch-Lohmann Sieger im Berliner Sechstagerennen

Nur Prämienspurts am Schlußtag

Das 30. Berliner Sechstagerennen, das in der Nacht zum Freitag beendet wurde, hatte bei weitem nicht den Publikumserfolg, den man dieser Jubiläumsveranstaltung gewünscht hätte. Auch in der letzten Nacht spielten sich die Kämpfe auf der Bahn vor nur zur Hälfte besetztem Hause ab. Zwar spurteten die Fahrer fast ununterbrochen, aber der Fünfrunden-Vorsprung der Rheinländer Rausch-Lohmann war doch zu groß, als daß die übrigen Fahrer noch ernsthafte Versuche hätten machen können, am Endstand etwas zu ändern. So beschränkte sich das Feld auf Ergatterung der Tagesprämien. Aber da die stärksten Fahrer, eben Rausch-Lohmann, nur auf Halten ihres Gesamtsieges bedacht und somit an den Zwischenprämien weniger interessiert waren, kam es nicht zu den gewünschten großen Kämpfen. Ehmer-Korsmeier hatten sich im Kampf um den Sieg der letzten Tagesetappe bereits zwischen den Wertungen von 9 und 10 Uhr abends einen Vorsprung von zwei Runden gesichert, Funda-Siegel kamen ihnen im Streit um die Tagesehren noch am nächsten.

Der Endstand:

Nach 109 reinen Fahrstunden waren 3 055,160 Kilometer zurückgelegt. 1. Rausch-Lohmann 447 Punkte; 5 Rd. zur.: 2. Slaats-v. Nevele 343 P.; 6 Rd. zur.: 3. Ippen-Zims 526 P.; 8 Rd. zur.: 4. Funda-Siegel 414 P.; 16 Rd. zur.: 5. Ehmer-Korsmeier 411 P.; 19 Rd. zur.: 6. Gebr. Nickel 229 P.; 21 Rd. zur.: 7. Umbenhauer-Hoffmann 329 P.; 25 Rd. zur.: 8. Maczynski-Smets 347 P.

Rausch-Köln (rechts) und Lohmann-Bochum.

Dr. Paul Laven nach Berlin berufen

Als Leiter des Zeitfunks der Funkstunde Berlin

Der bekannte deutsche Funkmann und Leiter der Zeitfunkabteilung des Südwestfunks, Paul Laven geht als Leiter des Zeitfunks an die „Funkstunde" Berlin. Die Uebernahme des Berliner Zeitfunks durch Dr. Paul Laven geschieht im Sinne des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels und auf ausdrücklichen Wunsch des bisherigen Frankfurter Intendanten, Walter Beumelburg, der bereits der Berliner Funkstunde als Intendant vorsteht.

Die deutsche Sportgemeinde, der Dr. Paul Laven schon seit vielen Jahren, aus den Anfängen seiner Funktätigkeit her durch seine anschaulichen, sachlich sicheren und oft durch die packende Vermittlung des Kampfmoments mitreißenden Schilderungen sportlicher Großkämpfe bekannt war, hofft, daß dieser Funkmann in seinem neuen Wirkungskreis dem Sportgebiet nicht verloren gehen möge. Ja, es wäre zu wünschen, daß man ihn nun erst recht bei den sportlichen Spitzenereignissen am Mikrophon findet.

Ein Erlaß des Reichssportführers

Stiftung von Ehrenpreisen

Der Reichssportführer teilt mit:

„Immer wieder erhalte ich von der Reichskanzlei wie auch von den Büros der Herren Minister Benachrichtigungen, daß einzelne Sportverbände und Vereine sich an den Herrn Reichskanzler oder die Herren Minister zur Stiftung von Ehrenpreisen gewandt haben. Schon einmal habe ich das verboten, weil es eine übermäßige Belastung des Reichskanzlers und seiner Mitarbeiter darstellt, wenn sie unentwegt zur Stiftung von Preisen aufgefordert werden

So gerne ich bereit bin, in diesem und jenem Fall für die Stiftung von Ehrenpreisen mich befürwortend einzusetzen, so sehr muß ich nunmehr mit aller Schärfe noch einmal verbieten, daß direkte Anträge zur Stiftung von Ehrenpreisen bei der Reichskanzlei oder anderen Ministerien eingereicht werden. Falls solche Wünsche bestehen, sind sie an mich zu richten und ich werde prüfen, ob und inwieweit die Möglichkeit besteht, Preise durch den Reichskanzler oder einen der Herren Minister stiften zu lassen."

MARCHIVUM

Das deutsche Buch

„Blut und Ehre" / Die neueste Schrift Alfred Rosenbergs

Von Job Zimmermann

Die erste Auflage von Alfred Rosenbergs neuester Schrift „Blut und Ehre" ist innerhalb von 14 Tagen restlos abgesetzt worden; gewiß ein eindringlicher Beweis für das ungestillte Bedürfnis weiter Volkskreise nach klaren und tiefen nationalsozialistischen Büchern: klar wie ein reiner Kristall und tief wie ein guter Brunnen aber ist dieses Buch Alfred Rosenbergs.

Es wird manchen Durst löschen, es wird für die alten Kämpfer der Bewegung, für die es in erster Linie zusammengestellt ist, zugleich Trost, Generalmusterung aller geistigen Bestände und eine stolze Rückschau bedeuten, denn das ganze Buch — mit einer unerhörten Kraft von der ersten bis zur letzten Zeile in dem gleichen, nach außen eiskalt beherrschten, nach innen vor Leidenschaft bebenden Stil geschrieben — ist ja keine Arbeit für den Augenblick: es handelt sich um eine Aneinanderfügung der aus den verschiedenen Kampfjahren stammenden Aufsätze und Reden des Mannes, dem Adolf Hitler nichts Geringeres als die Ueberwachung der weltanschaulichen Entwicklung im neuen Deutschland übertragen hat. Man ehrt den Führer und Schöpfer der Bewegung, wenn man heute mit Ergriffenheit und mit der gebotenen Achtung einer fast fünfzehnjährigen Arbeit gedenkt, an der wahrhaftig jedes Jota instinktischer, zielbewußt, wuchtig und echt gewesen ist und die wie kaum eine andere mit niedermähenden Schwerthieben den Weg für das neue Denken, für die deutsche Selbstbesinnung und Ermannung frei machte.

Wer heute diese Arbeiten liest, die so himmelhoch über den Tag erhoben, so im guten Sinne unjournalistisch und deshalb so unverbraucht sind, der erkennt bald, daß in erster Linie das seltene Gut einer vollständig erbauten, Quader an Quader fest aneinandergefügten Weltanschauung Alfr. Rosenberg zu einem der wichtigsten Vorkämpfer der Bewegung gemacht hat. Der Mann, der 1919 zum Führer kam und 1921 die Leitung des „Völkischen Beobachters" übernahm, trug schon damals in einer heißsichtigen Erweiterung des Herzens und aller Sinne das Weltbild in sich, um das die meisten Deutschen heute erst innerlich ringen. Er war das, was eben Adolf Hitler brauchte, nämlich besessen von der richtigen Erkenntnis und gleichsam trunken von einer felsenfesten Zuversicht. Es gab nichts, das er gedacht, nichts, das er empfunden, ausgesprochen oder niedergeschrieben hätte, das nicht in irgendeiner Weise von dieser immer wachen Erkenntnis der drohenden Bastardierung unseres deutschen Volkes beherrscht gewesen wäre! Alles, mochte es sich um Politik, um Kunst oder Wissenschaft, um das Ausland, um Theater, um Film oder um die Parteien handeln, — jede Erscheinung ordnete sich ihm mit einer bewunderungswürdigen Sicherheit selbstständig in den Rahmen seiner großen Gesamtschau von der Krankheit des deutschen Volkes und von der einzigen Rettungsmöglichkeit ein.

Des sind die im Buche „Blut und Ehre" vorliegenden, von Thilo von Trotha mit dankenswerter Uebersichtlichkeit zusammengestellten Schriften Zeugnis. „Rasse gegen Chaos!" so pflanzt Rosenberg immer wieder das Panier auf. Zu zahllosen Gegenständen des Gesamtlebens — auf politischem, weltanschaulichem und künstlerischem Gebiet — ist Stellung genommen. Jedes Wort, das etwa 1919 oder 1921 geschrieben wurde, könnte erst gestern aufgezeichnet worden sein, so vollkräftig war sein nationalsozialistischer Gehalt schon damals, so gültig ist es noch jetzt. Man fühlt vom ersten bis zum letzten Abschnitt: es schreibt ein Mann, der wirklich wie nur ganz wenige neben ihm ein glühender und dennoch eiskalter Fanatiker des endlich entbrannten seelischen Befreiungskampfes gewesen ist.

Was hinzukam und was das Wesen des persönlich um seiner Schlichtheit willen besonders liebenswerten Streiters ergänzte, war die geradezu prophetische, unwandelbare Treue, mit der er in jedem Augenblick dem Führer Adolf Hitler anhing. Die folgenden Sätze entnehmen wir einem zu „Blut und Ehre" gehörenden Aufsatz, der im Februar 1924 — während des Hitler-Prozesses also — geschrieben worden ist: **„Adolf Hitlers Sendung ist nicht zu Ende, sondern sie beginnt erst. Durch Kampf, Jubel, Schmerz und Verzweiflung geht sein Weg: und wenn „deutsches" Wesen nicht ein Traum einer versunkenen Vergangenheit ist, sondern überhaupt noch als seelische Kraft im Volke schlummert, dann wird dieses Volk seinen Erwecker einstmals doch als Führer emportragen auf den Platz, wohin er gehört. Was auch das Ergebnis der Verhandlungen sein möge, Liebe und Verehrung werden den Mann in unwandelbarer Treue begleiten, dessen Herz nur eines kennt: das deutsche Vaterland, das deutsche Volk, die deutsche Freiheit!"**

Das ist der Geist, von dem das neue Buch, das Buch eines großen Kämpfers, auf jeder Seite durchweht ist, und dieser Geist wird es zum Trost für die alten Parteisoldaten und zum unentbehrlichen Hilfsmittel für jeden Schulungsdienst machen. Aber nicht nur den echten Nationalsozialisten, auch den Unzähligen, die das erst werden wollen, die die neuen Augen erst bekommen sollen, wird die Schrift von „Blut und Ehre" vielleicht eine entscheidende Lektüre, sicher aber ein niemals versagendes Kontrollmittel für die Richtigkeit der eigenen Denkweise sein.

Lyrik im alemannisch-fränkischen Raum

Es ist heute nötiger denn je, auf gute Lyrik immer wieder zu verweisen. Leider ist es immer noch möglich, daß Festtags- und Vereinsdichter mit ihrem belanglosen, phrasenhaften Zeug Verleger finden. Das kulturelle Gemeinschaftsleben in der deutschen Volkswerdung kann nur Sinn haben, wenn auch im Künstlerischen der tiefere Sinn und die edlere Form die Seele der Volksgenossen ergreift. Aus starkem deutschem Geist erwachsen der unerhörte Rhythmus des Kampfliedes wie der hohe Flug echter Lyrik, die nicht mehr private Empfindeleien, sondern artgebundene Persönlichkeitskräfte auszudrücken hat.

Im Südwestdeutschen Sprachgebiet, von der Schweiz bis zur Rheinpfalz, in der Landschaft alemannisch-fränkischer Menschen, sind bedeutende Aufgaben gesetzt: germanisches Wesen zu verteidigen und zu erfüllen. (In wie weit dabei nordische Rasseneleemente wirkend hervorzutreten haben, kann hier nicht untersucht werden.) Kulturelle Beziehungen gehen dabei über politische Grenzen teils hinaus. Dabei dürfen aber — trotz der Stammesverwandtschaft — schweizer und reichsdeutsche Art nicht völlig auf einen Nenner gebracht werden. Ein kleines Bändchen von Hans Walter: „Meine Stunde" (Heim-Verlag Adolf Dreßler, Badolfzell) läßt uns das erkennen. Verwandtschaft zur ästetisch betonten Lyrik des Reiches in den letzten 30 Jahren wird deutlich; andererseits zeigt sich ein schlicht-liebhafter Ton. Aber es geht der ruhige Takt Schweizer Lebens durch diese Verse. Es ist eine reiche, kleine — nicht beschränkte — Welt. (Auch in der Sprache zeigt sich der Schweizer.) Wir spüren die „Laune"; aber wir lesen es gerne.

Wie anders ein graues Bändchen von Bruno Wiedger: „Im Feldquartier auf hartem Stein". (Straßburger Verlagsanstalt); es erschien noch zu Ende des Krieges im deutschen Straßburg, zeigt das Wesen eines Elsässers, der bewußt Deutscher geblieben ist. Es ist gut, auf die Gedichte eines Feldgrauen noch einmal hinzuweisen. Der Krieg ist echt erlebt, nicht zerdacht, sondern hart, kantig, knapp geformt, gewissermaßen in Worte geschlagen. Man greift, wenn einem an hurrapatriotischem Gereime übel geworden ist, zu diesem Buch wie zu einer strengen Hilfe und edel klingt eine Sehnsucht mit.

Ein wertvolles Bekenntnisbuch aus der Landschaft ist uns die „Auslese pfälzisch-saarländischer Dichtung": „Stimme der Westmark" (NSZ-Verlag, Neustadt a. d. Haardt). Kurt Kölsch und Rupperi Rupp gaben den Band heraus und sind auch mit eigenen Gedichten vertreten. Streng und klar durchgeformt findet deutscher Kampf- und Treugeist seinen Ausdruck. Stadt und Bauernland wachsen zum „Grenzland" zur „Deutschen Landschaft". „Erde" und „Gott", mütterliche Tiefe und väterliche Kraft, brechen auf und werden Kunde. So klingt die Treue zur Landschaft:

„Ich will dich inniger, tiefer, glühender lieben,
Heimat geliebte, Garten Gottes, Wiege am Rhein!"
(Kurt Kölsch.)

So tönt die Größe des Gebets zur Gottheit:

„Laß mich nicht stille werden! Stille ist Sattsein und Tod!
Du bist selber das Leben. Schaffen heißt dein Gebot."
„Rast ist faules Verdämmern. Glück ist Wiege und Spiel.
Ich will meinen Pfeil hinjagen nach deinem höchsten Ziel!
An deinem Herzen kreisen will ich im letzten Traum!"
(Kurt Kölsch.)

(Beiträge finden sich in diesem Band von der Pfalz: Ludw. Tillmann, Paul Ginthum, Willi Gurting, Kurt Kölsch, Eduard Koelwel, Otto Wenz; von der Saar: Teut Ansolt, Karl Arend, Willi Keibing, Adolf Kirchner, Arthur Lichtl, Rupert Rupp.)

Stiller und besinnlicher wird wieder die Note, wenn wir zu Maria von Ribbentrop, „Der Silberträumer" (Tukan-Verlag, München) greifen. Es ist eine schlichte Melodik in ihren Versen. Sehr feine Motive klingen auf: Frau, Kind, der Blinde, der Bettler. Verse von Tieren. Oft ergreift uns von solcher Lyrik innere Verklärung. Erscheinen auch zuweilen kleine Bilder und zarte Töne durch großen Ausblick und drückend problematische Worte gefährdet, es bleibt doch eine wundervolle, mädchenscheue Sehnsucht:

„Es wollen ihre Hände
Blumen tags und nächtens Sterne greifen."

Eine Freude und Genugtuung ist es, in einer Sammlung von Dichtungen „zu Feiern in Schule und Jugendbund" „Deutschland unterm Hakenkreuz" (Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt), geschickt, stil- und sinnvoll von Dr. Rudolf Henneßthal zusammengestellt, eine Reihe badischer Autoren aus unserer Zeit zu finden. Solch ein Band kann dazu beitragen, Schulbücher zu Lebensbüchern zu machen.

Diese Zeilen mögen helfen der Mahnung und Weisung: Fort mit hurrapatriotischen Reimschmiedereien — es gilt heute strenge, klare heroische Dichtung! Fort mit idyllischen, hausbacknen und sentimentalen Versen — es gilt heute edle Besinnung.

Hans H. Reeder.

Das Nernst-Licht

Der Physiker und Nobelpreisträger Walther Nernst wurde weiteren Kreisen zuerst durch eine von ihm 1897 erfundene neuartige elektrische Glühbirne, das sogenannte Nernst-Licht, bekannt. Da die Nernst-Lampen weniger Strom verbrauchten als die bis dahin üblichen Kohlenfadenlampen, fanden sie bald auch in verschiedenen Universitäten Verbreitung. Eines Tages entdeckte man bei einem Professor, der wohl kein guter Pädagoge gewesen sein muß, folgenden Schüttelreim in die Bank eingeschnitzt: „Ob du auch sitzt beim Schein des Nernst-Lichts, es hilft dir nichts, mein Sohn, du lernst nichts!"

Der Streit um das Entweder Oder!

Was ist
URA LINDA CHRONIK?

Ein Buch, von dem viele nichts wissen — ein Werk, von dem das Publikum durch einseitige Pressemeldungen nur das Gegenteilige erfährt, für das aber kein: geringeren Zeitungen wie der „Völkische Beobachter" und die „Deutsche Allgemeine Zeitung" mit aller Energie eintreten, als dem Werk eines völkischen Vorkämpfers.

Der Feind greift an! Wohlan denn!

Die **URA LINDA CHRONIK**
Preis 9.60 RM.

.... „das älteste Zeugnis germanischer Geschichte vor 60 Jahren in Holland gefunden"

.... „ein eindrucksvolles Bild stolzer Kulturhöhe unserer Vorfahren"

.... „gibt dem deutschen Volk sein geistiges Ahnerbe wieder, in einer Zeit, die reif wurde für solche Offenbarung"

Vorrätig:
Völkische Buchhandlung
nordisch gerichtete, nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlages
Mannheim, P 4. 12 am Strohmarkt

Wir besprechen . . .

„Umriß der neuen Volksordnung". Von Georg Weippert. 71 Seiten. Kart. RM. 1.80. Hamburg 1934. Hanseatische Verlagsanstalt.

Der nationalsozialistische Staat ist nach der Uebernahme der Gewerkschaften mit dem ihm eigenen Tempo zugleich an die Neubildung der seinem Staatsgefüge gemäßen Volksordnung herangetreten. Der dadurch zum Teil hervorgerufenen, verwirrenden Fülle von Meinungen und Ansichten tritt Georg Weippert in seiner außerordentlich klaren und leicht verständlichen Schrift entgegen und gibt einen Umriß des Neugewordenen, der den tatsächlichen Formen entspricht. Ausgehend von der Gesellschaftsverfassung im Zeitalter des Individualismus, die das bedingungslose Leben vertrat und den Gemeinschaftsgeist verwarf, wendet sich der Verfasser einer aufschlußreichen Darstellung der ständischen Formen zu als der Ordnung, die den ganzen Menschen zu erfassen und in die Gesamtheit einzuordnen vermag. Klar werden die gewaltigen Unterschiede, die zwischen der russischen Ordnung, der italienischen Ordnung und der deutschen Auffassung bestehen, herausgearbeitet. Der nationalsozialistische Staat verzichtet keineswegs auf das selbstschöpferische Wirken des einzelnen: er will keine Staatssklaven, wie sie der russische Kollektivismus erzeugt: er will aber auch nicht eine neue Trennung von Arbeiter und Unternehmer, wie sie im Korporationssystem Italiens besteht. In Deutschland wird der gewaltige Versuch einer tatsächlichen Gemeinschaft, die alle irgendwie arbeitenden Menschen umfaßt, gemacht. Der nationalsozialistische Staat begnügt sich nicht allein mit der Errichtung der Formen, sondern er verlebendigt sie durch die Erziehung. Es ist kein gelehrtes, trockenes Wissen, was uns hier Georg Weippert verträgt, sondern eine klare und leicht verständliche Einführung in das Wesen der politischen Neubildung. Alle Fragen, die in diesem Zusammenhang aufgeworfen werden, finden hier eine eingehende Behandlung, so daß die Schrift weiten Kreisen willkommen sein wird.

Heute, da wir auf dem Weg zur politischen Nation sind und d. h., daß auch der einzelne um die Staatsgeschehnisse wissen muß, hat diese Schrift eine Aufgabe zu erfüllen. Die unproblematische, sachliche und gründliche Behandlung der Probleme macht sie jedem zugänglich. Als ein wesentlicher Beitrag zur Erkenntnis der Volksordnung des nationalsozialistischen Staates ist sie lebhaft zu begrüßen.

Karl Göy: **Das Kinderschiff.** Ein Buch von der weiten Welt, von Kindern und von Deutschland. 256 Seiten mit 12 Federzeichnungen und einem farbigen Schutzumschlag von Gunter Böhmer. Kart. RM. 4.50. Leinen 5.50. In der Reihe „Lebendige Welt". J. Engelhorns Nachf., Stuttgart.

„Das Kinderschiff"? — ein merkwürdiger Titel, denkt man und schlägt, begierig gemacht durch den reizvollen Schutzumschlag, das Buch auf, liest einige Seiten und ist schon von dem warmen Ton des Erzählers und dem, was er erzählt, gefangen genommen. Dies der Inhalt: Ein junger deutscher Schulmeister in Haifa unterrichtet die Kinder schwäbischer Palästinaflüchtlinge, die dort im gelobten Land eine größere Kolonie gebildet haben. Eines Tages kommt er auf den Gedanken, diesen Kindern einmal ihr angestammtes Heimatland zu zeigen, sie einmal nach Deutschland zu führen und die Kraft der deutschen Erde, der Wälder, Felder, Städte und Dörfer und Menschen auf sie einwirken zu lassen. Einmal sollen sie nach Deutschland kommen, damit sie es nie vergessen und deutsch bleiben, auch wenn sie noch so weit von der Heimat getrennt sind. Und dieser Plan verwirklicht sich. Ein kleiner deutscher Frachtdampfer nimmt eines Tages ihn und die ganze Kinderschar unentgeltlich mit, und so fahren sie durch das Mittelmeer, um Spanien herum nach Deutschland. Die Welt tut sich den Kindern auf; fremde Häfen, Länder, Meere und Menschen, Wunder über Wunder bringen auf sie ein, und endlich der Wunder größtes: Deutschland! In Hamburg fliegen sie an Land und von dort geht dann die Reise kreuz und quer durch die deutschen Lande: Berlin, Potsdam, der Harz, Rhein und Ruhr, Franken und die schwäbische Heimat; überall werden sie mit offenen Armen aufgenommen und ebenso empfangen sie offenen Herzens. Ein enges Band der Kameradschaft umschlingt die kleine Schar, und so bleiben sie auf dem Lande, was sie auf dem Meer waren — ein Kinderschiff auf seiner Märchenfahrt. Bis dann eines Tages der Bug ihres Schiffes wieder nach Süden weist, und sie zurückfahren nach dem kleinen Schwabendorf hinter dem Karmel in Palästina. — Dies alles hat nun Karl Göy, ihr Führer und Freund, aufgezeichnet, und daraus wurde ein Buch, angefüllt mit Leben, Heiterkeit und Frohsinn einer Jugend, angefüllt mit tiefer Liebe zur Heimat und der wundervollen Menschlichkeit eines warmen und reinen Herzens. Und es wurde ein Buch für alle deutschen Menschen — für die in der Heimat, damit sie die Not und die Sehnsucht der Auslandsdeutschen begreifen lernen — für die in der Fremde, damit sie einmal, wenn auch nur im Buch, mit diesen Kindern durch die deutsche Heimat reisen und die Kraft deutscher Erde spüren. Ein einzigartiges und beglückendes Buch.

„Ist Volksgesetz Gottesgesetz?" Von Prof. D. Friedrich Gogarten. 34 Seiten. Kart. RM. 1.— Hamburg 1934. Hanseatische Verlagsanstalt.

Die vor einiger Zeit im gleichen Verlage erschienene Schrift von Professor D. Friedrich Gogarten „Einheit von Evangelium und Volkstum" ist zum Teil von Kritikern mißverstanden worden, die dem Verfasser eine „Gleichschaltung von Gottesgesetz und Staatsgesetz" vorwarfen. Mit dem nunmehr vorliegenden Heft verteidigt, erläutert und ergänzt Friedrich Gogarten seine erste Schrift. Die kaum aus der lebendigen und klaren Arbeit des Verfassers zu rechtfertigende Annahme seiner Kritiker beruht in erster Linie auf der Unklarheit über das, was die Bibel und die Reformatoren „das Gesetz" nennen. Eine gründliche Klarheit über diese Frage ist aber notwendig, denn sie bildet die Voraussetzung zur Erkenntnis des Verhältnisses von Staat und Kirche. Diese Klarstellung führt Friedrich Gogarten nunmehr herbei. Das Gesetz Gottes ist kein anderes, als das in Jesus Christus geoffenbarte Wort Gottes. In einzelne Gebote gefaßt, begegnet uns das Wort Gottes in den Forderungen des Staates, des Volkes und der Sitte. Der Verfasser wendet sich dagegen, daß das geoffenbarte Gesetz Gottes als ein bestimmtes, oder auch unbestimmtes formuliertes sittliches Gebot verstanden wird. Auch das Gesetz, das uns im Staatsgesetz und im Volksnomos begegnet, ist Gottesgesetz. Damit ist keineswegs gesagt, daß die Erkenntnis des Gottesgesetzes in seiner irdischen Gestalt dieselbe ist, wie die Erkenntnis des in Gottes Wort geoffenbarten Gesetzes. Wohl ist eine doppelte Erkenntnis, aber es ist nur ein Gesetz, denn es ist nur ein Gott. Eine Trennung ist ein göttliches Gesetz, das die Kirche handhabt, und in ein irdisches des Staates und des Volkes ist nicht möglich. Der Kirche steht deshalb auch nicht das Recht der Kritik am Staate zu. Mit tiefer theologischer Begründung zeigt Friedrich Gogarten, daß uns das Gebot Gottes als das Gebot aller Gebote nicht neben der Gesetzeserfahrung, die wir in der Welt machen, trifft, sondern mitten in ihr. So wird die vorliegende Schrift von Friedrich Gogarten berufen sein, einmal endgültige Klarheit über die wesentliche Frage des Verhältnisses von Staat und Kirche zu bringen und wird vielen Theologen nunmehr eine Stellung zum Staate ermöglichen, die auf wahrer Erkenntnis beruht und die einem Herrschaftsanspruch des nationalsozialistischen Staates gerecht wird. Darüber hinaus wendet sich aber auch diese Schrift an den weiten Kreis derer, die von der Seite der Religion her eine bejahende Stellung zum Staate suchen.

Unter dem Titel **„Deutschland zwischen Nacht und Tag"**, herausgegeben von Friedrich Heiß „Volk und Reich"-Verlag GmbH, Berlin) wird dem deutschen Leser soeben ein Buch von überwältigender Eindruckskraft vorgelegt. Die großen inneren und äußeren Wandlungen, die Deutschland vom Beginn des Weltkrieges bis zum Durchbruch des nationalsozialistischen Dritten Reiches erlebt hat, werden in einer beispiellosen Vereinigung von Text, Bild und Karte erlebnishaft nachgeschritten.

In fünf inhaltsschweren Abschnitten sehen wir noch einmal die traurige Fülle der letzten 20 Jahre: Krieg, Zusammenbruch, bolschewistischer Aufruhr, Wirtschaftsverfall, Friedensdiktate und Abrüstung, Einkreisung durch Haß und Verleumdung. Aber gerade diese Tiefpunkte deutscher Nachkriegsgeschichte bedingen das Aufgehen des unbezwingbaren deutschen Freiheitswillens und des zähen Ringens um neue Formen und Ideen, denen der siegbafte Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution den Weg öffnet. Wie eine neue, nie gekannte Gemeinschaft zielbewußt den Aufbau des Reiches durch Arbeitsdienst, Siedlung, Landhilfe, Förderung der privaten Wirtschaft durch öffentliche Arbeiten beginnt und im Neubau des Reiches die Vollendung tausendjähriges deutscher Geschichte erstrebt, wird durch eine Fülle mit Sorgfalt und sicherem Blick ausgewählter Bilder veranschaulicht. Der Schlußteil des Deutschlandbuches, ein in sich abgeschlossenes Buch im Buche, ist ein Bildquerschnitt durch den Gesamtbereich deutschen Lebens im deutschen Land, der den vielgestaltigen Tag des deutschen Volkes in schönsten Bildern vor dem Leser ausbreitet. Das Buch ist Erinnerung und Mahnung, es ist Zeugnis für Bereitschaft und Einsatz, es ist Glaube an Führung und Zukunft eines befreiten Deutschland. Wir wünschen ihm viele Leser, es sollte hinausgehen in alle Welt und insbesondere von den deutschen Lesern auch ins Ausland gesandt werden als Ruf und Forderung an alle, die ein neues Deutschland erkämpfen wollen, und als Dokument deutschen Wollens zu kraftvollem, aber friedlichem Aufbau.

Jakob Bernhard: **„Kurpfälzischer Sagenbaum".** Eine Sammlung von Sagen aus der rechtsrheinischen Pfalz mit besonderer Berücksichtigung der Heidelberger Gegend. Preis RM. 0.90. Heidelberger Verlagsanstalt und Druckerei Friedrich Schulze GmbH., Heidelberg, Hauptstraße 23.

In diesem Werk ist endlich das zusammengetragen, was längst von vielen, insbesondere auch von der Schule und Lehrerschaft vermißt wurde: das alte Volkssagengut unserer Heimat. Obwohl, wie der Verfasser in seinem Geleitwort sagt, die Sammlung in erster Linie für die Jugend bestimmt ist, wird auch der Erwachsene die mit vielen Illustrationen versehene Schrift nicht ohne Genuß aus der Hand legen.

Gerade in unserer Zeit, die den Heimatgedanken mehr denn je zu fördern bestrebt ist, sind solche Hilfsmittel eine besonders willkommene Gabe. Hauptlehrer Bernhard hat mit seinem zeitgemäßen Buch eine lang empfundene Lücke unserer Heimatliteratur ausgefüllt. Der ungewöhnliche niedrige Preis von 90 Pfennig wird es gewiß vielen ermöglichen, das sich Buch anzuschaffen.

„Heilung von Magen- und Darmkrankheiten." Von Sanitätsrat Dr. med. Bielling. Preis 1.80 RM. Bruno Wilkens Verlag in Hannover.

Als langjähriger Leiter eines Sanatoriums hat der Verfasser reiche Erfahrungen gesammelt, die hier zum Besten der Magen- und Darmkranken veröffentlicht werden. Die verständliche Broschüre enthält alles Wissenswerte über Säureregelung, nervöse Magenleiden, Verstopfung, Gasbauch, Geschwür, Katarrh, Krebs usw., wie man diese Leiden erkennt und behandelt. Von besonderer Wichtigkeit sind die Zusammenstellungen über die Nahrung bei den verschiedenen Erkrankungen, sowie die Angaben über die Verhütung und Heilung.

MARCHIVUM

16. Fortsetzung

„Nun, jedenfalls danke ich Ihnen." Der Unbekannte richtet sich auf, streckt Cromwell die Hand hin. Der Lichtstrahl der Laterne fällt auf sein Gesicht.

Ein Ausruf der Ueberraschung.

„Lord Maudevil!"

„Seit kurzem Graf von Manchester", ergänzt der andere gleichgültig. „Ich habe Sie gleich an Ihrem freundlichen Tone erkannt, Sir Oliver. Alte Bekannte, was? Seit dem Gerichtstag unter dem alten, ehrlichen Hyde, der jetzt dem König auf unsere Köpfe Jagd machen hilft. Deswegen aber können wir einander doch die Hand reichen, denk' ich."

Cromwell steht unbeweglich.

„Was haben Sie aus dem Soke of Somersham gemacht?" fragt er.

Graf Manchester lacht leise.

„Jetzt denken Sie daran? Ich habe ihn den Pächtern um einen Shilling Jahreszins überlassen — und führe mit dem Wuchergeld auf meinen Schlössern ein Luderleben," setzt er bissig hinzu, „wenn ich nicht gerade gegen König Karl ins Feld ziehe."

Nun erst legt Cromwell seine Hand in die noch immer ausgestreckte des Grafen.

Seite an Seite kehren sie ins Lager zurück, beide schweigend. Nur einmal unterbricht der Graf die Stille mit einer Frage: „Ist das Edgehill, was dort brennt?"

„Nein, Keinton", antwortet Cromwell kurz.

Das Feuer ist herabgebrannt, als sie es erreichen, und die Soldaten liegen, in ihre Mäntel gewickelt, schlafend ringsum. Nur einer sitzt noch aufrecht, stochert nachdenklich mit einem Ast in der verglimmenden Glut. Bei den Schritten der sich Nähernden hebt er den Kopf. Cromwell erkennt die sanften Züge Hampdens.

„Wie, John?" ruft er — gedämpft, um die Schläfer nicht zu wecken. „Sie sind es? Willkommen!"

Hampden nickt grüßend, steht langsam, müde auf.

„Ich wollte nicht schlafen gehen, ehe ich mit Ihnen gesprochen hatte. — Guten Abend, Lord Manchester. Ich habe Sie heute schon gesehen: im dicksten Getümmel, erinnern Sie sich?"

„Ein wenig", gibt der lange Graf zurück. „Als Sie den Gegenstoß führten, nicht wahr?"

„Ja. Waren nicht Sie es, der Lindsey erschlug?"

„Ich nicht. Ein Mann neben mir. Ich gebe mich nicht mit Greisen ab. Obgleich ich zugeben muß, daß der Alte sich großartig hielt."

Hampden wendet sich wieder an Cromwell.

„Ihre Leute sagten mir, Sie seien nochmals aufs Schlachtfeld gegangen."

„Ja", antwortet Cromwell. „Ich wollte nachsehen, ob alle Verwundeten eingebracht wurden. Und," setzt er leise hinzu, „ich wollte allein sein."

Hampden schlägt beide Hände vors Gesicht.

„Welch ein Tag!" stöhnt er. „Mein Gott, welch ein Tag!" Er schweigt, als erwarte er ein Wort der Zustimmung, der Ermunterung von den beiden andern. Da sie stumm bleiben, setzt er fort: „Ich weiß nicht, meine Herren, wie Ihnen zumut war; aber als ich die Armee des Königs sah und einen um den andern aus seiner Umgebung erkannte, als ich die englischen Kommandos der Offiziere hörte, da hätte ich am liebsten den Degen fortgeworfen und wäre mit ausgebreiteten Armen zu denen drüben hinübergelaufen." Wieder schweigt er, wischt sich mit der Hand über die Augen, als wollte er ein böses Bild wegstreichen. „Mir fiel auf einmal der Gedanke zentnerschwer aufs Herz, daß es ja Engländer sind, die gegen Engländer kämpfen, daß jeder Stoß, den man tut, dem Bruder ins Herz gehen kann. Ich wollte mich zusammenraffen und vermochte es nicht; ich wollte beten und brachte kein Wort über die Lippen: jedes wäre mir wie eine Gotteslästerung erschienen. Endlich sagte ich leise: „Herr, wenn es denn sein muß, so laß es bald vorüber sein". Gleich darauf kamen die ersten Kugeln von drüben. Gottlob schossen sie zuerst." Schaudernd senkt er wieder den Kopf.

„Ich verstehe Sie nicht, Hampden", wirft Manchester mit seiner gelangweilten, gleichgültigen Stimme hin. „Da — schauen Sie!" Er weist mit der Rechten nach den brennenden Häusern am Horizont. „Das hat der tolle Rupert angezündet — aus Wut, daß er uns nicht in Grund und Boden stampfen konnte. Da wollen Sie noch Skrupel haben?" Er zieht das Reitstöckchen durch die Finger, spricht im gleichen gelangweilten Tone weiter: „Dabei können wir uns Glück wünschen, daß er toll ist: wäre er vernünftig, keiner von uns hätte den Tag überlebt."

Cromwell, dessen Blicke gleichfalls der weisenden Hand folgten, wendet den Kopf zum Grafen Manchester zurück.

„Warum?" fragt er aufmerksam.

„Weil unsere Truppen ihm nicht standgehalten hätten", gibt der Graf zurück. „Ihre Leute, Hampden, haben sich ganz gut geschlagen; auch die Ihren, Cromwell; aber von den andern sind ebensoviel ausgerissen wie gekommen sind."

„Sie sagten," beharrt Cromwell, „wäre Prinz Rupert vernünftig gewesen"; was hätte Ihrer Meinung nach ein vernünftiger Prinz Rupert tun müssen?"

„Das Selbstverständliche", antwortet Manchester. „Sobald er unsere Reiter geworfen hatte — und wie sie davongaloppierten, die lieben Jungen! — sich auf unsere Infanterie stürzen, sie enfilieren und mit Hilfe der königlichen Infanterie zusammenhauen. Statt dessen ließ er seine Leute ausschwärmen und plündern. Ich sage Ihnen, meine Herren," schließt er kopfschüttelnd, „die Kriegskunst verfällt. In Deutschland gibt es, seit Gustav Adolf und Wallenstein tot sind, keine großen Generale mehr, und bei uns — daß Gott erbarm!" Er zieht die Oberlippe durch die Zähne und läßt sein Reitstöckchen pfeifen.

„Manchester spricht die Wahrheit", stimmt Hampden zu. „Unsere Leute waren nichts wert. Ich mußte die meinen mit dem Stock vortreiben! Mit dem Stock!"

„Da hören Sie's", knurrt der Graf. „Und das waren noch die bessern. Und drüben konnten sie's nicht erwarten, in das wildeste Getümmel zu kommen. Und haben sich gerauft wie die Teufel."

„Wie soll das aber weitergehen?" ruft Hampden tieferregt. „Was soll aus unserer Sache werden?"

„Ich will Ihnen was sagen, Hampden", setzt Cromwell ein. „Es ist kein Grund vorhanden, an unserer Sache zu verzweifeln; aber so wie bisher geht es freilich nicht weiter. Ihre Soldaten sind abgeschundene Dienstboten und Kellner und andere derartige Leute; und die Truppen der andern sind Söhne von Edelleuten, jüngere Söhne und Herren von Stand: glauben Sie, daß diese gewöhnlichen und niedrigen Burschen je imstande sein werden, Edelleuten die Stirne zu bieten, die Ehre, Mut und Entschlossenheit im Herzen haben?"

„Sie haben recht", seufzt Hampden. „Sie haben ja so recht! Aber was soll man tun?"

„Sie müssen Männer zu gewinnen trachten, die den rechten Geist in sich haben: und, nehmen Sie mir's nicht übel, was ich sage, — ich weiß, Sie werden es nicht — einen Geist, der es mit dem der Edelleute aufnimmt; sonst werden Sie mit Sicherheit immer wieder geschlagen werden."

„Wahr, sehr wahr", seufzt Hampden abermals, „aber undurchführbar."

„Ich traue mich's durchzuführen", antwortet Cromwell.

Appell bei „Cromwells Eigenem"

„Appell!"

Der Wachtmeister, ein derbknochiger, vierschrötiger Mensch mit groben Zügen, reitet langsam vor die Mitte der Schwadron, die in entwickelter Linie aufgestellt ist. Seine harten, düster glosenden Augen, in denen nie ein Lachen gestanden haben kann, gehen über die Männer, die unbeweglich in der schweren Rüstung vor ihm halten.

Auch die Pferde stehen unbeweglich; kaum daß das eine oder andere an der Kandarenstange kaut, mit einem raschen Schlag des gestutzten Schweifes die lästigen Fliegen abzuwehren sucht; die meisten stemmen alle vier Hufe gegen den Boden, um die Last auf ihrem Rücken besser zu verteilen.

Der Wachtmeister ist zufrieden: die Pferdeköpfe sind haargenau ausgerichtet, das Eisenzeug blank geputzt, die Bandeliere sitzen richtig, an denen der schwere Karabiner in seiner Lederhülse steckt. Ja, sie sind alle fromme Männer, seine Leute, die sich dessen bewußt sind, daß kriegerische Uebung kein Spiel ist, sondern Gottesdienst, daß man den Herrn nicht nur mit Gebet und Predigt, daß man ihn auch mit einem schnell exakt ausgeführten „Rechts schwenkt" preisen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Mit dem Hapagdampfer „Oceana" durchs Mittelmeer

Reisebericht unserer an der Fahrt teilnehmenden Mitarbeiterin Lisa Schreck-Elz

(Fortsetzung)

Leben an Bord

Unsagbar viel steht auf jedem Menschengesicht geschrieben. Es zeigt die sich spiegelnde Seele, Hoffnung und Verzweifeltsein, Glück und Leid, Vorfreude und Nachhall, Stolz und Demut, Eitelkeit und Ueberwindertum, Güte und Gehässigkeit — die ganze ungeheuere Mannigfaltigkeit des Seins.

Mild scheint die Sonne auf unsere schwimmende Insel, über die immerzu freudes, lebendiges Leben quillt und mich anspringt, meist heiter und froh, aber doch erregend und irgendwie beklemmend. Denn alle diese jetzt lächelnd und aufgeschlossen für Schönes umherlaufenden Menschen tragen ja Hoffnungen und Erwartungen, Bangnisse, Vertrauen, Freude oder Kummer in sich; alle sind von irgend etwas erfüllt: von dem Wunsche nach Ausspannen, von einer Arbeit, von einer Krankheit oder einem kleinen Glück, vielleicht auch von einer großen Liebe, die verzichten muß. Jeder Augenblick bringt andere Köpfe, Farben und Figurationen, bringt neue Bewegung.

Nach Tisch. Die Luft und das großartige Essen und die Fülle des Geschauten haben müde gemacht. Die einen ziehen sich in ihre behagliche Kabinen zurück, die andern räkeln sich auf den Liegestühlen oder in den tiefen Sesseln des Damenzimmers. Manche plaudern dabei geschäftig darauf los und erzählen geduldigen, nicht immer sehr interessierten Zuhörern von ihren Wünschen und Sorgen, ihrem Woher und Wohin; andere träumen weltentrückt vor sich hin: von fernem Ziel, großen Taten und Menschen, die ihnen lieb.

Gegen 4 Uhr trifft man sich dann wieder in der geschmackvollen Halle zu Tee, Kaffee oder Schokolade. Dieses „Tischlein-deck-dich" ist herrlich, wie im Märchen! Und die Menschen sind die Märchenfiguren. Schade, daß sie so oft „Königskinder" sind!

Nach dem Abendessen — dem Küchenchef mein Kompliment; ich bewundere seine Kochkunst und seine Phantasie — wird getanzt. Lachen springt auf; Frohsinn regiert. Versunken sind Not und Sorgen. Die Jugend flirtet, ältere Damen klatschen ein wenig über hübschere und jüngere Mitreisende und die älteren Herren schauen, so sie sich nicht mehr jung genug fühlen, um das Tanzbein zu schwingen oder es vorziehen, zu „Peppi" in die Bar zu entwischen, zufrieden schmunzelnd über alles hinweg.

Ich sehe alles, — alles! Den Schaum der Stunde, sein Gesprühe, sein Zucken, die Vielfalt der Farben. Ich sehe Menschengesichter, die mir fremd sind und fremd bleiben werden, und sehe andere, die schon beim ersten Blick sympathisch und vertraut erscheinen. Und wieder gehe ich hinauf auf Deck. Der Mond beherrscht voll das blanke Firmament; es ist, als verneigten sich die Sterne vor seiner Größe. Ungeheuer und gewaltig weitet sich das Rund des Meeres, dessen wundervolle Haut glänzt, wie der silberschuppige Leib eines Fisches. Aus der Halle dringen Musikfetzen: dünn, blaß, leer. Ihr Ton verhallt. Demütig steht der Mensch hier, angesichts des Ewigen, Endlosen, das jedes Eigenschicksal so unwichtig erscheinen läßt. Schmerz verliert an Stärke, laute Freude wird gedämpfter. Alles ist zu groß, um noch zu erschüttern, und man selbst ist zu klein, um sich tragisch nehmen zu können.

Lissabon

Noch einen Tag lang fahren wir über besonntes Meer. Die Luft ist wärmer geworden; Mutter Sonne bräunt langsam die Gesichter. Gegen Abend hüllen sich Himmel und Meer in mattgraue Verschleierungen. Die bizarr geformten Felsen der Inselgruppe „Berlenga" und das „Cap Carvoeiro" tauchen auf, gleiten vorüber und fallen zurück. Segelboote tanzen auf dem leicht bewegten Meer; Frachtdampfer fahren vorbei.

Nach dem Abendessen hält uns Herr Zoeller, der allzeit hilfsbereite und erfindungsreiche Reiseleiter, einen kurzen Vortrag, in dem er uns, an Hand von Lichtbildern, auf die Schönheiten Lissabons vorbereitet.

Früher als sonst geht man schlafen; der kommende Tag soll uns frisch und aufnahmefähig finden.

Und dann kommt das unsagbar Schöne, Märchenhafte: erwachend liegt man vor einem fremden Hafen, vor einer fremden Stadt. Lissabon steht, ein Traum, über dem Meer. Graue Wolken flattern am Himmel, ein leichter Schleier hüllt alles ein. Ein Sonnenstrahl gießt sein goldenes Licht über das weite Wasserbecken und liebkost mit warmem Flimmern die vielen Fahrzeuge.

Aber stolz und malerisch, wie ein aus dem Rahmen gestiegenes, zartes, beseeltes Aquarell, erhebt sich Lissabon, die „Sultanin des Westens", teilweise amphitheatralisch über eine lange Hügelkette sich hinziehend. Schön, wunderschön ist seine Außenseite. Die interessantesten Szenerien sind wie die Perlen einer Schnur abwechslungsreich aneinandergereiht: Landhäuser liegen wie bunte Ostereier traulich in dem dunklen Grün wohlgepflegter Gärten gebettet. Hier fänden wir zum erstenmal all das beisammen, was wir uns unter südlichem Himmel und südlicher Landschaft vorstellen, wenn . . . ja, wenn — die Sonne ihr Leuchten ausgießen würde.

Das Schiff wendet sich nach dem Landungssteg; der Anker bohrt sich in den Grund. Am Kai erwartet uns bereits die Autoschlange, moderne und elegante Wagen, die uns zu allen Sehenswürdigkeiten fahren sollen. Ein ganzes Heer beutegieriger Straßenhändler stürmt uns entgegen und bietet mit geradezu erweichender Virtuosität seine Schätze an.

Dann löst sich das großartige Bild der Stadt in tausend Einzelheiten auf, die vor unseren Augen gaukeln, in unsere Ohren dringen und uns betäuben. Armut und Luxus — wie dicht wohnen sie hier beieinander!

Einer der vornehmsten Plätze ist wohl der Placa de Commercio, der im Süden von den Fluten des Tejo umspült wird. Seine drei anderen Fronten zieren hohe Palastreihen mit Säulenarkaden im dorischen Stil. In diesen sind sämtliche Ministerien untergebracht, und unter ihren Arkaden befinden sich außerdem noch die Börse und das Hauptpostamt. Eine Doppelreihe grüner, rundkroniger Bäume umzieht den ganzen Komplex, dessen Mittelpunkt, ein bronzenes Reiterstandbild des Königs Don José I., sich auf seinem weißen Marmorsockel äußerst effektvoll ausnimmt.

Und weiter geht es, am „Placa de Rocio", dem Nationaltheater und dem Hauptbahnhof vorbei, die elegante „Avenida Libertade" entlang, zur Stierkampfarena, die außerhalb der Stadt liegt. Der ursprüngliche Charakter des Sonntags hier stattfindenden Schauspiels hat sich allerdings geändert. Der heutige Portugiese ist eine viel zu vornehme Natur, als daß er, wie der Spanier, Blut vergießen und den Stier töten würde; er beschränkt sich darauf, mit dem Tiere, dessen Hörner durch Lederkugeln beinahe unschädlich gemacht werden, zu spielen. Trotzdem soll es unter den Portugiesen Stierkämpfer von großer Geschicklichkeit und Tapferkeit geben, die den spanischen und andalusischen Matadores in nichts nachstehen. Wenn mir auch wenig daran gelegen ist, einem der berühmten Stiergefechte beizuwohnen, so wünsche ich doch, angesichts des wuchtigen, kuppelgekrönten Baues, ihn von flutendem Leben erfüllt zu sehen.

Unvergleichlich großartig ist die, auf einer Terrasse wonnig lächelnde „Estufa", das größte und herrlichste Pflanzentreibhaus Europas. Es ist unmöglich, diese Anlage in ihren einzelnen Sehenswürdigkeiten anatomisch zu zerlegen. Man weiß nicht was schöner ist: die südliche Ueppigkeit und Pracht der Pflanzenbeete, die romantischen Felsgrotten oder der einzigartige Ausblick, den man von hier aus genießt, das prächtige, feinfarbige Panorama, das sich nun langsam aus dem Dunst schält.

(Fortsetzung folgt)

Straße in Lissabon HB-Klischee

MARCHIVUM

tag, 16. März 1934
eschlagen werden,"
t Hampden aber
führen", antwortet
lls Eigenem"
erbknochiger, dies
en Zügen, reich
Schwadron, die in
ist. Seine harten
denen nie ein
n, gehen über die
in der schweren
nbeweglich; kaum
n der Kandaren
en Schlag des ge
gen Fliegen ab
stemmen alle vier
ie Last auf ihrem
eden: die Pferde
ichtet, das Eisen
liere sitzen richtig
abiner in seiner
ind alle fromme
essen bewußt sind,
Spiel ist, sondern
rrn nicht nur mit
n ihn auch mit
führten „Rechts
(Fortsetzung folgt.)

er

bildern, auf die
itet.
chlafen; der kom
d aufnahmefähig
nsagbar Schöne,
man vor einem
den Stadt. Lissa
m Meer. Graue
el, ein leichter
onnenstrahl gießt
eite Wasserbecken
mmern die vielen
ie ein aus dem
seeltes Aquarell,
in des Westens",
ber eine lange
ön, wunderschön
ssantesten Szene
Schnur abwechs
Landhäuser lie
ch in dem dunk
en gebettet. Hier
das beisammen,
himmel und süd
n . . . ja, wenn
gießen würde.
dem Landungs
den Grund. Am
ie Autoschlange,
die uns zu allen
len. Ein ganzes
dler stürmt uns
zu erweichender
Bild der Stadt
die vor unseren
en dringen und
us — wie dicht
ge ist wohl der
Süden von den
Seine drei an
alastreihen mit
til. In diesen
ergebracht, und
sich außerdem
tpostamt. Eine
er Bäume um
en Mittelpunkt,
es Königs Don
n Marmorsockel
laca de Rocio",
Hauptbahnhof
Libertade" ent
außerhalb der
Charakter des
Schauspiels hat
utige Portugiese
ur, als daß er,
und den Stier
arauf, mit dem
rkugeln beinahe
spielen. Trotz
sen Stierkämp
und Tapferkeit
s andalusischen
Wenn mir auch
der berühmten
ünsche ich doch,
uppelgekrönten
ben erfüllt zu
die, auf einer
fa", das größte
s Europas. Es
hren einzelnen
zu zerlegen.
st: die südliche
anzenbeete, die
er einzigartige
s genießt, das
, das sich nun

Standesamtliche Nachrichten

Gasthof Domschenke Alb. Schmid P 2, 4/5

Verkündete

Februar 1934
Elektromonteur Hermann Englert u. Marie Maier
Kaufmann Georg Hunsiker u. Sophie Meckler
Vertreter Reinhold Hannebauer u. Anna Werner
Schlosser Max Firmbach u. Luise Schnepf
Linoleumleger Karl Küchler u. Rosa Reichert
Konditormeister Hans Kiefer u. Rosa Rieth
Elektromonteur Alfred Ebert und Eugenie Pfeil
Hauptlehrer Karl Rothrock u. Liselotte Kohl
Bauarbeiter Karl Herdig u. Susanna Fischer
Obermüller Christian Frankenbach u. Johanna Benz

Getraute

Februar-März 1934
Schlosser Ernst Weigel u. Hedwig Schönborn
Artist Franz Gasteier u. Marg. Speck geb. Froschauer
Metzger Werner Große u. Elise Hoffmann
Techniker Albert Pülm u. Johanna Schneider
Kaufmann Willi Weber u. Lina Ernstberger
Schlosser Arthur Jungmann u. Frieda Ebling
Schmied Otto Heine u. Elsa Liebert
Maurer Joh. Ebrbächer u. Anna Fenzel geb. Maurer
Spengler Robert Treder u. Emma Walter
Schuhmacher Wilh. Kühner u. Rosa Flicker
Elektromonteur Adolf Hildebrand u. Anna Noll
Metzger Anton Volk u. Johanna Hörner
Schiffszimmermann Raimund Kesser u. Emma Witt
Schreiner August Büchler u. Wilhelmine Balz
Eisendreher Josef Krug u. Berta Bühler
Angestellter Heinrich Link u. Gertrude Dahner
Arbeiter Georg Scheibel u. Christina Michel
Dienstknecht Kurt Stirmlinger u. Berta Hoffmann
Kaufmann Ludwig Gippert u. Hilda Lang
Ingenieur Oskar Krug u. Mathilde Bischoff
Reichsbahnrat Gottlob Seibold u. Wilhelmine Mall
Pol.-Hauptwachtmstr. E. Fuch u. Anna Hann geb. Wolf
Eisendreher Friedrich Leckau u. Hedwig Bergmaier
Schlosser Eduard Lutz u. Elise Wirth
Hilfsarbeiter August Bopp u. Maria Link
Hotelangestellt. Ludwig Burkhardt u. Anna Berlinghof
Dipl.-Kfm. Dr. rer. oec. Hans Hagenbuch u. Anna Krug
Spengler Ferdinand Mußle u. Ella Kunkel
Expedient Friedrich Glatz u. Waltraud Wagenbach
Friseur Hugo Antoni u. Luise Müller
Schlosser Karl Franz u. Elisabeth Vogel
Mechaniker Adolf Huß u. Elisabetha Grimmer
Schmied Otto Weber u. Pauline Schultz geb. Bondgaust
Kaufmann Ludwig Krauß u. Elisabeth Ullmer
Arbeiter Wilhelm Hennrich u. Anna Hertog
Kraftfahrer Erwin Henrich u. Christina Wittermaier
Arbeiter Georg Heid u. Katharina Ehret
Kaufmann Wilh. Merkel u. Elsa Bopp
Elektromonteur Wilhelm Pfleger u. Maria Engel
Bauschlosser Wilh. Schneider u. Margareta Baumgarth
Arbeiter Ernst Reichert u. Paula Gödring
Schlosser Erwin Mattern u. Erna Dörner
Schwarmführer der Verkehrsfliegerschule Otto Wien u. Maria Luise Richard
Maschinenschlosser Wilh. Ahunzius u. Katharina Zeck
Hilfsarbeiter Wilh. Köhler u. Elisab. Schwerfenberger
Dekorateur Max Hollenbach u. Anna Dippolter
Former Kurt Leitschuh u. Amalie Salzmaier
Bankangest. Friedrich Barth u. Johanna Schickendanz
Schlosser Hans Wäsche u. Katharina Dittfeld
Fräser Richard Kopf u. Luise Büchler
Chauffeur Konrad Doppler u. Margarete Becker
Schneider Oskar Ebert u. Emma Oßwein
Mechaniker Heinrich Schreiner u. Erna Ritscher

Gestorbene

Februar 1934
Schneider Wilhelm Franz Brößer e. T. Edith Anna
Arbeiter Friedrich Joh. Hörner e. T. Elise Frieda
Installateur Gg. R. Trunk e. T. Hannelore und e. S. Horst Adolf
Kaufmann Jos. W. Adam Schmitt e. T. Maria Anna
Fuhrmann Paul Alter e. T. Ilse Brigitte
Elektromonteur Johann Gg. Weiß e. S. Manfred
Maschinenschlosser Georg Blum e. S. Raimund
Gastwirt Joh. Friedrich Bühler e. T. Ingeborg
Mechaniker Joseph Brunnig e. S. Manfred Joseph
Schneider Georg Hch. Rechkemmer e. S. Georg Wilh.
Maschinenschlosser Friedrich P. Sichler e. S. Walter Oskar August
Krankenpfleger L. Marim. Reis e. S. Helmut Georg
Maschinenschlosser Valentin Klein e. S. Gilbert August
Arbeiter Karl Friedrich Strudel e. T. Elfriede
Glaser Karl Friedrich Kühl e. T. Maria Elisabeth
Kraftwagenführer Ludwig Wagner e. S. Ludwig Wilh.
Metalldreher Karl Jakob Reis e. S. Heinrich Matthias
Schiffbauer Heinrich Hansche e. S. Günter
Kaufmann Wilhelm Gernsheimer e. S. Martin
Dipl.-Ing. Max Robert Funkler e. T. Elisabeth
Eisendreher Hch. Wilhelm Wenghöfer e. T. Anneliese
Spengler Gg. Gehle, Wilh. Dietzle e. T. Helga Rosa
Maschinenarb. Friedrich Guthmin e. S. Hans Herbert
Schlosser Hub. Franz Xav. Schweckendieck e. S. Egon
Arbeiter Karl Rohrbach e. S. Roland Karl
Kaufmann Friedrich Eckelbuhn e. S. Hans Dieter
Obering. Hch. Theod. Maier e. T. Hannelore Kath.
Installateur Romanus Bauer e. T. Eleonore
Kaufm. Karl Joach. Gösch e. S. Axel Detlev Herm.
Telegraphenmech. J. K. W. Franz e. S. Manfred
Schuhmacher Kaspar Kobler e. S. Heinz Kaspar
Bahnarbeiter Peter Herm. Mäu e. S. Adolf Georg
Gleisleger Martin Wallas e. T. Hilde Magdalena
Arbeiter Friedrich Schmitt e. S. Georg Fritz
Kaufmann Paul H. Marb. e. T. Beate Maria Elisab.
Elektriker Ludwig Erich Hengsteler e. T. Hannelore
Dipl.-Kfm. Joh. Friedr. Himmelmann e. T. Gudrun
Kaufm. Arthur Alfr. Kurt Armbrust e. T. Helga Elli
Maschendrahtgroßhändler J. L. Kalb e. T. Annelore
Schlosser Joh. Wilh. Jahme e. T. Elfe Renate
Baumeister Hch. Wegele e. T. Käte Margarete Eva
Bürogehilfe Fr. Gg. Minor e. T. Gertrud Erika
Bäcker Aug. Konrad Klemm e. S. Werner Egon
Bäcker Gregor Hauck e. T. Ingeborg Marianne
Fuhrmann Friedr. Ludw. Büchert e. T. Ludwina
Schlosser Robert Hch. Krieg e. T. Maria Elisabeth
Eisendreher Eugen Schmitt e. S. Eugen
Kaufm. Friedr. Wilh. Hönig e. T. Ulla Christa Magd.
Kaufmann Helmut Edgar Robert Gustav Ernst von Nicolai e. S. Bernhard Norbert Kurt Walter Paul
Kaufm. Karl Kaule e. T. Helga Emma Elisabeth
Tonkünstler Willi Otto Jakob e. T. Inge Else Erna
Städtischer Angestellter Friedrich Gottlieb Oestreicher e. S. Klaus Fritz

Geborene

Februar 1934
led. Kaufmann Albert Walther, 59 J. 9 M.
Rentenempf. Robert Länzle, 85 J. 2 M.
Rentenempf. Johann Kraus, 77 J.
Kfm. Georg Ludwig Joh. Bay, 60 J. 3 M.
Rosa, geb. Frölinger, Ehefrau des Möbelschreiners Leo Adlon, 58 J. 6 M.
Metzgermeister Joh. Gg. Markmann, 58 J. 11 M.
Dreher Georg Friedrich Eckart, 51 J. 8 M.
Karoline Christine, geb. Saupp, Ww. des Arbeiters Jakob Mattern, 78 J. 6 M.
Anna, geb. Pommer, Ehefrau des Schreiners Andreas Friedrich Witschorke, 37 J. 2 M.
Kfm. Friedrich Weber, 67 J. 10 M.
Emma, geb. Stumpf, Ehefrau des Angestellten Roland Helmut Kirchberger, 32 J. 10 M.
Wilhelm Strein, 1½ Std.
Rentenempf. Ambrosius Schwarz, 67 J. 2 M.
Wirt Johann Georg Kreiner, 63 J. 5 M.
Lehrer a. D. Karl Friedrich Bundschuh, 38 J. 3 M.
Kfm. Hans Otthelmer, 25 J. 8 M.
led. Rentenempf. Georg Bollweiler, 67 J. 6 M.
led. Elektromech. Kilian Jochim, 26 J. 9 M.
Schreiner Jakob Eduard Schölch, 56 J. 6 M.
Rangiermeister a. D. Johann Sehl, 71 J. 7 M.
Wirt Jakob Bauer, 75 J. 3 M.
Eisenbahnoberinspektor a. D. Wambsganß, 67 J. 4 M.
Ledige berufslose Auguste Stammnitz, 60 J. 2 M.
Ledige Kontoristin Anna Tietz, 35 J. 3 M.
Elektrolehrling Stefan Karl Köbbl, 15 J. 4 M.
Rangiermeister a. D. Heinrich Philipp Max Theodor Habl, 63 J. 6 M.
Werkmeister Adam Wittmann, 64 J. 9 M.
Elisabeth geb. Weiler, Ehefrau des Schleifers Adam Rohr, 51 J. 4 M.
Ida John, 10 J. 9 M.
Maria Katharina geb. Herkert, Witwe des Kaufmanns Franz Michael Bayer, 85 J. 3 M.
Auguste geb. Stumpf, Ehefrau des Fuhrmanns Joh. Philipp Weber, 49 J. 4 M.
Reichsbahnoberinspekt. a. D. O. Ilmminger, 56 J. 8 M.
Horst Adolf Trunk 1 Tag 11 Stunden
Bildhauer Louis Weiß, 84 J. 11 M.
Anton Zettler, 2 J. 1 M.
Packer Gottlieb Greichgauer, 68 J. 2 M.
Elise geb. Riemensberger, Ehefrau des Kaufmanns Philipp Pfisterer, 54 J. 2 M.
Oberrechnungsrat Joh. Bapt. Böhm, 56 J. 7 M.
Oberstabsbaurat a. D. F. K. F. Meythaler, 62 J. 10 M.
Heinrich Friedrich Wenzla, 3 J. 5 M.
Eisendreher Michael Kasolz, 68 J. 6 M.
Karl Georg Hugo Schmitt, 15 J. 10 M.
Lediger Landwirt Walter Dietz, 32 J. 6 M.
Herbert Anthes, 1½ Stunden
Rentenempfänger Emil Schwab, 61 J. 8 M.
Regina geb. Ernst, Ehefrau des Mühlenbauers Karl Schmitt, 64 J. 3 M.
Ledige Schneiderin Maria Klara Ruoff 47 J. 3 M.
Elisabeth Funkler, 7½ Stunden
Rentenempfänger Christian Hoebel, 75 J. 8 M.
Mühlenarbeiter Georg Streng, 64 J. 10 M.
Roland Hans Hofmann, 6 M. 19 T.
Katharina geb. Eichhorn, Witwe des Kaufmanns Friedrich Neck, 68 J. 10 M.
Kurt Becker, 11 M. 25 Tage
Katharina Margarete geb. Alt, Witwe des Zementeurs Karl Zähringer, 81 J. 6 M.
Gastwirt Johann Wilhelm Weipert, 52 J. 2 M.
Rosalie geb. Tausig, Ehefrau des Kaufmanns Michael Rogo, 54 J. 1 M.
Regina geb. Oeffler, Witwe des Backmeisters Wilh. Räder, 74 J. 9 M.
Susanna Elisabeth geb. Waibel, Witwe des Tünchers Johann Georg Heid, 74 J.
Klaus Hans Fritz Förtsner, 6 M. 2 T.
Zitherlehrer Johann Körber, 58 J. 6 M.
Maria geb. Bölsenecker, Ehefrau des Schlosser Joh. Scherdel, 53 J. 3 M.
Rentenempfänger Philipp Amend, 59 J. 2 M.
Eugen Schmitt, 10 Minuten
Tüncher Otto Huck, 58 J. 4 M.
Josefine geb. Brand, Witwe des Zollaufsehers Sam. Siebert, 78 J. 6 M.
Former Karl Friedrich Horsch, 31 J. 10 M.
Susanna Elisabetha geb. Schröder, Witwe des Heizers Adolf Kleig, 70 J.
Gerhard Greßel, 6 T. 8 Std.
Rentenempfänger Friedrich Müller, 68 J. 10 M.
Reichsbahnarbeiter Fr. Leonh. Gramlich, 52 J. 10 M.
Erika Kirschner, 17 Stunden
Fuhrmann Georg Bal. Schilling, 59 J. 2 M.
Lagerist Friedrich Heinrich Löffel, 55 J. 4 M.
Rosa, geb. Strauß, Ehefrau d. Handelsmannes Eman. Söldermann, 64 J.
Maria Rosa geb. Ganninger, Ehefrau des Schmieds Wilhelm Johann Manter, 73 J. 8 M.
Kranenführer Heinrich Illig, 57 J. 8 M.
Henriette geb. Schankweiler, Ehefrau des Ingenieurs Konrad Huber, 75 J. 3 M.
Lediger Chemiker Dr. Ing. Helmut Urban, 43 J. 9 M.
Anna Maria geb. Fick, Ehefrau des Zahnarztes Dr. Franz Gust. Daniel Lorenz, 69 J. 2 M.
Tüncher Georg Ludwig Lehle, 68 J. 6 M.
Kaufmann Friedrich Alfons Hoffmann, 58 J. 1 M.
Helena geb. Emmel, Ehefrau des Drehers Gg. Heinr. Hein, 52 J. 6 M.
Schreiner Johannes Mendling, 34 J. 10 M.
Fridolin Georg Brunner, 2 T. 3 Std.
Kaufmann Georg Vitzel, 58 J. 5 M.
Herbert Wolf, 19 T. 7 Std.
Lohnbuchhalter Jakob Johann Schweiker, 68 J. 8 M.

Schürzen Berufskittel Leibwäsche
Dugeorge 9135K
Mittelstr. 90/92 Ecke Gärtnerstraße

Die billigen und guten Trauringe nur von

Joh. Klein, Waldhofstr. 6

Riesige Auswahl
Billigste Preise
Reichardt F 2, 2

Photo-Bedarf
in dem 1. Fachgeschäft 3016K
Kloos C 2,15

Konditorei-Kaffee Ziegler • R 4, 7 9799K
Jeden Samstag Verlängerung

Mannheimer Großwäscherei Karl Kratzer 7063K
Weißwäscherei, Gardinenspannerei, Industrie-Wäscherei (Putztücherreinig.)
Rufen Sie durch Tel. 53002 Wird sof. abgeholt!
Mannheim, Hochuferstraße 34

Arbeiter-Hemden eigene Anfertigung
Adam Ammann Qu 3, 1 (7465K) Tel. 33789
Spezialhaus für Berufskleidung

Bäckerei und Konditorei Wilhelm Gramlich
Kepplerstraße 38 Tel. 44886
empfiehlt sich in allen vorkommenden Arten von Backwaren
Spezialität: Pfälzer Kornbrot

Sämtliches Brennmaterial
H. F. Reichardt
Meerfeldstraße 42 Tel. 23984

Kauft die beliebte HG Tafelbutter
Deutsches Erzeugnis - Blaue Packung

Radio-Elektrohaus König

Husten Sie
Eukalyptus-Menthol-Bonbons Marke „Awuco" Beutel -.45
Bayrisch-Malzzucker ¼ Pfd. .30
und andere bewährte Hustenmittel stets bei
Schloß-Drogerie
L 10, 6 Ludwig Büchler Tel. 32592

Sohlerei Schmelcher
Lange Rötterstraße 28
gegenüber der neuen Post
Reell Billig

Von der Ehestands-Beihilfe 9985K
kaufen Sie vorteilhaft Ihre Wolldecken, Steppdecken, Daunendecken, Tischdecken, Matratzen
im Spezialhaus Weidner & Weiss
N 2, 8 Kunststraße

Die deutsche Frau kauft im Deutschen Damen-Modehaus
K. Holecek Mannheim P 4, 12
eine Treppe

Qualitätsmöbel
einschließl. Polstermöbel kaufen Sie vorteilhaft auf Ehestandsdarlehen
bei 24 90K
Anton Oetzel
Mannheim - Rupprechtstraße 6

Für den Uebergang den schönen Mantelstoff soo billig bei
Hellmann & Heyd
Breitestrasse Q 1, 5/6

TRAURINGE kauft man vorteilhaft bei
Ludwig Groß MANNHEIM
F 2, 4a — F 2, 4a

Die gute Ams-Brezel
schmeckt fein u. könnte gar nicht besser sein!
Jos. Ams jun., Mannheim
Eichendorffstraße 9
7061K Fernruf Nr. 50543

ALLERFEINSTE HB SÜSSRAHM TAFELBUTTER

Hoffmann & Bollack
Eier- u. Butter-Großhandlung
Telefon 26379 F 7, 17

Hermann Fuchs
Mannheim
An den Planken
Kleiderstoffe / Weißwaren
Wäsche / Trikotagen
Schlafdecken

Tragen Sie Fütz-Schuh 24802K
Die Qualitäts-Marke
H 1, 8 Breite Straße

Spezialhaus für Leinen und Wäsche empfiehlt
Braut Ausstattungen in bewährten Qualitäten
Carl Morjé
Inh. O. Hilib Qu 1, 17/18

Schuhhaus J. Kreiter
empfiehlt zur Konfirmation
Lack-, Spangen- und Schnürschuhe
Hockenheim, Heidelbergerstr. 39
Mannheim, Schwetzingerstraße 85
Telefon 44875 24785K

A. Langenberger
E 1, 17 E 1, 17
das Spezialgeschäft feinster u. elegantester Herren-Artikel

Zur Konfirmation
Blumen, das schönste Geschenk
vom Blumenhaus Karl Assenheimer jr.
O 2, 9, Kunststraße, Tel. 29021

Trauerkarten
liefert rasch und billigst
Schmalz & Laschinger
Mannheim, R 3, 14/15 und C 7, 6

. . . die sind ja wundervoll!!
Die neuen Pullover u. Westen für Frühling u. Sommer!
und soo billig — natürlich bei
Lutz R 3, 5a
denn Lutz und Qualität = zwei Worte - ein Begriff!

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Der deutsche Außenhandel im Februar 1934

Berlin, 16. März. Die Einfuhr betrug im Februar 378 Mill. RM. Es ergibt sich somit eine Steigerung der Einfuhr um 6 Mill. RM. gegenüber dem Vormonat. Ausschlaggebend war für die Einfuhrsteigerung wohl die Zunahme des Rohstoffbedarfs, die aus der anhaltend günstigen Produktionsentwicklung folgt. Auf Teilgebieten hat möglicherweise auch die während der letzten Monate aufwärtsgerichtete Preistendenz zu Eindeckungen über den laufenden Bedarf hinaus angeregt. Insbesondere dürfte dies für Wolle gelten. Die Lebensmitteleinfuhr, die im Vormonat bereits stark zurückgegangen war, hat sich im Februar nochmals um 10 Mill. RM. vermindert. Soweit sich jetzt schon feststellen läßt, sind an der Steigerung der Einfuhr überwiegend die überseeischen Rohstofflieferanten beteiligt, und zwar in erster Linie China (Oelfrüchte) und Argentinien (Wolle). Aus europäischen Ländern hat die Einfuhr in der Hauptsache abgenommen. Die Ausfuhr betrug im Februar 343 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat hat sie um 7 Mill. RM., d. h. um rund 2 v. H., abgenommen. Die mengenmäßige Abnahme der Ausfuhr hängt wohl ausschließlich mit der geringeren Zahl von Tagen im Februar zusammen. Mengenmäßig liegt die Ausfuhr im Februar d. J. noch etwas über Vorjahresstand. Abgesehen von einer unerheblichen Verminderung der Lebensmittelausfuhr, liegt der Rückgang vom Januar auf Februar ausschließlich bei Rohstoffen, und zwar sind hier die Kohlenlieferungen gegenüber dem Vormonat stark gesunken. Die Fertigwarenausfuhr war leicht erhöht. Nach den vorläufigen Feststellungen entfällt der Ausfuhrrückgang im wesentlichen auf europäische Länder. Abgenommen hat besonders die Ausfuhr nach den Niederlanden, UdSSR., Norwegen, Belgien, Luxemburg und Frankreich. Höher war die Ausfuhr nach Großbritannien, Schweden und der Tschechoslowakei. Die Handelsbilanz schließt im Februar mit einem Einfuhrüberschuß von 35 Mill. RM. ab nach 22 Mill. RM. im Vormonat. Die im Januar eingetretene Passivierung der Handelsbilanz hat sich also im Februar noch verstärkt.

Die deutsche Roheisengewinnung im Februar

Die Roheisengewinnung im deutschen Zollgebiet betrug im Februar 1934: 549 962 To. bei 28 Arbeitstagen gegen 548 330 To. im Januar (31 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden durchschnittlich 19 642 To. erblasen, d. h. 12,1 Proz. mehr als im Januar 1934. Von 148 (148) vorhandenen Hochöfen waren 50 (51) in Betrieb und 30 (29) gedämpft.

Auf Süddeutschland fiel eine Roheisengewinnung von 19 046 To. gegen 21 040 To. im Januar 1934 und 12 416 To. im Februar 1933.

Allgemein wieder 3-Klassen-System in der Nordamerikafahrt

Bremen, 15. März. In den letzten Jahren hatte sich die auf deutschen Ueberseedampfern bestehende Touristenklasse in ständig zunehmendem Maße der Benutzung durch solche Reisende zu erfreuen, deren Mentalität weniger dem ausgeprägten Luxus der 1. Klasse entsprach, die aber dessen ungeachtet großen Wert auf eine sich ihren Lebensgewohnheiten anpassende Umwelt und Reisegesellschaft legten. Um diesem heute verstärkt vorherrschenden Bedürfnis weiterhin voll Rechnung tragen zu können, hat sich der Norddeutsche Lloyd Bremen dazu entschlossen, den Fahrgästen der Touristenklasse seiner Schnelldampfer „Bremen" und „Europa" die Räumlichkeiten der bisherigen 2. Klasse und die zu ihr gehörenden Decks zur Verfügung zu stellen. Diese Maßnahme bezweckt aber nicht nur die erhebliche Erweiterung und Verbesserung der Touristenklasse allein, sondern in Verbindung damit auch die Vergrößerung der 3. Klasse um etliche Gesellschaftsräume und Decks. Der Beschluß des Norddeutschen Lloyd bedeutet ferner die Rückkehr zum Dreiklassen-System, das nach Aufhebung der 2. Klasse auf den Lloyd-Schnelldampfern wieder ganz allgemein in der Nordatlantikfahrt eingeführt sein wird.

Güterwagenstellung bei der Reichsbahn

Berlin, 16. März. In der Woche vom 25. 2. 34 bis 3. 3. 34 (sechs Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft 671 318 Güterwagen gestellt worden gegenüber 650 900 in der Vorwoche (sechs Arbeitstage) und 547 374 in der entsprechenden Woche des Vorjahres (sechs Arbeitstage). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet, lauten die entsprechenden Zahlen: 111 884, 108 483, 91 229. Nicht rechtzeitig gestellt wurden 61 (40) Güterwagen.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 15. März. Berlin 59.94—58.96. London 757,5—757 7/8. Newyork 148 9/16—148 5/8. Paris 977 7/16—977 9/16. Belgien 34,63½—34,64½. Schweiz 47.95—47.97. Italien 12.71—12.74. Madrid 20.20—20.30. Oslo 38.50—38.70. Tägliches Geld 0,5—0,75. Dollar p. 1 Mt. 148 23/32. Dollar p. 3 Mt. 148 17/32.

Grenzen des wirtschaftlichen Führertums

Zur Neuorganisation der deutschen Wirtschaft — Von Dipl.-Kaufmann A. Stahr

Das „Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft", das dieser Tage veröffentlicht wurde und die freie Wirtschaft unter eine starke Führung stellt, läßt es angebracht erscheinen, sich mit den Grenzen des wirtschaftlichen Führertums näher zu befassen. Wirtschaftliche Betrachtungen in unserer Zeit vorzunehmen, bedeutet stets auch das Soziale nicht unberücksichtigt zu lassen. Erst auf diese Weise ist die Ganzheit wirtschaftlichen Geschehens zu verstehen. Der Homo oeconomicus, ein rein rationales und darum nicht wirkliches Wesen, ist nur die Personifikation der einen Seite des wirtschaftlichen Lebens, das Irrationale, das gefühlsmäßige, das Mitgefühl mit unseren anderen Lebensgenossen in der Gemeinschaft, das soziale Moment setzt unserem rein ökonomisch-egozentrischen Denken und Gestalten Grenzen. Diese Grenzen machen sich bei jedem Umbruch bemerkbarer als sonst. Sie sind in unserer heutigen Umgestaltung wieder sichtbar geworden — vor allem wohl in der Wirtschaft.

Die leitenden Schichten in der Wirtschaft, das wirtschaftliche Führertum, wird nun diese Grenzen sich selbst ziehen müssen. Es leuchtet ein, daß dies selbst für eine Persönlichkeit von größtem Format schon darum nicht leicht sein wird, weil diese, um ein Wort von Spengler zu gebrauchen, in ihrem faustischen Gestalten nur das eine einmal für richtig erkannte Ziel im Auge hat, das es zu erreichen gilt. Hierbei wird aber — ohne Absicht oft — im individuellen Vorwärtsdrängen die soziale Grenze überschritten. Es ist ein zähes Arbeiten an sich selber, es kann oft nur langsam errungen werden, nämlich jenes Taktgefühl, jene Beschränkung, in der sich erst der Meister zeigt. Die Stimme des Gewissens, das Verantwortungsgefühl vor sich selber und seiner Gefolgschaft für das ihm anvertraute Gut ist das kategorische Muß, das jeder Unternehmer befolgen wird, sei es, daß er als Fachmann, als Erfinderunternehmer, neue Produktionsquellen aufzuspüren hat oder als Kaufmann nach neuen Absatzgebieten Ausschau hält, als reiner Statiker betriebstechnischer Organisation und Installation wirkt und schafft, sei es, daß er als Finanzmann Konzerne und Trust zusammenschmiedet. — Diese sozialen Grenzen sind im Menschen begründet, denn er ist auch in der Wirtschaft das Maß aller Dinge, zumal er als Begründer einer Konsumwirtschaft die Grundlage eines Volkes schafft, an der der Staat interessiert sein muß. Diese soziale Seite ist in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in dem Begriff der sozialen Ehre als ein betriebsethisches Postulat geradezu erhoben worden. Die Angestellten- und Arbeitergefolgschaft haben im Vertrauensrat jene Einrichtung erhalten, die vor allem in den Riesenbetrieben das gegenseitige Vertrauen innerhalb der Betriebsgemeinschaft zu vertiefen bestrebt sein muß, die also gewissermaßen das soziale Gleichgewicht herzustellen hat, das in einer solchen Arbeitsgemeinschaft bestehen muß. Dem Führer aber, so sagt das Gesetz, hat die Gefolgschaft die in der Betriebsgemeinschaft begründete Treue zu halten. Diese der Arbeiter- und Angestelltenschaft gezogene Schranke läßt dem Unternehmer Raum für individuelles Schaffen im Betriebe, läßt der Unternehmerschaft — soweit der Staat nicht Grenzen zieht — in der Volkswirtschaft und im zwischenstaatlichen Güterverkehr freie Initiative. Ja, der Staat will diese sogar in den Kapitalgesellschaften weiter ausbauen helfen in der Begrenzung des Stimmrechts der Aktionäre und einer Stärkung der Persönlichkeit im Vorstande. Die Aktiengesellschaft, dem Außenstehenden als eine anonyme Masse bekannt, soll mehr und mehr von einem Persönlichkeitsschimmer durchleuchtet werden. Aber auch hier in der rein wirtschaftlichen Tätigkeit, in sachlicher Richtung gewissermaßen, bei der Ertragserzielung sind dem Unternehmer Grenzen gezogen, unmittelbar des Betriebes, der Unternehmung wegen, mittelbar auch hier der Menschen wegen. Denn Ertragserzielung ist nur Mittel für die Ertragsverteilung. Gewagte Geschäfte, die fehlschlagen, unzulänglicher Kapitalaufbau in der Unternehmung, Versagen oder Fehlen des wirtschaftlichen Weitblickes, Nichtbeherrschung der Meßinstrumente, wie Buchhaltung, Statistik und der Wirtschaftsplanung legen der Unternehmerschaft eine gewisse Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung auf, über die irgendwie der Staat zu wachen haben wird, wenn es um das Wohl aller geht. Ein ständischer Aufbau soll dies von der Wirtschaft her unterstützen helfen. Einrichtungen sind hierfür schon geschaffen und werden weiter ausgebaut werden.

Wir sehen abschließend in unserer wirtschaftssoziologischen Betrachtung, daß alles individuelle Gestalten des Unternehmers in der Gemeinschaft begründet ist und dort auch die Grenzen findet, die vom Menschen vorgeschrieben werden. Es ist der Grundsatz einer Wirtschaftsethik, das sozialethische Gesetz, das eigentlich schon immer Bedeutung hatte, nur in den Tiefen der Kulturentwicklung verschüttet war und nun in jüngster Zeit als wirtschaftsethischer Imperativ wieder gebührende Geltung erhalten hat, das so schöne Wort: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Vom süddeutschen Produktenmarkt

Mannheim, 16. März. Von den überseeischen Märkten ist nichts wesentlich Neues zu berichten. Die Guldencifpreise für Manitobaweizen wurden um ca. 10—15 Cts. ermäßigt, während Plataweizen unverändert notierte. Für beste Manitobas zeigte sich am Oberrhein etwas Interesse in nahen Positionen. Weizenausfuhrscheine sind, nachdem man zu Wochenbeginn ca. 144 Br. hörte, im Verlaufe auf Grund der neuen Verordnung über die Handelspreise für Inlandsweizen und Roggen etwas besser gefragt, wobei die Forderungen auf 145,50—146,50 RM. je Liefertermin lauteten. Diese erwähnte Verordnung hat im Wochenverlauf auch zu einer Erhöhung der Inlandsweizenpreise geführt. Ab 1. April muß für Mahlweizen 20,80 RM. per 100 Kilogramm franko Mannheim bezahlt werden, so daß ein starker Anreiz vorlag, die wesentlich günstiger lautenden gegenwärtigen Angebote aus dem Markt zu nehmen. Die getätigten Umsätze fanden vorwiegend in nord- und mitteldeutschen Herkünften statt, wobei für mitteld. ca. 20.15, für pommern-märkischer 20,00—20,10, schlesischer 19,95 bis 20,00 RM. cif Oberrhein bewilligt wurden. Für fränkischen Weizen hörte man einen Preis von 20,20 RM. Gegenüber Montag ist durchschnittlich eine Erhöhung um ca. 20 Pfg. eingetreten. Am Wochenschluß schwächten sich die Umsätze wieder etwas ab, das Angebot fand nicht volle Unterkunft.

Roggen hatte gegen Wochenende ebenfalls festere Tendenz. Für ostpreuß. Roggen wurden 16,50—16,55, für pommern-märk. 16,60—16,80 RM. cif Oberrhein verlangt. Mangels weiteren Deckungsbedürfnisses seitens der Mühlen nahm das Geschäft keinen größeren Umfang an. Pfälzer und hessische Roggen sind im Preise unverändert, 16,90—17,00 RM. waggonfrei Mannheim.

Hafer verzeichnete bei stetiger Tendenz unveränderte Preise. Für nordd. Ware wurden cif Oberrhein 15,65 bis 16,25 RM. je nach Gew. gefordert, für badischen Hafer hörte man 16,00—16,25 RM. Parität Mannheim.

In Gerste hält die ruhige Tendenz bei mehr als ausreichendem, wenn auch nur kleinem Angebot in ersten Brauqualitäten an. Die Preise lauten unverändert wie in der Vorwoche.

Am Mehlmarkt sind die Forderungen der südd. Großmühlen unverändert geblieben. Die Abrufe werden als befriedigend bezeichnet. Am Wochenschluß hat sich das Geschäft etwas belebt. Am Niederrhein sollen am Mittwoch mehrere 100 000 Sack gehandelt worden sein und man rechnet auch für Mannheim mit einer kräftigeren Belebung, da man von den höheren Aprilpreisen für Weizen Rückwirkungen auf die Mehlpreise erwartet. Für Roggenmehl sind die nordd. Forderungen etwa 25—50 Pfg. höher gehalten, ohne daß eine merkliche Belebung des Geschäftes eintrat.

Futtermittel tendieren nach wie vor ruhig. Der Konsum zeigt nur geringe Nachfrage, doch konnten die Preise sich ziemlich gut behaupten. Palm- und Kokoskuchen sind etwas billiger geworden, ebenso Trockenschnitzel.

Von der Oberrheinschiffahrt

In französischen Kreisen machen sich in letzter Zeit verstärkte Bestrebungen geltend, die noch zwischen Elsaß und Baden bestehenden Schiffsbrücken abzubrechen bzw. durch Fähren zu ersetzen. Als Grund wird angegeben, der Unterhalt sei zu kostspielig (Frankreich muß bekanntlich den ganzen Unterhalt bestreiten). In elsässischen autonomistischen Kreisen weist man demgegenüber darauf hin, daß es viel besser sei, den freien Verkehr über den Rhein zuzulassen, als im Verkehr um ein paar Jahrhunderte zurückgeworfen zu werden. Wie es scheint, werden die Abbruchsbestrebungen insbesondere auch von den französischen Schiffahrtsgesellschaften unterstützt.

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Freundlich. Die Börse war weiter freundlich, aber verhältnismäßig ruhig, da der Ordereingang aus Publikumskreisen nachgelassen hatte. Die Kulisse war weiter zuversichtlich gestimmt, wobei die schon gestern mit dem Schluß der Börse anregende Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Feldmühle Papier, die als ein günstiges Symptom gewertet wurde, mitsprach. Die starke Steigerung der Roheisengewinnung im vergangenen Monat kam besonders dem Montanaktienmarkt zugute. Da die Neubesitzanleihe und die Farbenaktie ihre Aufwärtsbewegung fortsetzten, blieb auch nach den ersten Kursen die freundliche Grundstimmung erhalten. Montanwerte wurden meist ½ Proz. gebessert. Hoesch und Harpener gewannen fast 1. Auch Braunkohlenwerte wurden bis auf Rhein-Braunkohlen (minus 2) meist 1 Proz. höher bezahlt. Kaliaktien lagen ruhiger und nicht ganz behauptet. Am Markt der chemischen Werte entwickelte sich in Oberkoks, die erneut 1 Proz. gewannen, größeres Geschäft. Farben stiegen um ¾ Proz. Deutsche Erdöl waren auf Hoffnungen, daß eine höhere Dividende bezahlt werden würde, 1 Proz. befestigt. Elektroaktien waren ½ Proz. höher, Lieferungen und Lahmeyer waren 1 Proz. gedrückt. Auto-, Maschinen- und Metallwerte waren bei kleinen Schwankungen gut behauptet. Feldmühle Papier konnten ihre Aufwärtsbewegung um 2½ Proz. fortsetzen. Auch Zellstoff Waldhof waren hiervon angeregt und 1½ Proz. höher. Schultheiß befestigten sich erneut um ¾, da in Bankkreisen nunmehr positiv behauptet wird, daß die Gesellschaft ihre Beteiligung an der Norddeutschen Hefe-Industrie abgestoßen habe. Eine Bestätigung hierfür liegt allerdings nicht vor. Schiffahrtsaktien wurden wieder höher bezahlt. Von Verkehrswerten verloren Verkehrswesen ¾, Reichsbankanteile gaben um 1⅛ Proz. nach. Der Markt der unnotierten Werte lag fest. Glückauf befestigten sich um 2½ und Linke Hofmann von 33 auf 34½. Am Rentenmarkt eröffneten Neubesitz mit 22⅝ und waren 1½ höher als gestern. Industrieobligationen lagen freundlich, während Reichsmarkobligationen, in denen eine gewisse Marktpflege vermißt wird, weiter abbröckelten. Am Auslandsrentenmarkt waren die ungarischen Renten weiter kräftig befestigt; Ungarn Gold stiegen um 15 cs. Inwieweit die Erwartungen bezüglich einer angemessenen Regelung berechtigt sind, läßt sich noch nicht übersehen.

Blanko-Tagesgeld für erste Adressen gab nach dem Medio auf 4¼ bis ⅞ nach. Der Dollar war wenig verändert, während sich das Pfund etwas abschwächte.

Im Verlaufe war die Tendenz gut gehalten. Oberkoks waren insgesamt 1½ Proz. höher. Feldmühle konnten ihren Gewinn auf 3¼ erhöhen, dagegen waren Deutscher Eisenhandel 3 Proz., Aku 2 Proz. und Vogel 1½ Proz. gedrückt. Am Montanaktienmarkt bröckelten Stahlvereinswerte in der zweiten Börsenstunde leicht ab. Am Elektroaktienmarkt waren Bekula vorübergehend 1½ fester. Farben verloren ½ Proz. gegen den Anfang. Der Rentenmarkt lag sehr still, bei sehr geringem Geschäft waren die Kurse knapp gehalten. Länderanleihen waren bis auf 29er Mecklenburger und 27er Bayern, die je 1 Proz. gewannen, schwächer. Hamburger Neubesitz stiegen um ½ Proz., auch Decrsama Neubesitz waren ¾ Proz. höher, während Decrsama Altbesitz ½ verloren. Stadtanleihen stagnierten. Provinzanleihen lagen bei Schwankungen von ¼ Proz. uneinheitlich. Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren meist ¼ bis ½ Proz. gedrückt. Liquidationspfandbriefe lagen unregelmäßig. Mittelboden Liquidationspfandbriefe gewannen ¼. Berliner Hypothekenpfandbrief gaben um ½ Proz. nach. Auch landschaftliche Pfandbriefe bröckelten ab. Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞.

Gegen Schluß machten sich gewisse Müdigkeitserscheinungen bemerkbar. Daimler gingen um 1⅛ gegen den Anfang zurück. Deutscher Eisenhandel erholten sich wieder auf 62, d. h. um 2½ Prozent. Farben schlossen mit 142 ¾ und wurden auch nachbörslich auf dieser Basis gehandelt. Neubesitz bröckelten auf 22.60 ab, nachbörslich bestand zu diesem Kurs eher Abgabeneigung.

Der Dollar kam amtlich mit 2.513 und das Pfund mit 12.79 zur Notiz.

Der Kassamarkt war eher freundlicher. Cement konnten auf den Abschluß 3 Punkte gewinnen, Plauener waren 5 Prozent, Mülheimer Bergwerk auf Dividendenerwartungen 5½ Prozent, Ver. Lausitzer Glas 2 Prozent und Dorntal 3 Prozent höher. Banken lagen ruhig, Bayer. Hypothekenbank konnten sich um 1⅝ erholen, Stickerei Plauen verloren 2, Hoffmann Stärke 1½ und Viktoriawerke 1.

Steuergutscheine kamen unverändert zur Notiz. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I: 1934er 99.62 Geld, 1940 95.— — 95.87, 1943/48er 93.50—94.37, Emission II: 1934er 99.62 Geld, 1940 gestr. 1943/48er 93.62—94.50. Wiederaufbau 1944/45 und 1946/48 59.29 Brief.

Frankfurter Effektenbörse

	15. 3.	16. 3.
Wertbest. Anl. v. 23	80,00	79,50
Dt. Reichsanl. v. 27	97,25	97,00
do. von 1929	100,20	100,20
Dt. Schatzanw. 23	90,00	90,50
Younganleihe	93,62	94,12
Bad. Staat 1927	94,50	94,50
Bayer. Staat	96,00	96,25
Reichsabl. Sch. Altb.	96,50	96,50
do. Neubesitz	22,15	22,75
Dt. Schutzgebiete 08	9,20	9,30
do. 09	9,35	9,30
do. 10	9,20	9,30
do. 11	9,20	9,30
do. 13	9,50	9,50
do. 14	9,50	9,50
Bosnier Eisenbahn	14,00	14,75
Oestr. Staatsr. 13	1,65	1,65
do. Schatz 1914	26,00	26,00
do. Silber	1,45	1,50
do. Goldrente	20,50	21,00
do. Einheitsr.	—	0,45
Vereinh. Rumän. 03	5,37	5,60
do. do. Gold	7,90	7,90
do. Amortis 90	4,52	4,70
Bagdad I	6,50	6,70
Bagdad II	6,50	—
Türkenzoll	6,62	6,62
Ung. Staatsr. 13	7,62	—
do. do. 1914	7,62	—
do. Goldrente	—	8,95
do. St.-Rte. 1910	—	7,87
do. do. 1897	2,00	1,90
Mexik. am. inn. abg.	4,10	4,10
do. äußere Gold	—	—
do. Gold v. 1904	5,00	5,00
Augsburg Stadt 26	89,75	89,75
Heidelberg Stadt 26	84,50	—
Ludwigsh. 26 Ser. I	—	86,75
Mannheim von 26	89,50	89,50
do. von 1927	89,75	—
Pforzheim Stadt	84,50	85,00
Pirmasens 26	87,25	87,50
Baden 26	83,50	83,50
Großkraft Mhm. 23	15,25	15,25
Mhm. Stadt Kohle 23	13,65	13,85
† Mannh. Ausl.	—	—
Südd. Festw.	2,65	—
Großkr. Mhm. abg.	86,00	86,00
Neckar AG. Gold	77,00	77,50
Rhein-Main-Don. 23	—	—

	15. 3.	16. 3.
Ver. Stahlw. Oblig.	78,25	76,25
Bad. Kom. Gold 26	90,50	91,00
do. Pfd. 30	—	—
Dt. Komm. Sam. I	94,87	95,00
Bay. Hyp. W. Bk. S. 7	96,37	—
Berl. Hyp. 25 S. 6	—	92,50
Frankf. Gold 15	92,75	92,75
Frkf. Hypbk. Gef. Liq.	91,75	91,81
do. Anteilsch.	4,75	4,75
Frkf. Pfbr. Gd. Em. 13	92,50	92,50
do. do. 7	92,50	92,50
do. do. 8	92,00	92,00
do. Liqu.	91,75	91,62
Hess. Lds. Liqu.	91,25	91,25
Mein. Hypbk. Gd. 15	92,50	92,25
do. Goldpfbr. 9	92,50	92,25
do. do. 12	92,50	92,25
do. do. 2	90,00	90,00
do. Liqu.	92,37	92,12
Pfälz. Hyp. Ladw. 2-9	94,50	94,50
do. 12	94,25	94,25
do. 16—17	94,25	94,25
do. 21—22	94,50	94,50
do. Goldpfbr. 11	94,50	94,50
do. R. 10	94,50	94,50
do. Liqu.	92,50	92,62
do. Anteilsch.	—	4,15
Pr. Ctr. B. Liqu. 2	—	91,25
Rh. Hypbk. Mhm. 5-9	93,50	93,00
do. 18—25	93,50	93,00
do. 26—30	93,50	93,00
do. 31	93,50	93,00
do. 35	93,50	93,00
do. Goldkom. 4	92,00	92,00
do. do. 5—7	92,00	92,00
do. do. 10—11	92,37	93,00
do. do. 17	92,37	93,00
do. do. 12—13	92,37	93,00
do. Liqu.	92,62	92,25
Südd. Bodencredit	95,00	95,00
5½% do.	92,75	92,37
Allg. Dt. Creditbk.	46,50	46,50
Bad. Bank	—	—
Bank für Brauind.	102,50	102,37
Bayr. Bodencredit	120,00	121,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	—	76,50
Berl. Handelsges.	92,25	91,50
Commerzbank	49,25	49,25
D. Bk.-Discontoges.	62,50	63,50
Dt. Asiat. Bank	—	—

	15. 3.	16. 3.
Dt. Effektenbank	76,50	76,50
Dt. Hyp. u. Wbk.	85,50	85,50
Dt. Ueberseebank	40,50	40,50
Dresdner Bank	65,20	65,25
Frankf. Bank	90,00	89,00
Frankf. Hyp.-Bk.	84,00	—
Pfälz. Hyp.-Bank	83,75	—
Reichsbank	160,75	159,50
Rhein. Hyp.-Bank	113,50	114,50
Südd. Bodencreditbk	—	—
Vereinsbk. Hambg.	87,00	87,50
Württ. Notenbank	103,00	103,00
AG. f. Verkehrsw.	70,12	69,25
Allg. Lok.- u. Kraft	100,50	102,00
Dt. Eisenb.-Betr.	65,00	65,00
Dt. Reichsb. Vz.	113,25	113,00
Hapag	30,87	31,00
Heidelb. Straßenb.	17,00	17,50
Nordd. Lloyd	35,67	35,87
Schantungbahnen	45,50	45,50
Südd. Eisenbahnen	62,00	—
Baltimore	—	—
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	75,00	75,00
Brauerei Eiche	—	—
Brauerei Henninger	110,00	110,00
Brauerei Herkules	—	—
Löwenbr. München	—	213,00
Mainzer Brauerei	68,50	67,00
Nürnbg. Brauhaus	—	120,00
Pfb.- u. Bürgbr. Zw.	—	—
Brauerei Pforzheim	—	—
Schöfferhof-Binding	174,50	174,75
Schwartzstorchen	84,00	85,00
Tucherbrauerei	95,00	94,00
Eichbaum-Werger	81,00	80,00
Wulle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	183,50	184,00
Gebr. Adt	—	—
AKU	62,50	62,00
AEG Stamm	31,50	31,87
Andreae-Noris	102,00	102,00
Aschaff. Buntpap.	47,00	—
Bad. Maschinen	123,00	123,00
Bad. Salzschlirf	—	16,25
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Spiegel	46,25	—
Beck & Henkel	—	—
Bekula	133,00	—
I. P.-Bemberg	60,00	—

	15. 3.	16. 3.
Bergmann. El.	21,00	20,50
Bremen-Besigh. Oel	89,00	—
Bronce Schlenk	47,00	47,00
Brown Boveri	14,00	14,00
Cement Heidelbg.	93,75	95,00
Cement Karlstadt	100,50	100,50
Cement Lothringen	—	—
Chamotte Anna	72,00	
Chem. Albert	61,50	58,00
Chade	182,00	182,00
Conti Gummi	156,00	155,00
Daimler-Benz	49,12	49,12
Dt. Atlantic	—	119,50
Dt. Erdöl	112,00	114,75
Dt. Gold-Silbersch.	182,50	180,00
Dt. Linoleum	—	52,75
Ft. Verlagsanstalt	75,00	76,25
Dresdn. Schnellpr.	—	
Dürrwerke Rating	32,50	33,00
Dyckerhoff Widm.	90,00	90,25
El. Licht u. Kraft	107,00	107,00
El. Lieferungen	103,25	102,75
Enzinger-Union	76,50	77,00
Eßlinger Masch.	89,12	89,00
Faber & Schleicher	56,00	56,00
IG. Chemie Basel	162,00	161,50
do. leere	137,50	137,50
† Fahr AG. Pirm.	—	119,00
IG. Farbenind.	141,00	142,25
IG. Farbenbonds	117,12	117,75
Feinmech. Jetter	48,50	46,87
Feist Sektkellar	10,00	10,00
Felten Guilleaume	63,00	63,00
Frankf. Hof	—	—
Geiling & Co.	—	—
Gesfürel	105,00	106,00
Goldschmidt	—	61,12
Gritzner	28,25	—
Grün & Bilfinger	203,75	205,00
Hafenmühle Frankf.	—	—
Haid & Neu	21,00	27,00
Hanfwerke Füssen	43,00	47,00
Herzogwk. München	—	—
Hessen-Nassau Gas	86,00	
Hilgers Vorz.	38,00	38,50
Hilpert Armaturen	—	43,75
Hindrichs Außerm.	68,00	68,00
Hoch-Tiefbau	113,50	113,50
Holzmann Phil.	—	76,25
INAG Erlangen	—	—

	15. 3.	16. 3.
Junghans	45,00	—
Keram. Offstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	58,00	57,00
Knorr-Heilbronn	187,00	187,00
Kolb & Schüle	100,50	100,50
Konserven Braun	51,50	50,50
Krauß Lokomot.	75,00	75,00
Lahmeyer	—	—
Lechwerke	92,25	92,37
Ludwigsh. Walzmühl	—	—
Mainkraftwerke	—	—
† Malzexport	165,00	166,00
Metallgesellschaft	85,75	86,25
Mez Söhne	—	—
Miag	—	61,50
Moenus Masch.	—	—
Montecatini	—	—
Motoren Darmst.	58,00	—
München Lichtspiele	—	—
Neckarw. Eßlingen	—	55,00
Niederrh. Led. Spier	56,00	56,00
Rheuser Mineralb.	46,00	46,00
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein. Elekt. Vorz.	105,00	—
do. do. Stamm	98,75	—
Rhein-Main-Don. Vz.	95,00	95,00
Rheinmetall	130,00	130,00
Roeder Gebr.	78,00	76,00
Rückforth	—	—
Rütgerswerke	58,50	—
Sachtleben	153,00	—
Schlinck	—	—
Schneider & Hanau	—	—
Schnellpr. Frkth.	8,60	8,50
Schramm Lack	—	33,12
Schritz. Stempel	67,00	67,00
Schuckert	106,00	107,50
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	—	32,00
Siemens & Halske	147,00	147,00
Sinalco	—	—
Südd. Immobilien	—	173,75
Südd. Zucker	—	75,00
Strohstoff Dresden	—	
Thür. Liefrg. Gotha	87,00	89,00
Tietz Leonhard	22,50	22,50
Ver. Dt. Oele Mhm.	91,75	91,75
Ver. Kassel	—	—
Ver. Glanzstoff	90,00	90,00
Ver. Kunstwerke	—	—

	15. 3.	16. 3.
Ver. Ultramarin	120,00	121,00
Voigt & Haffner	—	—
Voltohm	27,00	—
Wolff W.	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	—	44,00
Zellstoff Memel	40,00	—
Zellstoff Waldhof	53,50	50,00
Braunkohlw. Leonh.	—	
Buderus	79,50	79,00
Eschweiler	—	—
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	68,75	68,00
Harpener	93,50	94,25
Ilse Bergbau	—	—
Ilse Genuß	118,75	119,00
Kali-Chemie	—	—
Kali Aschersleben	118,00	—
Kali Salzdetfurth	—	
Kali Westeregeln	115,75	116,00
Klöckner	68,50	68,50
Mannesmann	71,25	70,87
Mansfelder	37,50	—
Oberbedarf	17,00	16,75
Otavi Minen	14,75	15,50
Phönix	—	—
Rhein. Braunkohlen	203,50	202,25
Rheinstahl	94,50	95,00
Riebeck-Montan	87,50	87,50
Salzwerk Heilbronn	195,00	195,50
Tellus	—	—
Ver. König & Laura	33,50	33,50
Ver. Stahlwerke	46,12	45,75
Allianz	249,50	—
Frankona 100er	125,00	
Mannh. Versich.	20,00	20,00
Ufa	31,00	31,00
Frankf. Handelsbank	6,50	6,50
Rastatter Waggon	22,00	22,00

Steuergutscheine

	15. 3.	16. 3.
Fälligkeit 1934	102,25	102,37
— 1935	100,37	100,37
— 1936	97,37	97,37
— 1937	93,62	93,62
— 1938	92,00	92,00
Verrechnungskurs:	97,12	97,12

MARCHIVUM

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt trat nach Ueberwindung des Medio eine leichte Entspannung ein. Blanko-Tagesgeld erforderte bei ersten Adressen nur noch 4½ bis 4⅝ Proz. Das im Privatdiskont herauskommende Angebot fand glatt Aufnahme.

Im internationalen Devisenverkehr sind keine nennenswerten Veränderungen zu verzeichnen. Pfunde Kabel notierten 5,09⅝.

Die Londoner Effektenbörse hatte nur geringes Geschäft aufzuweisen, doch war die Grundstimmung weiter freundlich.

Londoner Goldmarkt

Berlin, 16. März. Der Londoner Goldpreis betrug am 15. März 1934 für eine Unze Feingold 136.4 s. = 87,2583 RM., für ein Gramm Feingold demnach 52,5686 d = 2,80526 RM. Zu diesem Preise wurden am freien Markte Lst. 176 000 Gold gehandelt.

Frankfurter Mittagbörse

Tendenz: zuversichtlich, Neubesitzanleihe stark gefragt.

Die heutige Mittagsbörse erfuhr durch die starke Nachfrage und weitere Kurssteigerung der Neubesitzanleihe eine allgemeine Anregung. Die Publikumsbeteiligung erstreckte sich fast ausschließlich auf dieses Papier, so daß die übrigen Märkte zwar vernachlässigt, aber gut gehalten und zum Teil sogar etwas fester blieben. Hinzu kommen einige zu beachtende Meldungen aus der Wirtschaft, so die günstige Entwicklung der Auto-Industrie und die stärkere Roheisengewinnung von Januar bis Februar. Im Ablauf der ersten halben Stunde ist in der Neubesitzanleihe ein Umsatz von etwa 2—3 Millionen zu verzeichnen gewesen bei einem Kurs von 22,75 nach 22,55 Proz. Die übrigen Rentenwerte lagen vollkommen ohne Geschäft, aber kaum verändert. Am Aktienmarkt waren es wieder JG. Farbenindustrie, die um ¼ Proz. anzogen. Die lebhafteren Umsätze waren größtenteils durch Deckungen der Kulisse hervorgerufen. Die Spekulation beteiligte sich, nachdem die Kundschaft an seinem Besitz festhält, wieder mehr am Geschäft und geht in größerem Ausmaß Neuengagements ein. So war auch der Elektromarkt im Grundton recht freundlich und die Kurse lagen eher etwas höher. AEG. plus ½ Proz. Montanwerte hielten sich uneinheitlich. Während Gelsenkirchen allein um 1 Proz. niedriger eröffneten, lagen die übrigen Werte durchschnittlich etwas gebessert. Der Rückgang am Automarkt scheint zum Stillstand gekommen zu sein, aber auch die Umsätze wurden merklich geringer. Daimler und Adlerwerke Kleyer lagen unverändert. — Kunstseidewerte waren bei ruhigem Geschäft bis ⅜ Proz. leichter. Zellstoffaktien befestigten sich dagegen bis ¼ Proz. und Reichsbankanteile bröckelten weiter um ¼ Proz. ab.

In der zweiten Börsenstunde blieb die Nachfrage nach Neubesitzanleihe erhalten, ohne daß aber eine wesentliche Kursveränderung eingetroffen wäre. Die Notiz schwankte zwischen 22,70 und 22,60 Prozent. Altbesitz und späte Schatzbücher blieben weiter vernachlässigt, aber behauptet. Staats-, Länder- und Stadtanleihen hatten wie allgemein nur ruhiges Geschäft. Reichsmark-Obligationen blieben lustlos. Goldpfandbriefe und auch Kommunal-Obligationen lagen meist behauptet, vereinzelt bis 0,12 Prozent leichter. Liquidationspfandbriefe gaben bis 0,25 Prozent nach. Von fremden Werten waren 4 Prozent Einheits-Rumänen bei einer Steigerung von 0,2 Prozent weiter gesucht. Mexikaner dagegen lagen etwas stiller, ebenso Ungarn. Am Aktienmarkt war die Haltung zumeist freundlich, nur JG. Farben gingen um 0,37 Prozent, Rheinstahl um 0,25 Prozent und Nordd. Lloyd um 0,25 Prozent zurück. Auf den übrigen Marktgebieten hielten sich die Anfangskurse ziemlich unverändert, höher lagen jedoch Deutsche Erdöl um 1 Prozent, Conti Gummi und Ilse genuß um je 0,50 Prozent. Tagesgeld etwas gefragt und 3,75 Prozent.

Mannheimer Effektenbörse

Die Börse war heute ruhig, die Tendenz weiter freundlich. Bevorzugt waren Farben, die auf 143 anzogen. Höher waren auch Waldhof mit 54½ und Südd. Zucker mit 176. Bank- und Versicherungsaktien lagen geschäftslos. Am Rentenmarkt waren Neubesitz weiter gefragt und zogen auf 22,62 an. Von Goldpfandbriefen notierten die Emissionen der Badischen Komm. Landesbank höher.

Die Notierung der B.-Wolf-Aktien werden mit dem heutigen Tage eingestellt.

Es notierten:

Neubesitz 22,62; Altbesitz 96,25; 6proz. Baden Staat 94,5; 7proz. Heidelberg Stadt 84; 8proz. Ludwigsh. Stadt 87; Mannh. Ablös. Altbesitz 90; 8proz. Mhm. Stadt 90; 8proz. Bad. Komm. Goldpfbr. 94; 8proz. Pfälz. Hyp. Goldpfbr. 94,5; 8proz. Rhein. Hyp. Goldpfbr. 93; 6proz. Farbenbonds 117,5.

Bremen-Besigheim 89; Cem. Heidelberg 94; Daimler-Benz 49,5; Dt. Linoleumw. 54; Durlacher Hof 60; Eichbaum-Werger 81; Enzinger Union 77; Gebr. Fahr 115; JG Farben 143; 10proz. Großkraft Mannheim 121; Kleinlein Brauerei 68; Knorr Heilbronn 187; Konserven Braun 92; Ludwigshafener Aktienbrauerei 85; do. Walzmühle 82; Pfälz. Mühlenwerke 85; Pfälz. Preßhefe 107; Rheinelektra Stamm 96; do. Vorzugsaktien 107; Salzw. Heilbronn 195; Schwartzstorchen 80; Seilind. Wolff 34; Sinner-AG 87; Südd. Zucker 176; Ver. Dt. Oele 92; Westeregeln 116; Zellstoff Waldhof 54,5.

Bad. Bank 120; Commerzbank 49,5; Deutsche Disconto 62,5; Dresd. Bank 65,25; Pfälz. Hyp. Bk. 84; Rhein. Hyp. Bank 114.

Bad. AG für Rhein. 50; Bad. Assecuranz 36. Mannheimer Versicherung 20; Württ. Transp. 36.

Berliner Devisenkurse

vom 16. März 1934

	Geld	Brief	Geld	Brief
	15. März 1934		16. März 1934	
Buenos Aires	0,636	0,640	0,634	0,638
Kanada	2,507	2,513	2,537	2,513
Istambul	1,998	2,002	1,998	2,002
Japan	0,755	0,757	0,755	0,757
Kairo	13,165	13,195	13,155	13,185
London	12,785	12,815	12,775	12,805
New York	2,510	2,516	2,510	2,516
Rio de Janeiro	0,212	0,214	0,212	0,214
Uruguay	1,149	1,151	1,149	1,151
Amsterdam	169,030	169,370	168,980	169,320
Athen	2,395	2,400	2,395	2,400
Brüssel	58,440	58,56	58,490	58,610
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,640	81,800	81,640	81,800
Helsingfors	5,649	5,661	5,644	5,656
Italien	21,500	21,540	21,520	21,560
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno	42,060	42,140	42,060	42,140
Kopenhagen	57,090	57,210	57,040	57,163
Lissabon	11,653	11,670	11,643	11,667
Oslo	64,240	64,360	64,190	64,310
Paris	16,500	16,540	16,540	16,580
Prag	10,380	10,400	10,380	10,400
Island	57,650	58,960	57,790	57,910
Riga	79,920	80,080	79,920	80,080
Schweiz	80,950	81,110	80,930	81,090
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	34,250	34,290	34,233	34,290
Stockholm	65,960	66,100	65,880	66,020
Tallin (Estland)	68,430	68,570	68,430	68,570
Wien	47,200	47,300	47,200	47,300

Liverpool, 16. März. (Mitte 1.) März 636, Mai 624, Juli 625, Okt. 623, Dez. 629; Jan. 1935: 625, März 35: 631, Mai 35: 632, Juli 35: 632, Okt. 1935: 631; Jan. 1936: 634, Loco 660. Tagesimport: 2800. Tendenz: ruhig — stetig.

Magdeburger Zucker-Terminnotierungen

Magdeburg, 16. März. März 4.— Br., 3.75 G.; April 4.— Br., 3.75 G.; Mai 4.— Br., 3.90 G.; Aug. 4.40 Br., 4.20 G.; Okt. 4.40 Br., 4.20 G.; Dezember 4.45 Br., 4.25 G. Tendenz: matt.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 16. März. Per März 31.85 und 31.95. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter.

Berliner Getreidegroßmarkt

Weiter freundlich. Die bereits gestern zu verzeichnende freundlichere Stimmung konnte sich auch im heutigen Berliner Getreideverkehr behaupten, umso mehr auch, als das Angebot der ersten Hand etwas geringer geworden ist und auch die Umsatztätigkeit in Mehlen eine leichte Besserung erfahren hat. Das Offertenmaterial der zweiten Hand ist in Brotgetreide jedoch weiter ausreichend. Gestrige Preise werden voll bewilligt. Auch in Hafer hat sich das Angebot etwas verringert, jedoch ist hier lediglich für gute und schwere Qualitäten eine Belebung der Nachfrage zu verzeichnen. Gerste blieb bei ruhigem Geschäft weiter stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 16. März. Märk. Weizen Durchschnittsqual. 196—190½; Märk. Roggen Durchschnittsqual. 164—158. Sonst alles unverändert.

Liverpooler Getreidekurse u. Mehl-Notierungen

Liverpool, 16. März. (Anfang.) Weizen: Tendenz ruhig: März 4,1⅜ (4,1½), Mai 4,3⅝ (4,3¾), Juli 4,5½ (4,5½), Okt. 4,7½ (4,7½).

Liverpool, 16. März. (Mitte 1.) Weizen: Tendenz ruhig: März — (4,1½), Mai 4,3½ (4,3¾), Juli 4,5⅝ (4,5½), Okt. 4,7½ (4,7½).

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 16. März. Weizen: März 2,82½, Mai 2,92½, Juli 3,06, Sept. 3,12½. Mais: März 64, Mai 58¾, Juli 57½, Sept. 58¼.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 16. März. (Amtlich.) Preise für 100 Kilogramm in RM.: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46½; Raffinadekupfer, loco 44¼—44¾; Standardkupfer, loco 40¼ bis 40½; Standard-Blei per März 14¼—15¼; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stat. 19½—19¾; Stand.-Zink 19¾—19¾; Original-Hütten-Aluminium 98 bis 99 Proz., in Blöcken 160; desgl. in Walz- od. Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl (in £ p. engl. To.) 304; Reinnickel, 98 bis 99 Proz. 305; Antimon Regulus 39—41; Silber in Barr. ca. 1000 fein per Kilogr. 39½—42½.

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 16. März 1934

(Reichsmark per 100 kg)

	KUPFER stetig		BLEI lustlos		ZINK fest	
	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld
Januar	43,50	43,25	16,50	15,75	20,25	21,50
Februar	43,75	43,50	16,50	16,00	22,50	21,75
März	41,00	40,25	15,50	14,75	19,50	19,25
April	40,50	40,50	15,50	14,75	19,50	19,25
Mai	41,00	40,75	15,50	14,75	19,75	19,50
Juni	41,25	41,00	15,50	15,00	20,25	19,75
Juli	41,50	41,25	15,50	15,00	20,50	20,00
August	41,75	41,50	15,75	15,25	20,75	20,25
September	42,00	41,75	15,75	15,25	21,00	20,50
Oktober	42,50	42,00	16,25	15,50	21,25	20,75
November	42,75	42,50	16,00	15,50	21,75	21,00
Dezember	43,75	43,00	16,25	15,75	22,00	21,50

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 16. März. (Schluß.) Baumwolle loco 1407. Jan. 1424 Br., 1422 G.; März 1361 Br., 1359 G.; Mai 1377 Br., 1375 G.; Juli 1396 Br., 1394 G.; Okt. 1407 Br., 1405 G., 1404 bez.; Dez. 1416 Br., 1415 G., 1416 bez. — Tendenz: stetig.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 16. März. (Anfang.) Mai 629—30, Okt. 625; Januar 1935: 625, März 1935: 627. — Tendenz: stetig.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Feldmühle mit 6 Prozent

Stettin, 16. März. Die in der AR.-Sitzung der Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke AG., Odermünde bei Stettin, vorgelegte Bilanz für das Geschäftsjahr 1933 weist nach 1 450 775.— RM. (i. V. 1 410 501.—), Abschreibungen auf Anlagen, 1 461 425.— RM. (1 130 309.—) Zuführung zum Werkerhaltungskonto der mit der Gesellschaft in Interessengemeinschaft stehenden Königsberger Zellstoff-Fabriken und Chem. Werke Koholyt AG. und 702 914.— RM. (—) anderen Abschreibungen einen Reingewinn von 2 119 816 RM. (339 752.—) aus. Der demnächst einzuberufenden GV. soll vorgeschlagen werden, auf das Stammkapital eine Dividende von 6 (0) Prozent, auf die Vorzugsaktien satzungsgemäß wiederum 6 Prozent zu verteilen und dem Angestellten-Hilfsfonds 100 000.— RM. (—) zu überweisen. Als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben alsdann 331 218.— RM. (313 752.— RM.).

Errichtungs- und Erweiterungssperre in der Uhrenindustrie

Der Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie, Sitz in Schwenningen a. N., begleitet die Verordnung der Errichtungs- und Erweiterungssperre in der Uhrenindustrie mit einer Mitteilung, in der es u. a. heißt:

„Die auf Antrag unseres Verbandes vom Reichswirtschaftsminister erlassene Anordnung wird die Grundlage zu einer Neugestaltung der Verhältnisse in der Uhrenindustrie sein. Die Uebersetzung der Industrie und die immer wieder trotz aller Warnung von Verbandsseite zu beobachtende Investierung von Kapital in neue Unternehmungen oder Erweiterung bestehender Unternehmungen mußte die Gefahr der Preisschleuderei und Preisunterbietung immer mehr steigern. Insbesondere hat sich auch der ausländische Uhrenhandel diese ungesunden Zustände in der Schwarzwälder Uhrenproduktion zunutze gemacht und die Preise auf ein in keinem Verhältnis zum inneren Wert des Produktes stehendes Niveau gedrückt. Die Anordnung, deren strikte Einhaltung durch den Verband schärfstens überwacht werden wird, bietet endlich die Handhabe dazu, diese ungesunden und für die Unternehmungen sowohl wie für die in ihr beschäftigte Arbeiterschaft schädlichen Wettbewerbsverhältnisse in geordnete Bahnen zu lenken.“

Mit der mitgeteilten Verordnung hat die Gewerbefreiheit innerhalb der Uhrenindustrie zunächst bis zum Schluß des Jahres 1935 praktisch aufgehört. Es wird nun Sache der Uhrenindustrie sein, die nötigen Folgerungen aus dem für sie geschaffenen Schutz des Reichsministeriums zu ziehen.

Getreide- und Mehlvorräte in zweiter Hand Ultimo Februar sowie Vermahlung von Brotgetreide im Februar 1934

Durch das Statistische Reichsamt wurden zu Ultimo Februar 1934 folgende Getreide- und Mehlvorräte in zweiter Hand von Mühlen und Lagerhäusern ermittelt:

Getreide und Mehl in 1000 Tonnen inländ. und ausl. Herkunft verzollt: Februar 34 (Februar 33 bzw. Januar 34): Weizen 1275,8 (854,4 bzw. 1239,9), ausländ. Herkunft unverzollt: 19,7 (Januar 3420,4), Roggen 940,9 (546,2 bzw. 966,0) — 11,1 (2,7), Hafer 98,2 (101,0 bzw. 102,6) — 0,3 (0,7), Gerste 186,2 (123,2 bzw. 202,7) — 25,1 (30,8), Weizenbackmehl 156,5 (136,4 bzw. 156,9) — 0,3 (0,3), Roggenbackmehl 83,4 (70,3 bzw. 76,8) — 0,1 (0,2).

Von den Getreidevorräten der zweiten Hand sind im Februar nur noch die Bestände an Weizen weiter gestiegen. Bei den sonstigen Getreidevorräten ist dagegen ein Rückgang zu verzeichnen. Die Bestände an Weizen erhöhten sich auf 1 276 000 Tonnen. In den Mühlen lagerten hiervon 591 000 Tonnen, das sind 46 (48) Prozent der gesamten Weizenbestände der zweiten Hand. Die Vorräte an Roggen gingen gering auf 941 000 Tonnen zurück, von denen sich wieder 51 (51) Prozent in den Mühlen befanden. Die Bestände an Hafer und Gerste verringerten sich um 4 bzw. 8 Prozent. Auch die Mehlvorräte waren etwas geringer als im Vormonat. Die vorgenannten Zahlen umfassen wieder 95 Prozent aller in Mühlen und Lagerhäusern befindlichen Getreide- und Mehlvorräte. Die bei Mischfutterfabriken und anderen industriellen Verbrauchern (Mälzereien und Getreidekaffeefabriken, Nährmitteln usw.) lagernden Getreidemengen sowie die rollenden und schwimmenden Mengen und die Mehlvorräte der Bäcker sind in den Ergebnissen nicht enthalten. Die Verarbeitung von Brotgetreide hat im Februar wieder abgenommen, was allerdings zum größten Teil damit zusammenhängt, daß der Februar einige Tage weniger zählte als der Vormonat. In den Mühlen mit mehr als drei Tonnen Tagesleistung wurden 307 000 (324 000) Tonnen Weizen und 315 000 (353 000) Tonnen Roggen verarbeitet. Hiervon waren 1300 bzw. 40 000 Tonnen für Futterzwecke bestimmt.

Spinnerei und Weberei Offenburg — Dividendenwiederaufnahme

Die Gesellschaft weist für 1933 einschließlich Vortrag einen Reingewinn von 134 865 (i. V. einschl. 54 508 Vortrag von 59 901) RM aus, woraus das Aktienkapital von nunmehr 1.50 Mill. RM (i. V. 1.58) eine Dividende von 5 Prozent erhalten soll. 59 865 RM verbleiben zum Vortrag auf neue Rechnung.

Der Rohertrag abz. Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe stellte sich auf 2 529 374 (2 290 576) RM. Löhne und Gehälter beanspruchten 1 403 501 (1 247 664), soziale Abgaben 119 809 (113 209), Abschreibungen auf Anlagen 259 582 (233 957), andere Abschreibungen 135 750 (—), Zinsen 154 309 (—), Besitzsteuern 60 330 (93 232), sonstige Aufwendungen 221 027 (597 221) RM.

In dem Geschäftsbericht wird betont, daß die Gesellschaft für den größten Teil des Jahres gut beschäftigt war. Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres seien hoffnungsvoll. Der Auftragsbestand sichere eine volle Beschäftigung für mehrere Monate. Generalversammlung am 20. März.

L. und J. Schloß AG, Heilbronn (Neckar)

Diese mit einem Aktienkapital von RM 160 000 arbeitende Schuhfabrik schließt das Geschäftsjahr 1932 nach 3239 RM Abschreibungen mit einem Verlust von 25 290 RM ab, der sich um den Verlustvortrag von 1931 auf 103 369 RM erhöht. In der Bilanz werden die Debitoren mit 331 740 RM ausgewiesen, denen Kreditoren in ungefähr gleicher Höhe mit RM 373 361 gegenüberstehen.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst u. Stellvertreter des Hauptschriftleiters:
Wilhelm Ratzel

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: i. V. Julius Etz, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16—17 Uhr. (außer Samstag und Sonntag)

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Durchschnittsauflage: Februar 41 500.

Berliner Kassakurse

	15. 3.	16. 3.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	97,00	97,00
Dt. Anl. Abl. I	96,12	96,12
do. ohne Ausl.-R.	22,10	22,70
Dt. Schutzgebiete 08	9,30	9,30
5% Großkr. Mhm. Kohlenw.	—	—
5% Roggenwertanl.	—	—
5% Roggenrentenbk.	6,45	6,45
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	91,50	91,60
6% do. do. Kom. I	88,75	88,50
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	94,00	94,00
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	9,15	9,00
4½% Oest. Schatzanw.	28,50	27,50
4% do. Goldrente	—	21,60
4% do. Kronen	—	0,50
4% do. conv. Rente	0,45	0,50
4⅕% do. Silberrente	1,45	—
4⅕% do. Papierrente	—	—
4% Türk. Adm.-Anl.	—	—
4% do. do. II	—	7,12
4% do. unifiz. Anl.	—	—
4% do. Zoll-Obl. 11	6,65	6,65
do. 400 Frcslose	—	—
4½% Ung. St. 1913	7,60	8,60
4½% do. 1914	7,60	8,30
4% Ung. Goldrente	8,55	8,95
4½% Anatol. Ser. I	31,25	31,50
do. Ser. II	—	—
5% Teh. Nat. Railw.	—	—
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	70,00	69,12
Allg. Lok.- u. Kraftw.	101,00	102,75
Südd. Eisenbahn	—	61,00
Baltimore Ohio	—	—
Canada Pacific	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	31,25	31,00
Hb.-Südam. Dpfsch.	30,47	—
Nordd. Lloyd	35,87	36,00
Bankaktien		
Adca	47,00	46,50
Bk. f. El. Werte	68,00	68,75
Bk. f. Brauind.	102,25	102,50
Berliner Handelsges.	91,00	90,50
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	49,25	49,25
Dt. Asiatische Bk.	159,50	160,50

	15. 3.	16. 3.
Dt. Bk. u. Disconto	62,50	63,50
Dt. Golddiskontbk.	100,00	—
Dt. Uebersee-Bk.	40,00	39,00
Dresdener Bank	68,25	65,25
Meininger Hyp. Bk.	85,00	88,00
Reichsbank	160,62	159,50
Rhein. Hyp. Bk.	114,00	114,50
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	—	—
Allianz Allg.	249,50	247,00
Allianz Leben	260,00	258,00
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	184,50	184,50
Allgem. Bau Lenz	65,00	66,00
Allg. Kunstzijde (Aku)	66,50	60,50
Allg. Elektr.-Ges.	31,12	31,62
Alsen Portl. Zement	131,25	—
Ammendorf Papier	81,00	80,00
Anhalter Kohlenw.	85,00	85,00
Aschaffenb. Zellstoff	43,50	44,50
Augsburg-Nürnb.-Maschinen	68,50	70,00
Bachmann & Ladew.	65,50	66,00
Balke Maschinen	33,00	34,00
Basf AG., Nürnberg	—	—
B. Motoren (BMW)	138,75	136,62
Bayr. Spiegelglas	—	43,75
J. P. Bemberg	59,75	59,75
Bergmann Elektr.	19,00	19,50
Berlin Gubener	127,00	128,00
Berlin Karlsr. Ind.	104,50	104,12
Berl. Maschinenbau	81,62	81,00
Braunk. u. Briketts	174,75	177,00
Braunschweig A.-G.	105,25	—
Bremen-Besigheim Oelfabrik	—	98,00
Bremer Vulkan	88,50	90,00
Bremer Wolle	183,50	—
Brown-Boveri	14,00	14,00
Buderus Eisenwerke	79,62	79,75
Byk Gulden	56,50	56,00
Charlotten Wasser	87,25	88,00
I. G. Chemie Basel	162,00	162,00
Chem. Heyden	60,50	60,50
Chem. Ind. Gelsenk.	—	84,00
Chem. Werke Albert	60,00	58,00
Chillingworth	52,00	52,00
Comp. Hisp. (Chade)	—	156,00
Conti Caoutschuc	154,50	154,75
Conti-Linoleum	—	54,00
Daimler Benz	46,62	48,37
Deutsch Atl.-Tel.	—	119,75
Deutsch-Konti Gas	123,75	123,87

	15. 3.	16. 3.
Deutsche Erdöl	112,25	114,50
Deutsche Kabelw.	73,00	72,75
Deutsche Linoleum	53,75	53,12
Deutsche Steinzeug	97,50	—
Deut. Eisenhandel	63,50	61,50
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	—	—
Dürener Metall	—	—
Düsseldf. Eisenhütte	53,75	53,00
Dyckerh.-Widmann	90,00	90,00
Dynamit Nobel	72,25	77,00
El. Lieferungen	103,00	103,00
El. Licht u. Kraft	107,25	108,75
El. Schlesien	93,00	93,87
Engelhardt	87,00	82,75
Enzinger Unionwk.	77,00	77,00
Eschweil. Bergw.	—	—
Farbenind. I. G.	141,37	142,37
Feldmühle Papier	103,00	108,25
Felten & Guilleaume	63,12	63,37
Ford Motor	72,50	61,50
Gebhard & Co.	55,00	56,00
Gehe & Co.	43,50	43,00
Geiling & Co.	—	—
Gelsenk. Bergw.	68,50	67,37
Gemschow & Co.		
Germ. Portl.-Cement	76,50	76,50
Gerresheim. Glas	47,00	47,75
Ges. f. El. Untern.	104,50	105,00
Goedhard Düsseldf.	74,25	—
Goldschmidt, Th.	57,50	61,62
Gritzner Maschinen	37,50	37,00
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	205,00	206,00
Gruschwitz Textil	93,62	94,00
Guano-Werke	71,00	61,37
Hackethal-Draht	61,75	62,75
Hallesche Masch.	63,75	67,75
Hamburg Elektr.	117,00	117,50
Harb.-Gummi-Phön.	31,75	30,50
Harpener Bergbau	93,00	94,00
Hedwigshütte	—	102,00
Heilmann & Littmann	9,50	10,00
Hemmoor-Portl.	—	149,00
Hilpert Maschinen	42,00	42,00
Hindr. & Aufferm.	67,75	66,00
Hirschberg Leder	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	77,00	77,87
Hohenlohe-Werke	38,00	35,75
Philipp Holzmann	79,00	76,00
Hotelbetrieb	51,00	50,00
Ilse Bergbau	158,50	—
Gebr. Junghans	43,00	43,75
Kahla Porzellan	70,25	70,12
Kaliw. Aschersleben	116,50	113,25
Kali Chemie	—	104,75

	15. 3.	16. 3.
Klöcknerwerke	68,00	68,00
Koksw. u. Chem. F.	98,87	97,50
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	30,50	40,25
Köhlz. Led. u. Wachs	—	—
Krauß Co. Lok.	—	—
Kronprinz-Metall	—	85,50
Lahmeyer & Co.	—	122,00
Laurahütte	34,00	[illegible]
Leopold Grube	31,37	31,50
Linde's Eismasch.	92,25	90,00
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	81,00	—
Mannesmannröhren	70,37	71,00
Mansfelder Bergbau	75,12	76,75
Masch'bau.-Untern.	48,75	47,45
Markt- u. Kühlhall.	84,87	85,00
Masch.-Buckau-Wolf	86,50	86,75
Maximilianshütte	150,50	150,50
Mech. Weber. Zittau	30,00	28,50
Merkur Wollwaren	—	—
Mez Söhne	—	—
Miag Mühlen	64,00	64,00
Mimosa	—	—
Mix & Genest	41,25	40,00
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	77,00	72,00
Oberschl. Eisenb.-B.	17,00	17,00
Orenstein & Koppel	73,00	77,50
Phönix Bergbau	53,50	53,50
Polyphon	29,50	27,50
Rathgeber Waggon	48,00	47,75
Rheinfelden Kraft	—	94,50
Rhein. Braunkohlen	203,50	202,75
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	96,00	—
do. Vorzüge	—	102,00
Rhein-Main-Donau	94,50	—
Rhein. Stahlwerke	94,25	95,00
Rh.-Westf. Kalkw.	—	77,50
Riebeck-Montan AG.	83,00	—
Rositzer Zucker	—	—
Rückforth Ferd. Nf.	69,00	69,00
Rütgerswerke	58,62	58,62
Sachsenwerk	55,00	55,00
Salzdetfurth Kali	154,25	150,50
Sarotti	79,00	79,75
Schles. El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	68,75	68,50
Schöfferhof-Binding	175,50	174,50
Schubert & Salzer	178,75	179,00
Schuckert & Co.	106,75	107,00
Schulth.-Patzenhofer	109,50	110,87
Siemens & Halske	146,00	147,00
Sinner AG.	—	82,00
Stoehr Kammgarn	121,25	121,50

	15. 3.	16. 3.
Stolberger Zinkhütt.	—	47,50
Stettin Cham.	45,00	44,00
Südd. Immobilien	5,70	5,50
do. Zucker	171,25	—
Thörl's ver. Oelfabr.	—	88,00
Thür. Gas	118,50	117,50
Tietz Leonhard	22,25	22,37
Trans-Radio	—	54,00
Varziner Papier	—	10,50
Ver. Chem. Charl.	—	—
Ver. Dt. Nickelw.	90,50	88,50
Ver. Glanzst. Elberf.	58,00	59,75
Ver. Harz. Portl.-Ct	88,00	88,00
Ver. Stahlwerke	45,75	—
Ver. Stw. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	121,75	127,50
Vogel Telegr.-Dr.	80,75	78,50
Voigt & Haeffner	77,00	—
Wanderer-Werke	105,50	104,75
Westeregeln Alkali	115,75	118,25
Wf. Drahtind. Hamm	94,00	93,00
Wilke Dampf	61,75	100,00
Wißner Metall	99,00	100,00
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	53,25	53,75
Dt.-Ostafrika	46,75	—
Neu-Guinea	128,00	130,00
Otavi Min. u. Eisenb.	14,87	15,12
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	—	77,50
Adler Kali	—	60,00
Diamond	4,62	4,70
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	21,50	22,00
Sloman Salpeter	—	20,00
Ufa-Film	—	—
Taxt. Geld	4,50	4,37
Monatsgeld	—	—
Schlußkurse		
Ablösung 1—3	96,12	96,12
Neubes.	22,25	22,62
7% Ver. Stahl	76,00	76,00
Bk. el. Werte	68,87	—
Bank f. Brau	—	—
Reichsbank	160,25	—
AG. Verkehr	70,00	69,00
Allg. Lokal	101,00	105,00
Dt. Reichsb.	112,75	112,62
Hapag	31,00	—
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	36,75	36,00
Akkumulatoren	—	—

	15. 3.	16. 3.
A. E. G.	62,50	31,87
Bayern Motor	136,50	136,12
I. P. Bemberg	—	60,00
Berger Tief	137,00	—
Berl. Karlsr.	—	—
Bekula	133,00	133,25
Berl. Masch.	—	—
Braunk. Brik.	175,00	—
Bremer Wolle	183,00	—
Buderus	—	—
Conti Gummi	154,25	—
do. Linol.	—	—
Daimler	49,12	49,00
Dt. Contigas	—	124,25
Dt. Erdöl	113,50	116,00
Dt. Linol.	53,75	—
Eisenb. Verk.	—	—
El. Liefg.	—	—
El. Licht-Kr.	—	—
Farbenind.	142,25	142,37
Feldmühle	105,00	—
Felten-Guille	—	—
Gelsen. Bg.	69,00	68,00
Ges. f. el. U.	105,00	104,87
Goldschmidt	—	—
Harb. Gummi	—	—
Harpener	—	—
Hoesch	77,62	77,87
Holzmann	—	—
Ilse Berg. Genuß	—	—
Gebr. Junghans	45,00	—
Kali Chemie	—	—
Klöckner	68,50	—
Kokswerke	95,75	97,75
Lahmeyer	—	122,25
Mannesmann	—	70,62
Mansfeld	—	—
Max. Hütte	—	—
Metallges.	—	—
Orenstein	73,50	71,75
Phönix Berg	54,2-	53,87
Rhein. Brk.	204,00	—
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	95,00	95,00
Rh.-W. El.	—	99,37
Rütgers	59,00	58,75
Schub. Salz.	107,62	—
Schuckert	—	—
Schultheiß	—	110,00
Siemens	—	146,37
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	—	53,50

MARCHIVUM

Neuer Frühling
Neue Hüte

— neu und wunderschön und doch so preiswert, wie eben alles bei Neugebauer

TIMPO, *ein neuartiges Geflecht, geformt als Bolero u. zugleich als Lotsenhut zu tragen, in modischen Farben* . 3.90

CHASSEUR *aus deutschem Panamastoff mit flotter gestreifter Bandschleife, in allen modischen Farben* 5.25

AUFSCHLAGHUT *apart, aus Phantasiestoff, in weicher Verarbeit., in den neuesten Farben* 6.50

MODE-HAUS Neugebauer GMBH
AN DEN PLANKEN MANNHEIM

WEINHAUS Hütte H. REITH
Qu 3, 4 Tel. 26684
Separate Räume für Konfirmationen
Samstags und Sonntags Künstler-Konzert

Wirtschafts-Uebernahme! Am 15. März d. J. übernehmen wir d. Restaurant
„Concordia-Sängerheim“ Landstraße 36
Wir führen in unserem Heim gute Küche, sowie Hausmacher Wurstwaren in bester Qualität. Ferner machen wir unsere werten Gäste auf das gute Schwetzinger Schwanengold-Exportbier, sowie auf unsere la. neu eingekauften Weine aufmerksam. Am Samstag, 17. März, 20 Uhr, findet die Eröffnungs-Feier verbunden mit Schlachtfest u. Konzert statt. Um gütigen Zuspruch bitten:
Die Wirtsleute: Paul Stutz u. Frau
Männergesangverein Concordia 25190* Die Führung

Heute Freitag Anstich des beliebten Feuerio-Tropfen
(Bockbier-Stimmung) in der
Badenia, C 4,10
17914K

Für den Frühling

Herren-Anzüge
in vornehmer schwarz-weißer und grauer Musterung...... 25.-
Mk. 58.-, 48.-, 36.-, 29.-

Sport-Anzüge
2- und 4-teilig, moderne Dessins 20.-
Mk. 59.-, 48.-, 36.-, 25.-

Übergangs-Mäntel
in Slipon u. Raglanform, auf K'seide gefüttert.... Mk. 48.-, 38.- 28.-

Wilhelm Bergdolt
GEGR. 1871
Mannheim, H 1, 5 Breite Straße

Hochschule für Musik
Mannheim A 1, 3

Sonntag, den 18. März, vormittags 11 Uhr
Vortrag Univers.-Prof. **Alfred Lorenz**, München
Richard Wagner u. Anton Bruckner
(mit Erläuterungen am Klavier)
Eintritt: 80 ₰, für Studenten u. Schüler 50 ₰. Vorverkauf bei Heckel, O 3, 10 und Tageskasse. 15369K

Städtisches Planetarium
Montag, den 19. März, 20¼ Uhr
9. Experimentalvortrag der Reihe **„Die Physik in der modernen Technik“** mit Filmvorführung:
„Die technischen Einrichtungen der Haushaltgeräte“
Vortragender: Professor **Sigmund Fröhner** 17635K
Eintritt RM. **0.50** / Schüler RM. **0.25** / Erwerbslose RM. **0.10**

Der Verein für Zupfmusik
eröffnet ab 1. April wieder einen
Anfängerkurs
zur Erlernung des Mandolinen- u. Gitarrespiels. Anmeldung u. Auskunft werden erteilt im Spiellokal
Lutz, Dammstraße 10.
(17 634 K) Der Führer.

Karl Theodor
Die beliebte Bierstube im Zentrum Mannheims
O 6, 2
zapft das gute
6384 K **Pfisterer-Bier**
Jeden Freitag Konzert

OSKAR **Uhren Gritzer**
Goldwaren Trauringe Bestecke
Rheinaustraße 8 Telefon 324 85 Eigene Reparaturwerkstätte
22141K

Badische Heimat e.V.
Ortsgruppe Mannheim
Montag, 19. März 1934, abends 8.30 Uhr
Kasinosaal
Lichtbilder-Vortrag
Ministerialrat Federle, Karlsruhe
„Die Ahnentafel, des Menschen Schicksal des Volkes Ausgangsebene“
Eintritt frei! 25354*

Zur Konfirmation
fr. Wurst- und Käse-Aufschnitte
Auch fertige Aufschnitt- und Käse-Platten
KARL STAHL
D 1, 11 9839K Tel. 317 07

Tiermarkt

Es stehen in großer Auswahl zum Verkauf. Allererste Klasse
schwere Belgier- u. Oldenburger-Pferde
Mann & Co.
Pferdehandlung 17780K
Albig, Tel. 369 Amt Alzey

Guter, größerer Hund
(Rüde), mögl. dressiert, zu kaufen gesucht. — Angebote mit Preis (keine Phantasiepreise) unt. 25 330“ an die Expedit. dieses Blattes.

Fahrräder
kauft man bei
KAYSER
VIKTORIA
WANDERER
Spezialräder
Sämtliche Ersatzteile
— billigst —
Penn jetzt Q 4. 7
gegenüber Hakenkreuzbanner

Backbutter ½ Pfund... 64 ₰
Tafelbutter ½ Pfund... 72 ₰
Butterbröd'l
R 1, 14
Telefon 261 34
222 93K

Alle Gartensaaten
Düngemittel, ausgewogen!
Obstbäume
Heckenpflanzen
Ziersträucher
LIEFHOLD
R 1, 1 - Q 2, 24

Tapeten
Linoleum
W. Oeder
Jetzt D 3, 3
Tel. 337 01

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Gesucht werden:
mehrere Präzisions-Rundschleifer (vertraut mit Meßmaschinen),
Präzisions-Lochschleifer,
Präzisions-Lehrenschlosser.
Es kommen nur vollkomm. perfekte Spezialarbeiter in Frage. Erstklassige Facharbeiter wollen sich melden beim Arbeitsamt, Abteilg. Sonderaktion, Eingang D, Türe 19, Pg. Schilling.

Jüngere
Verkäuferin
für die **Damenkonfektions**-Abteilung eines größeren Geschäftes per sofort gesucht. Voraussetzungen sind: Alter mind. 24 Jahre, erstklassige **Branchekenntnisse.**
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild sind zu richten an die Expedition ds. Bl. unter Nr. 3376K.

Suche für sof. ein saub., ehrl., fleiß.
Mädchen
welch. radfahr. k., nicht über 20 Jahr. Metzgerei Fischer, Rheinau, Stengelhofstr. 4. (17 654 K)

Stellengesuche

SA-Mann
(Autoschlossermstr.)
sucht Halbtagsbeschäftigung als Schlosser
hauptf., Wagenpfl. usw. Zuschr. unter Nr. 25 961 K an d. Exp. ds. Bl.

Wer Arbeit gibt, gibt Brot!

Geldverkehr

Rat und Hilfe
in allen
Vermögensangelegenheit.
auch Verwaltung., Steuerfach., Bilanzen), durch
Allgem. Finanz- u. Handelsges., m.b.H.
(Geschäftsführer K. Lemcke)
Mannheim, R 1, 10
Telephon 308 11.
Vorbesprechung kostenlos! (25 502K

FINANZ-GESCHÄFTE aller Art
BEAMTEN-SOFORT-DARL.
HYPOTHEKEN
NEUBAUGELD mehr. Millionen
VERSICHERUNGEN aller Art
INKASSO
18680K
KÖLLNER & RIPP
MANNHEIM D 7, 10
Telefon 27402

Immobilien

Garten mit viel. Obstb., Gesträuch, Blumen sof. zu verpachten. Gramm, Waldhof, Sandstr. 8. Zu. 11 b. 12, 15—17 Uhr. Dsl. 1 Zimm. zu verm. (25 266*)

Deutsche besucht deutsche Bäder!

Zu vermieten

Heidelberger Straße:
schön. heller Laden, 120 qm,
mit anschließend schönen, hellen
Nebenräumen 175 qm groß, ganz od. geteilt, zu vermieten. Zentralheizung vorh. Telefon Nr. 335 70. (25 362*)

Schöne, sonnige
3 Zimmerwhg.
per 1. 4. zu verm. Näher. bei Gay, Seckenheimerstr. 9 (15 289 K)

Auf 1. April: Schöne, sonnige
Etagenwohng.
mit
4 gr. Zimmern
Küche, Bad, Speisekam. u. gr. Mansf. Preis 85.— RM. Zu erfr. (25 322*) Bernh. Kohler, Arch., Meerlachstr. Nr. 25, 2. Stock.

Schöne (17 907*)
4-Zimmer-Wohnung
gr. Räume m. Bad u. Zubeh., i. ruh. Hause, 2. Stck., zu vermieten. —
B 5, 17/18
Nähe Friedrichspl. Zu bes. von 11—5

Kleiner Laden
m. 2 Z. u. K. u. Nebenraum
zu vermieten.
Gehr, C 2, 22.
(17 978 K)

Mehrere Büros sofort zu vermiet. 1. Stock 2 Räume 2. Stock 4 Räume 1. Stock 1 Raum 55 qm. Zu sehen 11—3 Uhr. Näh. L 4, 4, 1 Treppe. (6924 K)

Verschiedene
Lagerräume
evtl. m. Büro, p. 1. April zu verm. C 4, 13, Zeughspl. (25 587 K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Möbl. oder 2 leere Zimm.
sonn., möbl. Offt., preisw., v. gebild. Herrn z. miet. ges. Angeb. u. 25 364“ an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Gr. leer. Zim.
evtl. m. Küchenben., zu verm. (25 335*) Qu 1, 20, 4. Stock.

Gr. leer. Zim.
m. Küchenben., an ältere Person, die etw. Hausarb. mit zu versehen hätte, zu verm. Offert. u. 25 276“ an d. Bla.

Unterricht

Wo werde ich **erfolgreich** nach den Lehrplänen der **höher. Schulen** bis zur **Reifeprüfung** vorbereitet? In den kleinen Klassen u. Kursen des seit 40 Jahren erfolgreichen, rein deutschen
Institut Sigmund
Mannheim, A 1, 9 am Schloß
Tag- u. Abendschule
Schüler und Schülerinnen
17808K

Erikaschreibmaschinen ... 10.50 monatl. ... JOSEF ARZT N 3, 7

Mietgesuche

Sonnige
2-Zimmer-Wohnung
in gut. Hause von Pensionärin m. berufst. Tochter bis 1. Juli, evtl. auch früh. zu miet. gef. Angeb. u. 17 906“ an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Kegelbahn
mögl. für Donnerstagabend zu mieten gesucht. — Angebote m. Preis u. Bedingungen unter Nr. 17 759 K an den Verlag.

Zu verkaufen

F. Schneiderei
1 gr. Anprobespieg., Schränkchen, billig zu verkaufen. Langenmaier, Tattersallstr. 4, II. (25 324*)

Zu verkaufen:
1 schöne Messing-Gaslampe, 1.5 ℳ, 1 Kücheneinrichtung m. 2 Schränken f. 55 ℳ, 1 Nußbaum-Kleiderschrk., 2tür. f. 32 ℳ. (17 752K) H. Bolzinger, Unt. Clignetstr. 16 Telefon Nr. 512 31

Netzradio
wie neu, zu verk. (evtl. Rat.) 25358* G 7, 34, parterre.

Bill. zu verkaufen! Komplette
Bade-Einricht.
Gasbackofen
Gasbügeleisen
Küchentisch, 120/66, 2 Fliegenfenster, Max-Josef-Str. 25 5. Stock. (17 631 K)

Additionsmaschine
Olstellig, mit Subtrak. schreib., sehr preisw. abzugeben
Gehr, C 2, 22.
(17 979 K)

Nordd. (17 981 K)
Saatkartoffeln
sämtl. Sort. ständ. vorrät., ferner gelbe Feldkartoffeln.
Zentner 2.90 ℳ.
Alex Schmich, Mhm.-Seckenheim, Telefon Nr. 470 44

Fahrräder

Fahrräder
fabrikn. m. Garant. in allen Ausführg.
Herrenrad, 28
Ballon, 32 M.
Ersatzteile
enorm billig. —
Gebr. Räder
von 10.— RM an.
Doppler, J 2, 8

Fahrräder!
Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen
Pister
H 2, 7 u. U 1, 2.
Presto-Verkaufsstelle.
Fahrradgummi in all. Preislag.
(6945 K)

Fahrräder
zirka 100 Stück a. Lager, dah. größte Ausw. u. Billigk.
Gebr. Räder
von 10.— RM. an
Ersatzteile
wie bekannt a. billigsten nur bei
Martin,
Waldhofstraße 7.
(25 573 K)

Wir empf. uns z.
Lieferung von Deltuch
von 1,00 u. 1,20 m Breite z. Abdecken b. Beeten i. Landwirtschaft. (17 699K

Metz & Ruth,
Papierwaren, Weinheim i. B., Wilhelmstr. Nr. 6. Telefon Nr. 2266.

Schulranzen
Mappen, sämt. Lederwaren
billigst bei
A. Schmiederer
F 2, 12.
Gegründet 1889.
(22 294 K)

Schreibarbeit.
jed. Art, Vervielfältigungen, Maschinen-Diktate. — Streng diskret fachgemäße Arbeit
Bismarckplatz 13, Telephon 440 33.

Möbel

Tische
Ausziehtische, Eiche gebeizt, 30.ℳ, Nußb.-Ausziehtische, Eiche, Schl., abgerund., 37 ℳ, Ausziehtische, Nußbaum, 38 u. 42 ℳ, runde Tische i. all. Größ. bill., eichene Stühle v. 5 ℳ an.
Mittenberger, R 3, 4. (7156 K)

Automarkt

Ford-Limous. 5-Sitz. 13/40
für 650.— RM. zu verkaufen. — Anzusehen nachm. S 6, 15, Laden. (25 254*)

Motorräder

Motorrad
mit Seitenwagen, 750 ccm, alle Schikanen, fahrbereit, spottbillig zu verkaufen. Adresse zu erfrag. u. 25 837 in der Exp. d. Bl.

Der Fest-Anzug der deutschen Arbeit

ist in allen Größen in den beiden Preislagen zu 48.50 u. 65.00
in tadelloser Verarbeitung am Lager

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Fr. Vetter
am Tattersall
Mannheim M 4, 18/19

Beachten Sie unser Spezialfenster!

MARCHIVUM